Nr. 9 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 9. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Kampf um Hindenburg

Trotz sachlicher Würdigung der Regierungsverhandlungen parteipolitische und verfassungstheoretische Bedenken gegen die Amtsdauerverlängerung durch den Reichstag

Hoffnung auf die „Kunst der Verhandlung"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Januar. Die Aufnahme der Regierungsaktion zur parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg dürfte nicht den Erwartungen der Regierung entsprechen. Obgleich der hochherzige Entschluß des Herrn von Hindenburg, die Bürde des Amtes weiterhin zu tragen, voll gewürdigt und dankbar anerkannt wird, treten doch vielfach schon allerlei sachliche Gegensätze und parteipolitische Bedenken in den Vordergrund, die dem nationalen Schwung des Unternehmens Abbruch tun und leider Grund zu der Befürchtung geben, daß das erstrebte Ziel vielleicht doch nicht erreicht werden wird.

Die vereinzelt auftauchende Vermutung, der Kanzler beabsichtige durch diesen Schritt seine eigene Kanzlerschaft zu befestigen, kann wohl kurz abgetan werden. Selbst die meisten Blätter der Rechten sind davon überzeugt, daß es dem Kanzler darum zu tun ist,

in diesem für Deutschland höchst bedeutungsvollen Augenblick dem Auslande einen Beweis der nationalen Geschlossenheit Deutschlands zu geben.

Ebenso kann man darüber zur Tagesordnung übergehen, daß die Linkspresse in hämischer Schadenfreude eine Verärgerung der Deutschnationalen glaubt darüber feststellen zu können, daß Brüning sich zuerst an Hitler gewandt und damit zum Ausdruck gebracht habe, daß er das Schwergewicht der Nationalen Front bei den Nationalsozialisten und nicht bei den Deutschnationalen sehe. Das sind bedauerliche Begleiterscheinungen, die allerdings beweisen, wie wenig Verständnis gewisse Organe der Publizistik den Schicksalsfragen des deutschen Volkes entgegenbringen die aber die Entscheidung kaum beeinflussen werden. Ernster sind aber grundsätzliche Gegensätze, die sich zwischen rechts und links zeigen

Zunächst noch ein Wort zur

Vorgeschichte.

Die ersten Fühler sind von der Regierung schon vor Weihnachten ausgestreckt worden, und zwar in Gestalt von Sondierungen bei der Nationalen Front, die über die Abgeordneten von Oldenburg-Januschau, dem Freund und Gutsnachbar des Herrn von Hindenburg, und Goehring unternommen worden sind. Gleichzeitig hatte sich der Kanzler bemüht, das Einverständnis des Reichspräsidenten zu erhalten. Herr von Hindenburg hat sich den Gründen nicht verschlossen, die in der Notwendigkeit der Bildung einer vaterländischen Einheitsfront und in dem außenpolitischen Gewicht seiner Persönlichkeit liegen. Er hat aber zur Bedingung gemacht, daß alle Parteien, von den Kommunisten abgesehen, sich vorbehaltlos hinter die Regierung stellen und daß diese Zustimmung nicht mit parteipolitischen Bedingungen belastet werden dürfte.

Hier aber setzen

die Schwierigkeiten

ein. Sie treten klar in einer Gegenüberstellung von Aeußerungen führender Blätter der Nationalen Front und der Sozialdmokratie zutage. Der „Lokalanzeiger" schreibt:

„Wenn der Kanzler das Entgegenkommen der Rechten sucht — und das braucht er sowohl für Vereinbarungen über eine Wiederwahl Hindenburgs durch das Volk wie für eine solche über eine Verlängerung seiner Amtsdauer durch den Reichstag — dann dürfte ein solches ohne die Erfüllung gewisser naheliegender Vorbedingungen nicht zu haben sein. Inwieweit über solche Bedingungen von dem Führer der Nationalsozialisten bereits mit dem Reichskanzler verhandelt worden ist, ist noch nicht offiziell bekannt. Der Inhalt dieser Bedingungen wird wohl Gegenstand der Beratungen der Nationalen Opposition sein."

Im „Vorwärts" heißt es dagegen, daß, wenn die Reichsregierung auch nur zum allergeringsten Teil auf die Bedingungen der Rechten eingehen würde, die Entscheidung der Sozialdemokratie schon so gut wie gefallen sei. Voraussetzung für jede Erwägung des Planes einer Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs durch die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion sei die vollkommenste Sicherheit dafür, daß den Rechtsparteien keinerlei Gegenleistungen für ihr Entgegenkommen in Aussicht gestellt würden. Es wird freilich von nationalsozialistischer Seite mit allem Nachdruck versichert, daß

Hitler in seiner Unterredung mit dem Kanzler keine Bedingung gestellt

habe. Er habe seine Zustimmung zu der Verlängerung der Amtszeit nicht an bestimmte Bedingungen geknüpft, sondern den Kanzler lediglich allgemein über seine Auffassung unterrichtet, ohne sich auf Einzelheiten festzulegen.

„Richtig", so heißt es in einer von der „Telegraphen-Union" veröffentlichten Mitteilung, „sei allerdings, daß Hitlers Auffassung dahingehe, daß eine Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten nicht dem Sinne der Verfassung entspreche und daß im übrigen dem Volke Gelegenheit gegeben werden müsse, seine wahre Meinung zum Ausdruck zu bringen. Die innerpolitische Entwicklung, die bisher bei den verschiedensten Gelegenheiten (Gemeindewahlen, Landtagswahlen) bereits zum Ausdruck gekommen sei, dürfe nicht dadurch unterbrochen werden, daß die verfassungsmäßige Reichspräsidentenwahl ausgesetzt werde. Falls aus außenpolitischen Gründen die Verlängerung der Amtszeit für notwendig erachtet würde, so müßte dem Volke auf andere Weise Gelegenheit gegeben werden, seinen Willen kundzutun. Diese verfassungsrechtlichen Bedenken Hitlers richteten sich selbstverständlich nicht gegen die Person des Reichspräsidenten."

Man kann diese Aeußerung Hitlers nur so ausdeuten, daß

Hitler praktisch die nationale Notwendigkeit der Amtsverlängerung anerkennt und sich ihr nicht versagt,

daß er aber von seiner grundsätzlichen Einstellung, den Entscheidungskampf zu führen — und zwar in den Wahlen —, nicht abgehen will. Es ist deshalb wohl kaum ohne Zusammenhang mit der Unterredung, wenn gerade heute

von der Preußischen Regierung die Erklärung abgegeben wird, daß die Landtagswahlen entsprechend der Preußischen Verfassung vor dem 20. Mai stattfinden werden.

Die Erklärung ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit und bestätigt auch nur das, was der Preußische Ministerpräsident schon vor längerer Zeit und Minister Severing noch in den letzten Tagen ausgesprochen haben. Aber es ist auch bekannt, daß in der Sozialdemokratischen Partei einflußreiche Gegenspieler, und zwar in erster Linie persönliche Nutznießer der jetzigen Koalition sitzen, die auf eine Verschiebung der Wahlen hinarbeiten. Deshalb ist die heutige Erklärung des Staatssekretärs Weismann von größter Bedeutung, aber ob sie der Nationalen Front genügt, ob sie nicht auch noch Zusicherungen in bezug auf das Reich fordern werde, die ihrer grundsätzlichen Einstellung zur Regierung entsprechen, ist fraglich. Das wird sich wohl am Sonnabend in der Besprechung zwischen Hugenberg und Hitler entscheiden, und von Bedeutung ist auch die sich anschließende Fraktionssitzung der Deutschnationalen. Vielfach wird nämlich vermutet, daß bei dieser Partei die Bedenken gegen eine Amtsdauerverlängerung durch den Reichstag und das Verlangen nach einer Volkswahl stärker sind als bei den Nationalsozialisten. Man muß also jetzt abwarten, was diese Verhandlungen ergeben. Werden Forderungen der bezeichneten Art, etwa nach Neuwahlen im Reiche oder, was freilich weniger wahrscheinlich ist, nach Beteiligung an der Regierung erhoben, so lehnt die Sozialdemokratie, obgleich sie das aus Gründen der eigenen Interessen gern vermeiden möchte, die Gefolgschaft ab, und der Plan der Amtsverlängerung des Reichspräsidenten durch Parlamentsbeschluß ist gescheitert.

Die Presse

beurteilt die Aussichten erstaunlich skeptisch. Die „Berliner Börsen-Zeitung" spricht sogar schon von einem voraussichtlichen Mißerfolg, und ähnlich äußert sich auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung". In anderen Kreisen glaubt man freilich, daß es der Kunst des Verhandelns doch gelingen könnte und auch würde, eine Verständigung zu erzielen.

Wenn das erreicht wird, so wird der Aeltestenrat wohl schon am 12. d. Mts. über die Einberufung des Reichstages zu diesem Zweck zu entscheiden und den Tag festzusetzen haben. Allgemein wird

der 15. Januar

dafür genannt. Es sollen auch Vereinbarungen mit den Fraktionen erreicht werden, daß die nur eintägigen Verhandlungen sich auf diese eine Frage beschränken und nicht auf andere inner- und außenpolitische Gebiete überspringen, damit nicht der starke Eindruck der Einigkeit durch heftige Auseinandersetzungen verwischt werde. Die Fraktionen sollen sich auch zu dem einzigen Thema des Tages, nur ganz kurz äußern. Ob der Antrag von der Regierung als Gesetzesvorlage oder nach Vereinbarung aus dem Hause heraus als Initiativantrag eingebracht wird, steht noch nicht fest und ebenso, ob er auf Verlängerung der jetzigen Amtsperiode oder auf Neuwahl durch den Reichstag lauten wird. Sicher ist nur, daß

keine kurze Befristung festgelegt werden wird, sondern daß der Antrag auf jeden Fall die vollen sieben Jahre

ins Auge fassen wird.

Sollte tatsächlich die Bemühung um die parlamentarische Lösung scheitern, so werden unverzüglich die Vorbereitungen für die Volkswahl in Angriff genommen werden müssen. In manchen nationalen Kreisen wird aus einer Art von verfassungs-theoretischen Erwägungen, die allerdings schließlich doch hinter der außenpolitischen Notwendigkeit des Tages zurückgestellt werden sollten, der Volkswahl der Vorzug vor der parlamentarischen Lösung gegeben. Diese stelle, vollends, wenn der Antrag auf Neuwahl lautet, einen nicht unbedenklichen Präzedenzfall dar, der dazu führen könne, die Präsidentenwahlen künftig im Reichstag zu führen, während im Gegenteil angestrebt werden müsse, daß die Stellung des Reichspräsidenten dem Einfluß des Parlaments noch mehr entzogen und ihm gegenüber gestärkt werde. Es sei auch kein Zweifel daran, daß auch die Volkswahl einen Sieg Hindenburgs ergeben und eine sehr eindrucksvolle Kundgebung bringen werde, vielleicht eine größere als der Beschluß im Reichstag. Diese Kundgebung würde vielleicht gerade in eine Zeit fallen, wo sie nach der zumindest nicht mehr unwahrscheinlichen Unterbrechung der Lausanner Konferenz ganz besonders notwendig sein werde.

Zweifler meinen allerdings, daß

die Wirkungen eines Wahlkampfes

auch ganz anders sein könnten. Im Wahlkampf würde zweifellos soviel Porzellan zerschlagen werden, daß die erhoffte „machtvolle Kundgebung" in das Gegenteil gekehrt würde.

*

Obgleich der Tag der Volkswahl, wenn es überhaupt dazu kommt, noch weit im Felde liegt, dürfte in diesem Zusammenhang ein kurzer Ueberblick auf die beiden Wahlgänge des Jahres 1925 interessieren. Am 29. März fand der erste Wahlgang der Reichspräsidentenwahl statt. Das Ergebnis war:

Otto Braun, der sozialdemokratische Kandidat erhielt 7 802 297 Stimmen, das waren 29 Prozent der abgegebenen Stimmen;

Dr. Heinrich Held, der Kandidat der Bayrischen Volkspartei, erhielt 1 007 450 Stimmen, das sind 3,7 Prozent;

Dr. Willy Hellpach, der demokratische Kandidat erhielt 1 568 398 Stimmen, das sind 5,8 Prozent;

Dr. Karl Jarres 10 416 658 Stimmen, gleich 38,8 Prozent;

General Ludendorff 285 793 Stimmen, gleich 1,1 Prozent;

der Zentrumsabgeordnete Marx erhielt 3 887 734 Stimmen, gleich 14,5 Prozent;

Ernst Thaelmann (Kommunist) 1 871 815 Stimmen, gleich 7 Prozent.

1 £ = 14.42 RM.

Vortag: 14,26.

Reichsbahn und Reichspost im Jahre 1931

Sämtliche Reichsbahnrücklagen aufgezehrt

Von der Reparationsregelung hängt alle weitere Entwicklung ab

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. Die Deutsche Reichsbahn veröffentlicht ihren vorläufigen Jahresrückblick über 1931. Es heißt darin u. a.:

„Die Finanzwirtschaft der Reichsbahn hat 1931 noch mehr als 1930 unter dem ständigen Druck der weiter absinkenden Einnahmeziffern gestanden. Gegenüber dem Höchststand des Jahres 1929 ergibt sich ein Rückgang um rund 1,5 Milliarden oder rund 28 Prozent. Der Hauptteil der Mindereinnahme entfällt auf den Güterverkehr, der gegenüber 1929 um 1171 Millionen auf 2315 Millionen Reichsmark zurückgegangen ist. Wenn es auch möglich war, gegenüber dem Jahre 1929 eine Minderung der Ausgaben um rund 812 Millionen Reichsmark, d. h. um 18,1 Prozent, herbeizuführen, gelang es doch nicht, den vollen Einnahmerückgang von 28 Prozent aufzufangen. Die Ausgaben werden insgesamt im Jahre 1931 um über 500 Millionen Reichsmark die Einnahmen überschreiten. Zur Deckung des Fehlbetrages für 1931 wird die Ausgleichsrücklage mit 450 Millionen Reichsmark und die Dividendenrücklage mit 76 Millionen Reichsmark herangezogen werden müssen, wodurch die Rücklagen vollständig erschöpft werden. Von der bevorstehenden Reparationsregelung hängen die Aussichten für das neue Geschäftsjahr 1932 ab."

Der Finanzausschuß des Repräsentantenhauses stimmte dem Gesetzentwurf zu, der die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Abschaffung der Zollschranken verlangt.

Verlängerte Befreiung des Ruhrkohlenbergbaues von den Arbeitslosenversicherungsbeiträgen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. Die Befreiung der im Ruhrkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowie ihrer Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ist über den 31. Dezember 1931 hinaus bis zum 31. März 1932 verlängert worden.

Beschleunigte Reform der Sozialversicherung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Januar. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Sozialversicherungsreform, die im Reichsarbeitsministerium gegenwärtig vorbereitet wird, dem Reichstag noch bei seiner Februartagung vorgelegt werden kann. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage geprüft, ob die Grenze der Angestelltenversicherungspflicht entsprechend der allgemeinen Einkommensenkung herabgesetzt werden soll.

Der rumänische Außenminister Ghika ist in Warschau eingetroffen. Uebereinstimmend wird hervorgehoben, daß dem Besuch des rumänischen Ministers besondere politische Bedeutung zukomme.

150 Millionen Mindereinnahmen der Reichspost

Die wirtschaftlichen Grundlagen nicht erschüttert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. In dem vorläufigen Rückblick der Deutschen Reichspost auf das Jahr 1931 heißt es u. a.:

„Die anhaltende allgemeine Wirtschaftsnot hat den Verkehr der Deutschen Reichspost im abgelaufenen Jahr immer stärker ungünstig beeinflußt. In allen Betriebszweigen waren die Verkehrszahlen rückläufig. Besonderen Wert legte die Deutsche Reichspost auf die Durchführung von Verkehrs- und Betriebsverbesserungen. Die Verkehrsbeziehungen mit dem Ausland konnten zum Vorteil der deutschen Wirtschaft erweitert, die Versendungsbedingungen vielfach verbessert werden. Der Kraftpostverkehr zeigte erstmalig seit langer Zeit keine Verkehrszunahme. Die Postversorgung des flachen Landes durch Kraftwagen wurde weiter ausgebaut, allerdings in langsamerem Tempo.

Das Luftpostnetz umfaßte im Sommer 3194 Linien in einer Gesamtausdehnung von 33 000 Kilometer. Im Winter 1931/32 — November bis Februar — beschränkt sich das Netz auf 23 Linien. Der Ueberseetelegraphenverkehr wurde teilweise verbilligt und verbessert. Für den Fernsprechverkehr wurden in vermehrtem Umfang öffentliche Sprechstellen eingerichtet. Die Gesamtzahl der selbsttätig betriebenen Aemter stieg auf 1860, die Zahl der angeschlossenen Hauptanschlüsse auf 1 150 000. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat um rund ½ Million zugenommen und sich damit der vierten Million genähert. Im Postscheckverkehr hat die Zahl der Postscheckkunden 1 Million überschritten. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich trotz der Zunahme der Kundenzahl im Umsatz ein Verkehrsrückgang von 23 Millionen Buchungen und 18 Milliarden RM.

Die Deutsche Reichspost ist nach Möglichkeit bestrebt gewesen, das Personal über die schwere Wirtschaftskrise hinweg durchzuhalten und entbehrliche Kräfte nicht der Arbeitslosigkeit anheimfallen zu lassen. Zur Heranbildung eines Nachwuchses für den unteren Dienst der Deutschen Reichspost wurden erstmalig von den Oberpostdirektionen insgesamt 500 14jährige junge Leute mit abgeschlossener Volksschulbildung als „Postjungboten" eingestellt.

Unter dem Einfluß der sehr gespannten Finanzlage der Deutschen Reichspost mußte die Vergebung von Lieferungen und Leistungen stark gedrosselt werden. Eine Erleichterung war insofern vorhanden, als von dem im Herbst 1930 eingeleiteten zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm (200 Millionen RM.) 1931 noch erhebliche Mittel zur Verfügung standen. Bis Ende November 1931 konnten durch dieses Zusatzprogramm in der allgemeinen Wirtschaft rund 26 300 Arbeitskräfte neu eingestellt und rund 52 000 weiter beschäftigt werden.

Dem Verkehrsrückgang entsprechend haben sich auch die Einnahmen der Deutschen Reichspost ungünstig entwickelt; insbesondere zeigte sich seit Oktober ein starker Rückgang gegen das Einnahmesoll des Voranschlags. Soweit sich jetzt übersehen läßt, wird dieser am Schluß des Rechnungsjahres (31. 3. 1932) 150 Millionen RM. betragen. Die ungünstige Entwicklung der Einnahmen hat aber die Grundlagen der Wirtschaftsführung der Deutschen Reichspost nicht erschüttert."

Es wurden 26 866 106 Stimmen abgegeben. Zersplittert waren 25 761, ungültig 150 654 Stimmen.

Da nach dem Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten die erforderliche Hälfte der gültigen Stimmen von keinem der Anwärter erreicht wurde, war ein zweiter Wahlgang erforderlich.

Der zweite Wahlgang hatte folgendes Ergebnis:

von Hindenburg erhielt 14 655 641 Stimmen, also 48,3 aller abgegebenen Stimmen,

Marx erhielt 13 751 605 Stimmen, das sind 45,3;

Thaelmann 1 931 151 Stimmen gleich 6,4 Prozent.

Mit den zersplitterten und ungültigen Stimmen wurden insgesamt beim zweiten Wahlgang 30 567 874 Stimmen abgegeben.

Die Bedenken des Stahlhelms

Der Stahlhelm-Vorstand hat sich am Freitag mit der Präsidentschaftsfrage beschäftigt und sich, wie wir erfahren, auf den Standpunkt gestellt, daß die parlamentarische Lösung bedenklich sei, einmal, weil die Kundgebung für von Hindenburg auch eine solche für den Kanzler in sich schließe und vor allem, weil es den Reichstag dem Reichspräsidenten überordne, während der Stahlhelm eine Machterweiterung des Reichspräsidenten für nötig halte.

Die Deutschnationale Volkspartei im Wahlkreis Berlin veranstaltete Freitag abend acht große Kundgebungen. Im Nationalhof sprach der Pressechef der DNVP., Brosius, der sich vor allem mit den Erörterungen über die Frage der Amtsverlängerung des Reichspräsidenten beschäftigte. Die Besprechungen am Sonnabend und die Beratungen der Deutschnationalen Reichstagsfraktion würden die endgültige Entscheidung bringen. Wenn die Regierung ihr Vorgehen damit begründe, daß sie eine Reichspräsidentenwahl während der außenpolitischen Verhandlungen vermeiden wolle, dann hätte sie diesen Schritt drei Monate früher unternehmen sollen, ehe die außenpolitischen Verhandlungen schwebten. Heute müsse ein solcher Schritt als eine Vertrauenskundgebung für die Regierung Brüning angesehen werden. Die Regierung wisse aber ganz genau, daß die Deutschnationalen und die gesamte Nationale Opposition dies Vertrauen nicht hätten. Die Regierung würde der Nation einen größeren Dienst erweisen, wenn sie noch vor der Konferenz von Lausanne zurücktreten würde.

Die Ausführungen der Redner in den anderen Versammlungen gipfelten in einer scharfen Polemik gegen die Notverordnungspolitik der Reichsregierung und in der Forderung, daß bei den kommenden Verhandlungen keine „Zwischenlösung" angenommen werden dürfe.

In der Fraktionssitzung der Wirtschaftspartei erklärte der Vorsitzende, Abgeordneter Mollath, unter allgemeiner Zustimmung, es wäre im außen- und innerpolitischen Interesse des Reiches zu begrüßen, wenn die Bemühungen des Reichskanzlers Erfolg hätten. Die Wirtschaftspartei werde zu ihrem Teil alle Schritte unterstützen, die zu einem Ergebnis führen könnten, damit dem Reiche die in der jetzigen Krisenzeit besonders wertvolle Führung durch den Reichspräsidenten von Hindenburg erhalten bleibe.

*

Eine Kundgebung der NSDAP. im Berliner Sportpalast wurde kurz nach ihrem Beginn polizeilich aufgelöst, weil Dr. Göbbels heftige Angriffe gegen den Berliner Polizeipräsidenten, Dr. Weiß, richtete. Die Versammelten gingen nach Absingen eines nationalsozialistischen Kampfliedes in Ruhe auseinander.

Der „Völkische Beobachter" zu den Besprechungen

(Telegraphische Meldung)

München, 8. Januar. Im „Völkischen Beobachter" wird betont, in politischen Kreisen erblicke man in der Unterredung des Reichskanzlers mit Hitler die Anerkennung der Tatsache, daß auch die Reichsregierung an der nationalsozialistischen Bewegung nicht vorübergehen könne, zumal eine so wichtige Frage, wie sie in den Besprechungen angeschnitten wurde, ohne die NSDAP. nicht zu entscheiden sei. Zu den Auslassungen des „Vorwärts" bemerkt der „Völkische Beobachter": „Daß die Verlängerung des verfassungswidrigen Zustandes, der die fortgesetzten Verfolgungen der NSDAP. durch rote Länderregierungen erlaubt, im Sinne der Wünsche der Sozialdemokratie liegt, glauben wir gerne. Aber wir glauben nicht, daß das der Sinn einer Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten sein kann. Der „Vorwärts" müßte anerkennen, daß jede nationalsozialistische Zusage zunächst einmal die Wiederherstellung gleicher verfassungsmäßiger Rechte für alle politischen Parteien zur mindesten Voraussetzung haben müsse."

Fahrpreisermäßigung im Freiwilligen Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Januar. Die Reichsbahn gewährt Arbeitslosen, die sich beim Freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung stellen, für die Fahrt zwischen ihrem Wohnort und der Arbeitsstätte ab 1. Januar eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung.

Urteil gegen die Brüder Saß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Januar. Das Schöffengericht verurteilte die Brüder Erich und Franz Saß wegen Vorbereitung zum Münzverbrechen zu einem Jahr Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufrecht erhalten.

Der Direktor der Reichsbanknebenstelle in Duisburg-Ruhrort, Ernst Decker, hat sich erschossen. Decker hat sich keine dienstlichen Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Die Gründe der Tat sind nicht bekannt.

Briand tritt zurück

„Aus Gesundheitsrücksichten"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 8. Januar. Die Entwicklung in der Richtung auf eine grundsätzliche Umstellung des französischen Kabinetts hat einen rascheren Verlauf genommen, als man erwarten konnte. Den Todesfall des Kriegsministers Maginot hatte die Pariser Presse im breitesten Ausmaß zum Anlaß genommen, den Rücktritt Briands „aus Gesundheitsrücksichten" anzukündigen. Die Presse sprach die Ueberzeugung aus, daß Laval wahrscheinlich den Präsidenten der Republik die Gesamtdemission des Kabinetts anbieten werde und daß er dann, wiederum mit der Neubildung des Kabinetts betraut, eine Konzentrationsregierung auf breiterer Grundlage, aber ohne Aristide Briand bilden werde.

Sicherlich verletzt durch diese Pressevorstöße, hat Briand im Laufe des Freitag dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß er glaube, infolge seines Gesundheitszustandes sein Amt als Außenminister zur Neubesetzung zur Verfügung stellen zu müssen.

Vorher hatte Laval eine Erklärung durch die Havas-Agentur verbreiten lassen, daß er nicht auf Briands Mitarbeit verzichten wolle und, falls Briand aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten müsse, ihn bitten würde, dem Kabinett seine Mitarbeit auf einem anderen Posten zu erhalten, um der Regierung weiterhin mit seiner großen Erfahrung zur Seite zu stehen. Ob diese Verzichterklärung nach dem ausgesprochenen Rücktrittsgesuch Briands noch ihre Gültigkeit hat, erscheint immerhin zweifelhaft. Die Nachricht von Briands Rücktrittsabsicht hat in Paris nicht mehr überrascht, nachdem ihm in den letzten Tagen die Presse allzu deutlich nahegelegt hatte, daß er das Außenministerium verlassen möge.

Briands Rücktritt muß gerade in diesem Augenblick in der ganzen Welt stärksten Nachhall finden, der auch innenpolitisch in Frankreich Auswirkungen haben wird. Zweifellos war Briand einer der klügsten und begabtesten Staatsmänner, über die Frankreich seit 1871 verfügt hat. Sein Auftreten und seine einzigartige Rednergabe hatten ihm vor allem im Völkerbund rein persönlich die führende Rolle verschafft. Bei aller aus der Lage der Dinge stammenden Gegensätzlichkeit gehörte zu Briand sein großer deutscher Gegenspieler Stresemann, und durch Dr. Stresemanns Tod hatte auch Briands Wirkung viel verloren. Die Zusammenarbeit dieser beiden Staatsmänner hatte in der ganzen Welt eine Atmosphäre geschaffen, die der internationalen Beruhigung dienlich war. Wie wichtig diese Zusammenarbeit gewesen ist, läßt sich heute nur noch ermessen, wenn man zurückdenkt an die Tage des Ruhrkampfes und der Pfänderpolitik und an die politischen Veränderungen, die dann durch die internationalen Beratungen hauptsächlich eben zwischen Stresemann und Briand geschaffen wurden. Selbstverständlich ist Briand in erster Linie immer Franzose und französischer Staatsmann gewesen und hat sämtliche politischen Schritte, die er tat, wohl überlegt unter dem Gesichtspunkt ihrer Dienlichkeit für Frankreich. Er war aber jedenfalls nicht ein Vertreter der brutalen Gewaltpolitik gegenüber Deutschland vom Schlage Poincaré, die allein durch Besetzung und Bedrohung ihre französischen Ziele zu erreichen glaubten.

Nach einer spät nachts ausgegebenen Havasmeldung wird Laval Briand den Posten eines Staatsministers ohne Portefeuille anbieten. Es sei natürlich verfrüht, die Frage zu erörtern, wie Briand ein solches Angebot aufnehmen würde. In den nächsten Tagen dürfte Laval darüber entscheiden, ob er mit einiger Erfolgsaussicht die Bildung eines neuen Kabinetts auf der Grundlage einer erweiterten Mehrheit versuchen kann, oder ob er sich auf eine einfache Umbildung des jetzigen Kabinetts durch Ersetzung der freigewordenen Ministerposten beschränken muß.

Matuschka auf drei Tage in Deutschland?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Januar. Nachdem die Auslieferung des ungarischen Eisenbahnattentäters Matuschka an Deutschland abgelehnt worden ist, sind Bemühungen im Gange, die in Potsdam wegen des Jüterboger Attentates schwebende Voruntersuchung zum Abschluß zu bringen, damit die Akten an das ungarische Gericht, das auch den Fall Jüterbog mit abzuurteilen haben wird, abgeschickt werden können. Obwohl nicht der geringste Zweifel mehr an Matuschkas Täterschaft beim Jüterboger Attentat besteht, wäre doch noch formell seine Vernehmung durch den Potsdamer Untersuchungsrichter notwendig. Daher soll bei den österreichischen Behörden der Antrag gestellt werden, Matuschka vielleicht für drei Tage von Wien nach Potsdam zu überführen, damit er dort vernommen, am Tatort bei Jüterbog über die Einzelheiten des Anschlages gehört und auch den Personen in Berlin und Jüterbog gegenübergestellt werden kann, mit denen er während der Vorbereitung für das Attentat in Berührung gekommen ist. Allerdings muß ein solcher Antrag auf dem diplomatischen Wege gestellt werden, sodaß noch einige Zeit vergehen würde, bis Matuschka in Potsdam eintreffen könnte.

Unterhaltungsbeilage

Mit der Warenhausdetektivin durch den Ausverkauf

Wieder ist Ausverkauf. Und wieder tobt in den Geschäften und besonders in den Warenhäusern der große Kampf. Die Massen drängen sich, die Verkäuferinnen sind bis auf die letzte auf dem Posten, schleppen Kisten und Kasten, geben Auskunft, rufen Zahlen durchs Gewirr, und an der Kontrolltafel ist kein Haken unbenutzt. Alles an Bord. Die Fahrstühle gehen unun erbrochen auf und nieder, und an jedem Stockwerk beten die Führer monoton ihr Verschen herunter, das berichtet, was es in der betreffenden Etage alles an Herrlichem und Wunderbarem zu erstehen gibt, und ich glaube sie beten es auch monoton vor sich hin, wenn einmal zufällig kein Mensch in dem Aufzug sein sollte. Alles hat alle Hände voll zu tun — und auch die Warenhausdetektivinnen haben erhöhte Alarmbereitschaft.

Welche von den Tausenden von Frauen, die sich durch die endlosen Gänge schieben, tut wohl nur so, als ob sie kaufen und betrachten und die Preise studieren wolle und achtet dabei heimlich und mit kritischem Auge auf die unehrlichen, unerwünschten Gäste im Warenhaus? Man müßte doch einmal zusehen, wie sie das macht? Ob sie viele erwischt?

Nur die Büroräume des großen Warenhauses liegen fast still und verlassen. Da ist kein Geschäftsführer zu finden, kein Personalchef, kein Betriebsleiter. Die Generale sind in vorderster Front. Das große Hauptquartier des Warenhauses beherrschen die Sekretärinnen, und fast ehe man drin ist, schütteln sie bedauernd und energisch den Kopf: „Bedaure, jetzt ganz ausgeschlossen. Kommen Sie später wieder. Wann? In acht Tagen, nach dem Ausverkauf."

„Aber ich muß den Herrn Personalchef unbedingt sprechen."

„Das wird nicht zu machen sein."

Aber ich will. Und es wird doch zu machen sein. Ich werde herausbekommen, wie so eine Warenhausdetektivin aussieht und wie sie arbeitet. Mit oder ohne Personalchef. Und wenn ich selbst stehlen muß.

Ich werde eben einfach stehlen gehen.

Aber stehlen ist nicht einfach. Ich habe glänzend versagt. Gar keine Traute. Und nicht nur die Detektivinnen passen auf. Auch die Verkäufer.

„Der Herr wünschen?" kommt einer, während ich sinnend an einer Theke studiere und nicht weiß, wie ich anfangen soll.

Zum Glück war es in der Hemdenabteilung.

„Ein Hemd? Welche Größe", und mit der Siegermiene deutet der junge Mann über die Batterie ausgelegter Hemden. Sie sind alle gemustert. Mein Glück. „Ein glattes, einfarbiges. Nein. So auch nicht. Ganz glatt. Blau. Nein, das ist zu hell! Und das zu dunkel. Haben Sie keinen Mittelton?" Glücklicherweise war keiner da. Was ich sonst wolle? Ein Beinkleid. Er ließ nicht locker und ging nicht. Nein, kein Unterbeinkleid, eine richtige Hose. Meine Rettung. Die sind einen Stock höher. Ich wandere schnell durchs Hosenlager. Ob ich einen Bleistift klaue? Wie komme ich sonst zum Personalchef? Und während ich noch zitternd und zagend überlege und die Hand aus der Manteltasche ziehe, legt sich eine andere, zwar weibliche, aber recht energische, darauf:

„Nein, lassen Sie das lieber. Wollen Sie bitte einmal mitkommen?"

Also so sieht eine Warenhausdetektivin aus? Ich dachte, sie wollte sich gerade ein paar Briefbogen kaufen.

In der Personalabteilung beginnt das Verhör.

„Haben Sie schon etwas genommen?"

„Nein."

„Aber Sie wollten?"

„Nein."

„Sie haben kein passendes Hemd gefunden und wollten eine Hose. In der Hosenabteilung sind Sie durchgegangen, ohne sich etwas anzusehen, und jetzt finde ich Sie bei den Büroartikeln. Können Sie sich ausweisen?"

„Ja, ich kann, aber ich will nicht."

„Dann werde ich den Personalchef rufen lassen."

Und so kam es auch. Erst war er zwar höflich, aber kühl bis ans Herz hinan, dann machte er ein bittersüßes Gesicht und lächelte, und dann meinte er:

„Aber verraten Sie um Himmels willen die Methode nicht, wie man mich doch erreichen kann. Sie könnten sonst unliebsame Schule machen."

Und dann durfte ich die Detektivin begleiten.

Eine Einkaufstasche unterm Arm, ein bereits etwas unmodern gewordenes „Diensthütchen" auf, mischte sie sich in das Riesengetriebe. Sie und ihre Kolleginnen sind alle kriminalistisch vorbereitet und legen keinen Wert darauf, daß man sie kennt, auch das Personal nicht, das sie jedoch im Laufe der Zeit trotzdem kennt und sie nach Möglichkeit und Kräften unterstützt.

„Und haben Sie jetzt viel zu tun? Stellen Sie viele Diebe fest?"

„Viel zu tun und viele Diebe stellen, ist nicht das gleiche. Auch bei uns ist vorbeugen das Wichtigste. Die Zahl der Festnahmen schwankt, manchmal vergeht ein Tag ohne eine einzige, dann sind es fünf bis sechs, manchmal auch mehr."

Jetzt nimmt sie eine Frau, die mir niemals aufgefallen wäre, aufs Korn und folgt ihr, währenddessen wir die Auslagen betrachten und weiterreden.

„Und was geschieht, wenn Sie jemanden festnehmen? Gibt es viel Szenen des Erschreckens?"

„Nein, gar nicht. Das Publikum merkt fast nie etwas Und die Betroffenen sind nie erschrocken, denn sie wissen, daß sie damit rechnen müssen. Was geschieht, ist sehr verschieden. Im allgemeinen gibt es beim ersten Male den Hausverweis. Wer mit einem Verweise angetroffen wird, wird wegen Hausfriedensbruchs belangt. Aber es kommt darauf an. Es ist ein Unterschied, ob jemand einen Bleistift oder drei goldene Uhren stiehlt. In schweren Fällen wird auch beim ersten Male gleich energisch eingeschritten."

„Und wer sich nicht ausweisen kann oder etwas Schwereres, zum wiederholten Male, verbrochen hat?"

„Den übergeben wir der Polizei zur weiteren Feststellung, und dann kommt die Klage."

„Und wer stiehlt im Warenhaus?"

„Das ist verschieden. Zumeist sind es noch verhältnismäßig harmlose Fälle. Aus Not, aus Putzsucht, aus Habgier. Manchmal aus krankhafter Neigung. Oft auch Menschen, besonders Frauen, die es gar nicht nötig haben. Ich kenne den Fall einer recht reichen Frau. Sie stahl aus krankhafter Neigung. Wenn wir sie erwischten, jetzte es immer große Heulszenen, der Mann wurde herbeigerufen, zahlte und brachte seine Frau wieder in ein Sanatorium. Schwieriger ist es, wenn wir internationalen Dieben, die auch die Warenhäuser heimsuchen, auf der Spur sind. Auch recht renitente Burschen sind manchmal darunter. Kürzlich sah ich einen ziemlich abgerissenen, baumlangen Menschen, wie er drei Uhren stahl. Ich nahm ihn mit. Er leugnete. Man untersuchte ihn, fand nichts. Schließlich kam ich auf die Idee, daß er die Uhren in den Schuhen verborgen haben könnte. Ich forderte ihn auf, die Schuhe auszuziehen. Er weigerte sich. Als man ihn zwingen wollte, zog er das Messer und ging auf uns los. Keiner wollte sich mit ihm einlassen. Aber, Sie wissen, in einem Warenhaus gibt es alles. Wir ließen aus der Lebensmittelabteilung einen handfesten Fleischer kommen. Der nahm ihm das Messer ab und fand in seinen Schuhen sechs goldene Damenarmbanduhren. Darauf wollte der Kerl, daß wir ihm die Schuhe auch wieder anziehen sollten. Wir mußten ihn schließlich barfuß der Polizei übergeben."

Ein Verkäufer flüstert der Detektivin etwas zu.

„Da drüben scheint nicht alles zu stimmen. Entschuldigen Sie mich. In dem Gedränge muß man auch aufpassen, daß dem Publikum nichts gestohlen wird, und da scheint sich jemand für eine Dame zu interessieren, die ihre Handtasche sehr leichtsinnig trägt. Also auf Wiedersehen . . ."

Mario Mohr.

Peter Purzelbaums politische Pauernregeln für 1932

„Stellt sich im **Januar** große Hitze ein,
Wird's deutsche Volk gewiß einig sein."

„Reift im **Februar** der Hafer heran,
Wird billiger sogar die Eisenbahn."

„Werden gekeltert im **März** die Reben,
Wird der Reichsetat einen Ueberschuß geben."

„Schweigen im **April** die Vöglein im Walde,
Steigen die Papierchen im Kurse balde."

„Bringet der **Mai** Eis und Schlittschuhlauf,
Hebt die Regierung die Steuern auf."

„Sobald im **Juni** gefriert der Rhein,
Wird Frankreich total abgerüstet sein."

„Doch kommt im **Juli** der Weihnachtsmann,
Bietet uns Polen den Korridor an."

„Weht im **August** ein eisiger Wind,
Die Reparationen verschwunden sind."

„Wenn Ostern in den **September** fällt,
Kriegen sogar wir zurück unser Geld."

„Sobald im **Oktober** die Maikäfer schrei'n,
Alle Abgebauten werden wieder angebaut sein."

„Hört man im **November** die Nachtigall flöten,
Ist's aus mit den uns verordneten Nöten."

„Denn wenn im **Dezember** die Kirschen blüh'n,
Tagt wieder der Reichstag in Groß-Berlin."

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 46

Und wieder öffnete sich die Tür. Man führte einen Menschen herein, schwer gefesselt, und dieser Mann starrte mit haßerfüllten Augen um sich. Als er Harry Farthing erblickte, lachte er schrill auf.

„Haben Sie Dich auch schon geholt, mein Junge? Ja, jetzt ist ausgespielt!"

Es drehte sich alles um Harry Farthing. Er wankte. Eine Stimme klang an sein Ohr.

„Der Gefangene da hat recht gesprochen, Harry Farthing. Sie haben ausgespielt! Alle Ihre Pläne und Taten sind uns bekannt. Sie haben Frank Cobbler vernichten wollen, nachdem Sie ihm zuvor die Pläne seines neuen Schiffstyps stahlen, nachdem Sie unlängst mit Ernest Girdler, unserem Gefangenen, das erste Attentat auf die Werft Cobbler ausführten! Geben Sie alles Leugnen auf! Ihr Vater wird inzwischen auch verhaftet worden sein."

Harry Farthing begriff, daß alles aus war. Das nahm ihm alle Fassung. Er schrie.

„Ich nicht! Ich weiß von gar nichts! Wenn der dort das behauptet, lügt er."

„Sie hatten sogar einen Mord beschlossen, Harry Farthing! Es liegen Briefen vor von Ihnen —."

„Ich habe nichts geschrieben! Ich —", er dachte nur noch an die eigene Rettung, „mein Vater war ein rücksichtsloser Streber! Er hat alles auf dem Gewissen! Er hat wohl auch das geschrieben, was Sie meinen. Ich nicht! Ich weiß gar nichts! Ich bin unschuldig!"

Die Stimme des Polizeichefs klang eisig.

„Sie sind ein noch weit größerer Schuft, als wie ich annahm! Ihr Vater also soll —."

Ein Polizist eilte nach kurzem Anpochen in das Zimmer und flüsterte seinem Vorgesetzten aufgeregt ein paar Worte zu. Der nickte ernst. Dann wandte er sich wieder an Harry Farthing.

„Ihr Vater hat sich soeben erschossen. Als meine Leute ihn verhaften wollten, kam er ihnen zuvor. Er hat viel Arges auf dem Gewissen, Ihr Vater, aber er hat doch wenigstens nicht diese Schmach erleben müssen, daß sein eigener Sohn ihn so gemein belastete, aus feiger, ekelhafter Angst um das eigene Schicksal. Ich wünsche Ihnen harte Richter!"

16. Kapitel.

Sie saßen alle am Frühstückstisch, als die überraschenden Nachrichten aus New York in ihre Hände kamen Frank Cobbler hielt aufgeregt das Blatt in der Hand. Seine Augen flogen in Hast über die Zeilen. Sein Antlitz schien mit einem Male in Glut getaucht.

„Das ist ja —! Entsetzlich! Diese Schurken!"

Sie sahen ihn erwartungsvoll an.

„Was ist geschehen?"

„Gab es ein Unglück?"

Er schrie.

„Es ist zu Ende mit ihnen! John, jetzt ist es aus mit den Farthings! Da, hört: „Versuchtes Sprengstoffattentat auf die Werft Cobbler! Eine ungeheure Katastrophe im letzten Augenblick verhütet. Ernest Girdler und Harry Farthing verhaftet. Joe Farthing beging vor seiner Festnahme Selbstmord!"

Das waren freilich Neuigkeiten, die alle Anwesenden auf stärkste bewegten. Ein wirres Durcheinander von Stimmen erfüllte das Zimmer.

„Das ist ja furchtbar!"

„Was wäre nur geworden, wenn diese Pläne zu Ende geführt worden wären!"

Bert Ibenstein rief dazwischen.

„Und wer deckte all diese Schandtaten auf?"

John Rother gebot.

„Lies weiter, Frank!"

Sie schwiegen und vernahmen nun die Einzelheiten der Vorgänge in New York. Zuletzt las Frank Cobbler, ein wenig stockend, als ob ihm diese Worte nicht so recht über die Lippen wollten.

„Dieses einzigartige, raffiniert angelegte Betrugsmanöver hat in seinem ganzen Umfang William Lowis aufgedeckt. Er setzte sich mit allen Kräften dafür ein, den Makel, den die Farthings auf ihn luden, zu widerlegen, und er gewann das Spiel. Er rettete seinen guten Ruf, und er rettete die gesamte Werft Cobbler. Frank Cobbler, der zur Zeit in Deutschland weilt, wird William Lowis viele Opfer zu vergelten haben, die dieser Mann ihm und seiner Werft in den vergangenen Wochen brachte."

Da schwirrten die Stimmen wieder erregt durcheinander.

„Er also hat das alles zuwege gebracht!"

„William Lowis hat die Farthings überführt!"

Alice hatte glänzende Augen. Sie jubelte.

Und John Rother sah den alten Freund vorwurfsvoll an.

„Sagte ich Dir nicht schon längst, daß Du diesen Mann hättest nie von Dir fortgehen lassen sollen? Es war ein Unglück, daß Du ihn entließest! Frank, ich sage es Dir offen: William Lowis besitzt meine höchste Wertschätzung."

Frank Cobbler verteidigte sich.

„Ja, jetzt habt Ihr freilich leicht reden! John, Du weißt zur Genüge, wie die Dinge lagen! Wir dachten an Alice und —, hm, wir wollten doch —."

Er fuhr sich aufgeregt durch das in Unordnung geratene Haar.

„Ich muß sofort hinüber! Girdler ist ein Verräter schlimmster Art! Er ist verhaftet. Wer aber steht nun an der Spitze meines ganzen Betriebs? Wer leitet meine Werft?"

Alice rief erregt.

„Pa, bitte William darum! Er wird es Dir nicht abschlagen."

Frank Cobbler rückte auf seinem Stuhl hin und her; er fühlte sich gar nicht wohl.

„Ich —, Du verlangst da Dinge, Alice —."

John Rother stand Alice bei.

„Höre auf Deine Tochter, Frank! Setze Dich unverzüglich mit William Lowis in Verbindung!"

„Und wenn er es mir abschlägt? Bitten soll ich ihn jetzt?"

„Du mußt ihm ja zunächst danken, Frank!"

„Ob ihm an meinem Dank etwas liegt? Ob er? Ob er jetzt noch die Leitung der Werft Cobbler übernehmen würde?"

Alice stand neben ihm und schlang die Arme um seinen Hals.

„Pa, mir zuliebe sagt er gewiß nicht nein!"

Frank Cobbler stöhnte.

„Das ist ein Ueberfall, Alice!"

„Willst Du die Werft ohne Leitung lassen, Pa? Willst Du, daß William mit seinem reichen Wissen, mit seinem klugen Kopf sich nun doch einem anderen Unternehmen widmet, daß seine Kraft einem anderen Unternehmen zugute kommt?"

„Es wäre — mir ja ganz recht, wenn er zu mir zurückfände; aber —."

„Pa, er wird sogleich an den Platz treten, den Du ihm anbietest!"

„Und wenn er mir Bedingungen diktieren will? Bedingungen, die ich nicht akzeptieren kann?"

„Das kannst Du ganz gewiß, Pa! Er wird nur eine Bedingung haben, und die erfüllst Du ihm, nicht wahr? Du gibst Deine Zustimmung zu unserer Heirat!"

Er drängte sie von sich.

„Also, es wird mir denn doch zu viel!"

Aber sie bestürmten ihn von allen Seiten.

„Wollen Sie so grausam sein, Mr. Cobbler?"

„Das ist ja heller Undank!"

„Sie haben die Pflicht, William Lowis jeden Wunsch zu erfüllen!"

Helen war plötzlich voll sprühender Freude.

„Pa, das trifft sich ja wundervoll! Du mußt ja Alicens Bitte erfüllen!"

Er funkelte sie zornig an.

„Ich muß! — Ich muß! Dir werde ich das Müssen geben!"

Bert Ibenstein rief dazwischen.

„Wie ist es, Mr. Cobbler? Ich fahre jetzt nach Neuhausen und sende William Lowis ein Glückwunschtelegramm von uns allen. Damit handle ich bestimmt in unser aller Sinn. Wollen Sie ihn auch etwas wissen lassen?"

Frank Cobbler nickte.

„Ja, — natürlich! Ich danke ihm, und — ich lasse ihn bitten, vorderhand die Leitung meiner Werft zu übernehmen. Er soll mir Nachricht geben, ob er dazu bereit ist, — ob er dauernd bei mir bleiben will."

Nun hingen zwei Mädels an seinem Hals, links Alice und rechts Helen.

„Pa, dafür bekommst Du einen Kuß!"

„Wie gut Du bist, Pa!"

Er bat verzweifelt.

„Laßt mich doch noch ganz! Ich glaube, Ihr reißt mich noch in Stücke."

Alice sah zu Ellen hinüber, die still für sich dasaß, nachdenklich, einen herben Zug um den Mund. Sie zog sie mit sich fort.

„Unsere Väter sind beide so froh gestimmt, Ellen —. Ich kenne ja Deine Sorge! Weißt Du, es wird bestimmt auch bald der Tag kommen, da Du —."

Vor Frank Cobbler stand Julie Rother. Sie grollte ihm immer noch.

„Da sieht man es wieder! Das Glück fällt dem Menschen unverdient in den Schoß!"

Er staunte.

„Ja, war es Ihr Wunsch, die Farthings sollten mich vernichten?"

„Nein, nein! Aber ich sage nur: Sie sind es gar nicht wert, daß alles so kommt. William Lowis ist viel zu gut für Sie! Wenn Alice nicht wäre und ihn liebte —, ich würde ihm wahrhaftig dringend abraten, auf Ihre Bitte einzugehen!"

Er war außer sich.

„Das ist denn doch unerhört! Sie wollten?"

Julie Rother aber hatte schon anderes im Kopf. Sie ließ ihn kurzerhand stehen und schritt aus dem Zimmer. Ihr Interesse galt Manfred und Helen, die sie gemeinsam hinab in den Park gehen sah.

Die beiden hatten jetzt nur den einen Wunsch, einander nahe zu sein, sich ihre Freude offen eingestehen zu können. Sie bogen in den dicht mit wildem Wein überwachsenen Laubengang ein. Da hielt Manfred Rother an. Er faßte nach des Mädchens beiden Händen.

„Die Kunde aus New York brachte mir große Freude, Helen! Die Farthings sind geschlagen, Williams Lowis wird Leiter der Werft Cobbler, und er wird Alice heiraten! Alice steht vor der Erfüllung ihrer Hoffnungen und Wünsche, ihre Liebe kann wohl schon bald im Glück des Einsseins mit dem geliebten Mann erblühen. Helen, dann werden unsere Väter es gern hören, daß Du mein sein willst. Ihr steter Wunsch, die Häuser Cobbler und Rother zu vereinen, erfüllt sich, ohne daß ihren Kindern dadurch Leid kommt. Glück, unsagbar schönes Glück wird ihren Kindern zuteil. Freust Du Dich, Helen?"

Sie sah ihm froh in die Augen.

„Ich freue mich, daß Alice glücklich wird, und ich freue mich —."

Da fiel ein Schatten über ihre Züge. Sie klagte:

„Wenn Du doch erst frei wärest!"

„Sorge Dich nicht, Helen! Du siehst immer noch eine Kluft, die uns zu trennen scheint; aber es wird alles, alles gut! Wenn wir erst Ellen —. Helen, ich will Dir etwas sagen. Komm, setz Dich hier her zu mir! —

Er zog sie zu der ganz im Grünen verborgenen Bank.

(Fortsetzung folgt.)

Verkehrslage der Reichsbahn in OS. im Dezember 1931

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Der Personenverkehr war infolge des Weihnachtsfestes stärker als im Vormonat. **Der Weihnachtsverkehr blieb jedoch trotz der besonderen Vergünstigungen bei Sonntagsrückfahrkarten im Durchschnitt um etwa 7 v. H. gegen den des Vorjahres zurück.** Am 15. Dezember wurde der Haltepunkt Dembiohammer zwischen den Bahnhöfen Chronstau und Malapane für den Personenverkehr eröffnet. **Seit 16. Dezember werden bei den Fahrkartenausgaben Groß Strehlitz und Tost versuchsweise auch an den Mittwoch-Nachmittagen an Besucher des Landestheaters in Beuthen und Gleiwitz bei Vorlage der Eintrittskarten Sonntagsrückfahrkarten nach Beuthen und Gleiwitz ausgegeben.**

Der Gepäck- und Eilgutverkehr hielt sich auf der Höhe des Vormonats, der Expreßgutverkehr war sehr lebhaft. Der Frachtstückgutverkehr war schwächer als im Vormonat. Auch der Wagenladungsverkehr war geringer, weil der Herbst- und Rübenverkehr fehlte. Abgenommen hat der Wagenladungsverkehr besonders bei Kohlen, Koks, Briketts, Zement, Kalk, Kartoffeln, Rüben, Rübenschnitzeln, Holz und Baustoffen, zugenommen bei Mühlenerzeugnissen, Getreide und Rohsprit. An Güterwagen wurden insgesamt an 22 Arbeitstagen gestellt offene Wagen zu je 10 To. gerechnet für Kohle, Koks, Briketts 106 444, für andere Güter 9297, gedeckte Wagen 10 402, davon für Zement 329, sonstige Wagen 3344, davon für Kalk 393. Arbeitstäglich wurden gestellt offene Wagen zu 10 To. für Kohle, Koks, Briketts 4838, für andere Güter 397, gedeckte Wagen 433, davon für Zement 14, sonstige Wagen 139, davon für Kalk 16. Gegenüber dem Vormonat wurden arbeitstäglich weniger gestellt 683 Wagen der O-Gruppe zu 10 To. gerechnet für Kohle, Koks, Briketts, 572 Wagen der O-Gruppe zu 10 To. gerechnet für andere Güter, 84 Wagen der G-Gruppe (darunter 22 für Zement) und 97 Wagen der anderen Gruppen (darunter 12 für Kalk). Infolge starken Versandes von Kartoffelflocken wurden gedeckte großräumige (Gl)-Wagen stark beansprucht.

Der Wasserumschlag betrug von Bahn zu Schiff in Coselhafen 104 148, in Oppeln Hafen 5 046, von Schiff zur Bahn in Coselhafen 9 149 und in Oppeln Hafen 498 Tonnen.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn:

Sonntag, 10. Januar: Früh 6 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — An den Wochentagen: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Sonnabend, abends 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags um 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag, früh 8 Uhr, hl. Messe.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, 10. Januar: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille hl. Messe für die Pfarrgemeinde; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse zu Ehren des hl. Antonius; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. Unterkirche: Um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, polnische Oelbergsandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 10. Januar, (Fest der hl. Familie): 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Mütter; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Abends 7 Uhr Segensandacht. Montag, 11. Januar, 4 Uhr nachmittags, Andacht des Müttervereins mit Ansprache und hl. Segen. Mittwoch, Freitag und Sonnabend, abends 7,30 Uhr, Segensandacht. Nächsten Sonntag: Jungfrauensonntag mit Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 10. Januar: Früh 6,30 Uhr stille hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädagogischen Akademie; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Segensandacht. Die hl. Messen sind täglich um 6,30, 7 und 8 Uhr. — Taufen werden gespendet am Sonntag nach der Nachmittagsandacht um 3,30 Uhr, und am Freitag um 8 Uhr vormittags. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden. — Kolendeordnung: Sonntag, 10. 1.: Redenstraße von beiden Enden; Montag, 11. 1.: Donnersmarckstraße von beiden Enden. Dienstag, 12. 1.: Muschallikstraße und Gabelsbergerstraße. Beginn der Kolende täglich um 2,30 Uhr nachmittags.

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn:

Sonntag, 10. Januar, (Fest der hl. Familie): Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr poln. Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 2,30 Uhr Singen der polnischen Tagzeiten, darauf um 3 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Predigt, Litanei und hl. Segen. — In der Woche: Früh um 6, 7 und 8 Uhr hl. Messe. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, deutsche Oelbergsandacht. Sonnabend, 16. Januar, abends 7,15 Uhr, deutsche Vesperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr.

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gleiwitz,

Kronprinzenstraße 19:

Sonntag, den 10. Januar, 9,30 Uhr, Predigtgottesdienst: Pastor Schulz.

3 Monate Gefängnis wegen Unterschlagung im Amte

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 8. Januar.

Im Kreise Groß Strehlitz hatte ein Reichsbahnassistent aus der Stationskasse für eigene Zwecke einen Betrag von 280 Mark entnommen. Er wollte hierfür einen Scheck der Darlehnskasse in die Kasse legen. Der Beamte hatte jedoch das Pech, daß am gleichen Nachmittag eine Revision stattfand und das Fehlen des Betrages festgestellt wurde. Auch der Scheck war nicht vorhanden. Der Beamte erklärte, daß er von der Darlehnskasse jeder Zeit den Betrag erhalten hätte, den Scheck habe er nur vergessen in die die Kasse zu legen, da er mit anderen Arbeiten in Anspruch genommen gewesen sei. Es wurde jedoch auch festgestellt, daß er auf seinem Konto nur noch den Betrag von 25 Mark hatte und die Deckung also nur durch ein Darlehen der Kasse möglich gewesen wäre. Das Gericht sah in dem Verhalten des Angeklagten Unterschlagung im Amte und verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängnis.

Lotterieschwindler ergaunert 1000 Zloty

Rybnik, 8. Januar.

In mehreren Gemeinden des Kreises Rybnik verkaufte ein Mann wertlose Papiere, die er als Lose ausgab. Vor einigen Tagen erschien er bei den Landleuten und teilte ihnen mit, daß sie hohe Gewinne erzielt hätten. Er forderte zur Erledigung der Formalitäten Stempelgebühren und Steuern, die ihm die leichtgläubigen Bauern auch aushändigten. Nach kurzer Zeit mußten sie feststellen, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen waren. Der geschickte Gauner ist mit über 1000 Zloty verschwunden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Widersprechende Zeugenaussagen im Schulz-Prozeß

Lokaltermin am Mordhaus in der Gerbergasse

Die Vernehmung des Frauenmörders Schieweck auf Sonnabend vertagt
Die Psychiater halten sein Geständnis für echt

(Eigener Bericht)

Breslau, 8. Januar.

In der Freitag-Verhandlung im Breslauer Schulz-Mordprozeß werden zunächst die 30 geladenen Zeugen vernommen. Unter ihnen befinden sich Landgerichtsrat Dr. Ullmann, Kriminalrat Damzog und Kriminalkommissar Dr. Schäfer, die die Voruntersuchung des Mordfalles bearbeitet haben. Als erste Zeugin wird die Fabrikarbeiterin Ida H. verhört. Trotz ihrer früheren intimen Beziehungen zu Pohl wurde sie des öfteren von ihm mißhandelt. Ihre Aussagen macht sie teilweise mit großer Erregung, so daß ihre Vernehmung für Augenblicke unterbrochen werden muß. Zu ihrer Aussage stehen die Aussagen anderer Zeugen in Widersprüchen, **sie kann u. a. keine klare Erklärung über die Kleidung geben, die der Mörder am Tage der Tat trug.**

Die beschlagnahmte Waffe ist nicht das Mordinstrument.

Das Dolchmesser, das auf dem Richtertische liegt, kann nicht zum Morde benutzt worden sein, **da bei der ermordeten Schulz in einer Schulterwunde die abgebrochene Spitze des Mordinstrumentes gefunden wurde.** Der Dolch, der auf dem Richtertisch liegt, ist jedoch unbeschädigt. Verschiedene Vorgänge am Tatort selbst bleiben ungeklärt. Die früheren Aussagen von Zeugen, daß Pohl sich an einer Pumpe im Mordhause die Hände gewaschen habe, werden zum Teil widerrufen.

Kriminalrat Damzog schildert in seiner Aussage den Verlauf des fraglichen Abends. Nach seiner Aussage hätte bei den Zeugen eine Art Psychose um sich gegriffen, die durch die Aussagen der Zeugin Lerch entstanden sei. Aus diesem Grunde sei den Aussagen der bisher vernommenen Zeugen kein unbedingter Glaube zu schenken. **Die Beschreibungen des Täters, die von den Zeugen gegeben worden seien, könne man ebenso auf Pohl wie auf Schieweck anwenden.** Der Mörder müsse sich nicht unbedingt blutig gemacht haben, da fast alle Stiche durch die Kleidung geführt worden sind. Es habe sich gezeigt, daß das Licht im Treppenhaus so schwach gewesen sei, daß auf diese Entfernung zwischen der Lerch und Pohl **nicht einmal ein Mann von einer Frau zu unterscheiden sei.** Aus diesem Grunde

könne man kaum annehmen, daß die Zeugin den Pohl hätte erkennen können.

Die Schilderung der Lerch, daß der Täter auf der Treppe gestolpert sei und sich dann nach ihr umgedreht habe, sei unwahrscheinlich. Die Versuche hätten ergeben, daß die Bewegungen des Pohl, die die Zeugin angab, fast unmöglich seien.

Die Sachverständigenaussagen

am Nachmittag ergeben kaum etwas Neues. Zunächst bekundet Professor Dr. Reuter über die Verletzungen der Schulz, woraus aber keinerlei Schlüsse auf den Täter zu ziehen sind. Sodann kommen die beiden Psychiater zu Worte. Professor Dr. Lange läßt sich sehr eingehend über die Glaubwürdigkeit Schiewecks aus. Ein endgültiges Urteil zu fällen, ist ihm unmöglich, wenngleich er nach der ganzen Veranlagung

des Frauenmörders Schiewecks Geständnis von dem dritten Mord für echt und die Widerrufung für unecht hält.

Allgemein ist er ein Mensch mit großer phantastischer Begabung, der seine Erfindungen sprunghaft wechselt, je nachdem er glaubt, ein bestimmtes Ziel schneller erreichen zu können. Dieser Ansicht schließt sich Professor Dr. Fischer an, der weiter über die Glaubwürdigkeit der Hauptbelastungszeugin gehört wird. Zusammenfassend äußerte er sich dahin, daß bei ihr **kein besonderer Hang zur Lüge festzustellen war, daß sie sogar über eine gute Beobachtungsgabe verfüge, deren Wert durch ein sehr großes Selbstbewußtsein allerdings herabgemindert wird,** besonders dann, wenn sie sich in Aufregung befindet.

Da Schieweck selbst erst am Sonnabend vernommen werden soll, wurde die Verhandlung vertagt. In der 9. Abendstunde fand dann in der Gerbergasse der

Lokaltermin im und vor dem Mordhaus

statt, **bei dem Versuche mit der Petroleumlampe angestellt wurden, die Aufklärung geben sollten, ob es möglich sei, einen Menschen unter den von der Lerch geschilderten Umständen zu erkennen.** Obgleich die Stunde nicht öffentlich bekannt gegeben wurde, hatten sich zahlreiche Neugierige eingefunden, sodaß ein starkes Polizeiaufgebot umfangreiche Absperrmaßnahmen ergreifen mußte.

Wettervoraussage für Sonnabend: Im Süden und Osten noch meist trübe mit Niederschlägen. Im übrigen Reich allgemeine Wetterbesserung.

800000 Zloty unterschlagen

Sosnowitz, 8. Januar.

Die „Bank des Industriereviers“ in Sosnowitz wurde von der Aufsichtsbehörde revidiert, und es wurde festgestellt, daß Unterschlagungen in Höhe von ungefähr 800 000 Zloty vorgekommen sind. Der Direktor der Bank, Zukowski, und das Aufsichtsratsmitglied Wieczorek wurden verhaftet. Auch andere Mitglieder des Aufsichtsrats sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

Fieberhaftes Schaffen der Rettungsleute

Die Bergungsarbeiten auf Karsten-Centrum gehen ungestört vorwärts

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Januar.

Plump, fast drohend stehen die Grubengebäude da, überragt von dem Eisengerüst der drei Schächte. **Auf dem Unglücksschacht, dem Büllersschacht, weht eine schwarze Fahne auf Halbmast.** Und wenn man auf dem Grubenhofe ist, merkt man sofort, daß etwas in der Luft liegt. Es ist nicht so, wie es bisher war. Alles klingt so bedrückt, das Gepoltere der Kohlen in die Waggons, die Signale an den Schächten, das Pfeifen des Dampfes der Fördermaschinen, das Rattern der Separation. Auch die Menschen sind anders.

In den Badehäusern spricht man von der schwierigen Bergungsarbeit auf Flöz 14. Man ist trotz allem optimistisch, hofft, die toten Kameraden bald bergen zu können. Im Betriebsbüro und oben in der Direktion ist ein dauerndes Gehen und Kommen, keine Minute kommt das Telephon zur Ruhe. In der Kantine wird Kaffee für die Rettungsmannschaft gekocht; er löscht den Durst besser als Wasser. Holz, Material, alles was man unten braucht, wird „eingehangen“. Das Barbarabild, der Altar im Zechenhaus, ist geöffnet, strahlt im Lichterglanz. Es ist umrahmt von frischem Tannengrün. Mit vielwissendem Blick sieht die Heilige auf die Bergleute herab. Im schlichten Holzrahmen unter dem Bilde hängen die Beileidstelegramme des Reichspräsidenten, des Reichsarbeitsministers und des Preußischen Handelsministers. Und vor dem Bilde stehen die Kumpels, schwarz vom Kohlenstaub unter Tage.

Und unten, an der Rettungsstelle, da scharren sie noch immer mit den Händen den Schutt weg, schleppen Holz, lösen sich ab, trinken einen Schluck Kaffee oder rauchen schnell eine Zigarette, denn in Oberschlesien haben wir ja keine schlagenden Wetter. **Man hofft und hofft, man versucht alles Mögliche, schneller an die in den zerbrochenen Strecken liegenden Kameraden heranzukommen. Man tut alles, was man kann.** Es geht aber nicht schneller. Dreimal hat man weichen müssen, dreimal hat man wieder von vorne angefangen. Man weiß nicht, ob man nicht in der nächsten Stunde schon wieder zurück muß. Man hofft eben und arbeitet, arbeitet fieberhaft. **Man will sich nicht einmal ablösen lassen, denn das Gebirge hat sich endlich beruhigt,** und man kann nun mit mehr Zuversicht arbeiten.

Hoffnung auf baldige Bergung

Beuthen, 8. Januar.

Die Hoffnung, im Laufe der letzten Nacht endlich an die Verschütteten der Karsten-Centrum-Grube heranzukommen, hat sich leider nicht erfüllt. Immerhin hat sich in dieser Nacht das Gebirge beruhigt, und man kann so mit aller Kraft das Bergungswerk mit zwei Strecken fortsetzen. Die Bergungsarbeiten nehmen weiter ungestört ihren Fortgang. Oberbergrat Weißleder vom Oberbergamt in Breslau hat heute abend die Unfallstelle erneut befahren und sich von dem Fortschritt der Arbeiten überzeugt. Es steht zu hoffen, daß die Bergung nunmehr bald gelingen wird.

Vier Fürsorgezöglinge verschwunden

Klein-Schnellendorf, 8. Januar.

Aus der Fürsorgeanstalt Grottkau sind dieser Tage vier Fürsorgezöglinge entwichen, die hier aufgegriffen und in Schutzhaft genommen werden konnten. Bevor jedoch der benachrichtigte Erzieher aus Grottkau eintraf, um

Kunst und Wissenschaft

Die kostbarste Bibliothek der Welt

Zu der Einsturzkatastrophe in der vatikanischen Bibliothek

Die Nachricht von dem am Nachmittag des 22. Dezember erfolgten Einsturz in der Vatikanischen Bibliothek in Rom hat in der ganzen gebildeten Welt lebhafte Teilnahme hervorgerufen. Es gibt wohl kaum einen Besucher der Ewigen Stadt, der nicht unvergeßliche Stunden seines römischen Aufenthalts in den Museen des Vatikans zugebracht hat.

Die Bedürfnisse der wachsenden Vatikanischen Bibliothek veranlaßten Papst Sixtus V. den Baumeister Domenico Fontana mit dem Bau des Querflügels zu beauftragen, in dem sich jetzt das Unglück ereignet hat. Der Bau, dessen Fundamente auf verschiedenem Niveau ruhen, wurde im Jahre 1588 fertiggestellt. Die Säle haben die beträchtliche Länge von 70 Meter, sind 15 Meter breit und 9 Meter hoch; sie bedecken somit etwa 1000 m². Jeder Saal wird von einer Reihe von 6 mächtigen Pfeilern in zwei Querschiffe geteilt. Diese Pfeiler tragen die Last der Gewölbe. In 45 Wandschränken von Manneshöhe wurden hier die griechischen und lateinischen Handschriften aus der alten Vatikansbibliothek aufbewahrt. Die kostbarsten und seltensten unter ihnen waren in der Nähe der Fenster in Glaskästen zur Schau gestellt. Auf den Schränken und auf Marmortischen waren Kunstgegenstände von großem Wert aufgestellt, — Geschenke von Fürsten und Staatslenkern an die Päpste. Die Schränke in der darunterbefindlichen Konsultations-Bibliothek enthielten etwa 20 000 Druckbände.

Schon seit einiger Zeit waren in den Gewölben dieses Baues leichte Risse bemerkt worden, und es waren daher im Erdgeschoß Arbeiten im Gange, die zur Verstärkung der tragenden Pfeiler führen sollten. Der Einsturz am Nachmittag des 22. Dezember erfolgte ganz unvorhergesehen. Von den Glaskästen, in denen die kostbaren Manuskripte ausgestellt waren, ist nur einer mitgerissen worden, der 6 Handschriften enthielt, darunter die Chronik der Heiligen Sophia, die bald geborgen werden konnte. Vollständig zertrümmert wurde eine Vase aus Sèvresporzellan, ein Geschenk Napoleons III. an Pius IX., die als Taufbecken seines Sohnes Napoleon Eugen gedient hatte. Ferner wurden mitgerissen ein Tisch mit einer kostbaren Marmorplatte aus Labrador, zwei mächtige Kelche aus Malachit und aus rötlichem Granit und eine Stele mit einer Figur des Guten Hirten, aus massivem Golde, diese, ein Geschenk des Kaisers Franz Joseph an Pius X. Im Ganzen fehlen etwa 15 000 Bände. Sehr schwer ersetzbar sind die fehlenden Kataloge der Bibliothek. Es wird angenommen, daß die Säle im Laufe eines halben Jahres wieder vollständig instand gesetzt werden können.

Der Schaden erscheint gering im Vergleich mit dem Gesamtumfang der Bibliothek, die 25 000 Codices, 7000 Inounabeln, 60 000 Handschriften und eine halbe Million Druckbände umfaßt und in Korridoren von fast einem Kilometer Länge untergebracht ist. Somit ist die Vatikanische Bibliothek zwar nicht eine der größten Bibliotheken der Welt, dafür aber eine der bedeutendsten durch den Besitz einer großen Anzahl seltener und kostbarer Manuskripte.

Der eigentliche Gründer der Vatikanischen Bibliothek war Papst Nikolaus V., der etwa 9000 Handschriften vereint haben soll, die aber durch seinen spanischen Nachfolger, den ersten Borgia Calixtus III. wieder zerstreut wurden. Die späteren Päpste setzten das Sammelwerk wieder fort.

Ende des 16. Jahrhunderts gewann die Bibliothek größeren Umfang durch die Einverleibung bedeutender Sammlungen, u. a. der berühmten Bibliothek von Heidelberg, einem Geschenk des Königs Maximilians von Bayern, die unter dem Namen Bibliotheca Palatina in 30 Schränken untergebracht wurde, der Bibliothek der Königin Christine von Schweden, der Tochter Gustav Adolfs, und vieler anderer Privatsammlungen.

Das Vatikanische Geheimarchiv ist in einem Saal neben der Sala Sistina untergebracht. Dieses Archiv wurde früher eifersüchtig bewacht und vor Außenstehenden verschlossen. Aber Leo XIII. machte auch dieses Archiv der Forschung zugänglich und ermöglichte dadurch u. a. die sorgfältige Dokumentation eines Werkes wie die „Geschichte der Päpste“ von L. von Pastor. Hier befindet sich der Niederschlag der Geschichte aller Staaten der Welt, aller religiösen, diplomatischen, dynastischen Verwicklungen, Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten, die im Lauf der Jahrtausende soviel blutige Kriege entfesselt haben.

Unter den Schätzen der Vatikanischen Bibliothek seien zum Schluß einzelne Kostbarkeiten erwähnt: der berühmte Codex Vaticanus, die Bibel aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, die eine der ältesten Exemplare der griechischen Version des Alten Testaments und das griechische Original des Neuen Testaments enthält: man nimmt an, es sei dies eine der 50 Abschriften, die auf Befehl Kaiser Konstantins durch Eusebius in Alexandrien beschafft wurden, um in den christlichen Kirchen Konstantinopels gebraucht zu werden; — sodann der Vergil aus dem 4. und 5. Jahrhundert, mit 50 Miniaturen, darunter das Bildnis Vergils und der Terenz des 9. Jahrhunderts, diese beiden Handschriften stammen aus dem Besitz des Kardinals Bembo; Ciceros; de Republica, das berühmte Palimpsest, das Kardinal Mai unter einer Handschrift der Kommentare der Psalmen von Augustin entdeckte; Titus Livius, lib. 91; aus der Bibliothek der Christine von Schweden: eine große hebräische Bibel in foglio, die die venezianischen Juden mit Gold aufzuwiegen bereit waren. Schließlich die Liebesbriefe Heinrichs VIII. von England an Anna Boleyn und viele andere Seltenheiten. — Alle diese Schätze sind von dem Einsturz unberührt geblieben.

A. Dehio, Rom.

70. Geburtstag des Breslauer Philologen Liebich. In diesen Tagen hat der frühere Ordinarius für vergleichende Sprachwissenschaften an der Universität Breslau, Professor Dr. Bruno Liebich, sein 70. Lebensjahr vollendet. Professor Liebich ist ein bekannter Sanskritist und ist am 7. Januar 1862 in Altwasser bei Waldenburg im schlesischen Kohlengebiet geboren. Er studierte in Breslau, München und Göttingen und wurde 1892 an der Universität Breslau für indische Philologie als Privatdozent zugelassen. Nach langen Studienreisen, die ihn nach England, München und Jena führten, wurde er 1913 als a. o. Professor an die Universität Heidelberg berufen, an der er 9 Jahre wirkte. 1922 folgte er einem Ruf als Ordinarius und Nachfolger seines Lehrers Hillebrandt an die Universität Breslau, wo er bis zu seiner Entpflichtung im Jahre 1927 wirkte.

Breslauer Privatdozent nach Paris eingeladen. Der Privatdozent für Mathematik an der Breslauer Universität, Dr. A. Weinstein, ist von der Pariser Universität zu einem Vortragszyklus über Hydro-Dynamik im Frühjahr 1932 eingeladen worden. Er hat bereits vor einem Jahre dort über das gleiche Gebiet vorgetragen.

Der Maler Karl Bublitz †. Infolge einer Blinddarmoperation starb der Königsberger Maler Karl Bublitz. Im Jahre 1866 in Ostpreußens Hauptstadt geboren, besuchte er die Kunstakademie seiner Vaterstadt, studierte in Berlin, München und Dresden. Er ist im deutschen Osten besonders als Porträtist bekannt und beliebt gewesen, mit besonderer Innigkeit jedoch widmete er sein Können dem Stilleben. Er war ein Maler alter Schule, hatte aber den großen Vorzug, seine Neigung zum Vergangenen nicht zu verleugnen und keiner „Richtung“ eine Konzession zu machen.

Staatspreise für den Deutschen Sängerbund. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Preußische Akademie der Künste, Abteilung für Musik, in Verbindung mit dem Musikausschuß des Deutschen Sängerbundes, die zur Bewerbung um die vom Reichsministerium des Innern und dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Deutschen Sängerbund gestifteten Staatspreise eingegangenen Arbeiten

Gute Wintersportverhältnisse in den Beskiden

Bielitz, 8. Januar.

In den Beskiden haben heute mittag starke Schneefälle eingesetzt, die in wenigen Stunden sehr gute Skisportverhältnisse geschaffen haben. Es liegen 15 bis 20 Zentimeter Neuschnee in höheren Lagen auf verharschter Grundlage. Die Abfahrten sind überall bis in die Täler gedeckt.

---

seine Schützlinge wieder abzuholen, waren sie nachts aus dem Ortsgefängnis nach Zertrümmern der Tür unter Mitnahme mehrerer Schlafdecken spurlos verschwunden.

Beuthen und Kreis

*** Sechs Wochen Haft für Vogelfang.** Bei der Dachrevision eines städtischen Gebäudes in der Nähe des Stadtparks bemerkte der damit beauftragte Beamte eine Vorrichtung zum Vogelfang. Er machte von seiner Wahrnehmung der städtischen Polizei Mitteilung. Ein Beamter stieg auf das Dach, wo er zwischen künstlich angelegtem Gesträuch einen Fangkasten mit einem Lockvogel fand. Eigentümer der Fangvorrichtung war der im Hause wohnende Invalide K., in dessen Wohnung Singvögel hin- und herflogen. Auf dem Boden fand der Polizeibeamte einen großen Kasten mit zahlreichen Singvögeln, die vom nahen Stadtpark dem K. in die Falle gegangen waren. Der Polizeibeamte gab den Vögeln die Freiheit wieder und brachte K. wegen Uebertretung des Gesetzes zum Schutze der Singvögel zur Anzeige. Am Freitag stand er vor dem Einzelrichter. Da er schon einmal wegen Vogelfangs mit dem Gesetz in Konflikt geraten war, so wurde er diesmal zur höchst zulässigen Strafe von sechs Wochen Haft verurteilt.

*** Kameradenverein ehem. 63er.** Der Verein hielt die traditionelle Weihnachtsfeier ab. In überraschend großer Zahl waren die Gäste erschienen, so daß der prächtig geschmückte Festraum kaum ausreichte. Der 1. Vorsitzende, Regierungsobersekretär Glauer, begrüßte in einer, dem Feste angepaßten Rede die Anwesenden und zog in einem Gedichte „Weihnachten 1914—1931" eine Parallele zwischen der 1. Kriegsweihnacht und der diesjährigen Notweihnacht. Mit dem Deutschlandliede schloß Kamerad Glauer den ersten Teil des Programms. Nun erschien der Weihnachtsmann, der seine Gaben, Rute und Süßigkeiten, nach Verdienst verteilte. Die Kinder erhielten große Weihnachtsbeutel. Zwei sehr gut vorgetragene Gedichte sowie gemeinsam gesungene Soldaten- und Weihnachtslieder schufen eine echt kameradschaftliche Weihnachtsstimmung. Ein Tanzkränzchen beschloß das in allen Teilen wohlgelungene Fest.

*** Weihnachtsfeier bei der Jugend vom Spiel- und Sportverein.** Am Feste der Hl. 3 Könige veranstaltete der Verein Beuthen 09 eine würdevolle Weihnachtsfeier für seine Jugend. Nach einem Weihnachtsstück, gespielt von der Jugendkapelle von Beuthen 09, und einem darauffolgenden Prolog, gehalten von einem Jugendmitglied, hielt Jugendleiter Josch die Begrüßungsansprache. Nach einigen Konzertvorträgen der Jugendkapelle richtete der 2. Hauptvorsitzende Schluckwerder einige Worte an die Jugend und dankte dem Jugendausschuß von 09 für die Mühe und Arbeit. Nach dem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht" fand die Einbescherung von 80 Vereinsjugendmitgliedern statt. Im Verlauf der Feier erschien noch Stadtjugendpfleger Seliger. Auch er richtete einige ermunternde Worte an die Jugend und schilderte in kurzen Umrissen die Weihnachtsvorfreude der Jugend. Die Ankunft der Hl. 3 Könige (3 Jugendliche aus dem Verein) gab dem Tage ein besonderes Gepräge.

---

geprüft und folgende Werke mit Preisen bedacht: Georg Nellius: „Aus deutscher Not", Oratorium für Soli, gemischten Chor und Orchester (2500 M.); Otto Jochum: „Begleitete und unbegleitete alte Weisen" für Männerchor (1000 M.); Dr. Rudolf Ochs: „Schnittertod" für gemischten Chor mit Orchester (1000 M.); Georg Nellius: „Deutsche Messe" (700 M.); Georg Nellius: „Ruhrzyklus" (500 M.); Hubert Pfeiffer: „Choralmotette" für unbegleiteten Männerchor (400 M.); Hubert Pfeiffer: „Motette" für unbegleiteten gemischten Chor (350 M.); Franz Sukora: „Zwei Königskinder" für unbegleiteten gemischten Chor (350 M.); Julius Gatter: „Zwei alte Tanzlieder" für unbegleiteten gemischten Chor (350 M.); Louis Dité: „Ein Musikus wollt' fröhlich sein" für unbegleiteten Männerchor (350 M.) Die preisgekrönten Kompositionen sind sämtlich Chorwerke, die beim 11. Deutschen Sängerbundesfest im Juli dieses Jahres in Frankfurt a. M. zur Aufführung kommen werden.

Wieder Kammermusikvereinigung der Berliner Staatsoper. Unter Leitung des Konzertmeisters der Staatskapelle, Georg Kniestädt, hat sich die Kammermusikvereinigung der Berliner Staatsoper neu gebildet. Viele Jahre war die alte Vereinigung mit den Professoren Gülzow, Prill, Robert Kahn u. a. ein wesentlicher Faktor im deutschen Musikleben. Es ist begrüßenswert, das die Neugründung, eine Lücke in kammermusikalischen Konzerten ausfüllend, neben der Pflege der klassischen Meisterwerke für Streicher und Bläser, sich auch der zeitgenössischen Tonsetzer annehmen wird. Noch in dieser Saison wird die Kammermusikvereinigung der Staatsoper in Berlin zwei Konzerte veranstalten.

Ende des Deutschen Nationaltheaters? Die Leitung des Berliner Deutschen Nationaltheaters teilt mit, daß sie ihre Vorstellungen vorläufig abbricht. Sie beabsichtigt, in einiger Zeit nach Klärung der Lage mit Hermann Böttichers „Friedrich der Große" in prominenter Besetzung wieder zu eröffnen. — Das ist ein schnelles Ende dieses mit großen Ansprüchen eröffneten Unternehmens.

Bundestagung der oberschlesischen Arbeitersänger

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Januar.

Der Oberschlesische Arbeiter-Sängerbund (Gau 12 des Schlesischen Sängerbundes) hielt unter Leitung des 2. Bundesvorsitzenden, Direktors König, im Saale des Ev. Vereinshauses in Gleiwitz den für das Geschäftsjahr 1931 fälligen ordentlichen Bundestag ab. An der Tagung beteiligten sich gegen 400 Arbeitersänger mit ihren Vorständen und einige Ehrengäste. Als Einleitung zum Bundestag wurde als Massenchor das Bundeslied von Mozart gesungen. Die nacheinander vorgelegten Jahresberichte durch Bundesschriftführer Rother, Bundesschatzmeister Haldan und Bundeschormeister Sobel ergaben ein erfreuliches Bild über die Weiterentwicklung des Bundes im Jahre 1931. Dem Bunde gehören jetzt 14 Arbeiter-Gesangvereine mit 1010 Mitgliedern an. Im Vorjahr 11 Vereine mit 970 Mitgliedern. **Der Oberschlesische Arbeiter-Sängerbund, der am 18. März 1906 in Bismarckhütte gegründet wurde, konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die aus Anlaß dieses Ereignisses geplante Jubiläumsfeier in Form eines Sängerfestes konnte infolge der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse nicht durchgeführt werden.** Gleichzeitig mit dem Bunde feierten im Jahre 1931 die AGV. Guidogrube das 25jährige und Julienhütte und Abwehrgrube das 20jährige Vereinsbestehen. Für den bisherigen 1. Bundesvorsitzenden, Direktor Gißner, Gleiwitz, der infolge Wegzuges nach Berlin sein Amt niedergelegt hat, wurde Bergverwalter Sagner zum 1. Bundesvorsitzenden gewählt. **Das Jahr 1932 bringt das große 11. Deutsche Bundes-Sängerfest in Frankfurt a. M.** Die Vorbereitungen für das Fest sind im vollen Gange. Leider wird es dem Bunde infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse **nicht möglich sein, an dem Feste** teilzunehmen. Als Ersatz für das im Vorjahre aus Anlaß des 25jährigen Bestehens unseres Bundes geplante, aber nicht durchgeführte Sängerfest, soll im Sommer 1932 im Parke der Donnersmarckhütte ein schlichtes Sommerfest mit Massen- und Einzelchören veranstaltet werden. Die Vorbereitungen für das Fest wurden dem AGV. Donnersmarckhütte übertragen.

Obersteiger Leopold, ehemaliger Bundesschriftführer, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Bund zum Bundesehrenmitglied ernannt. Dem 1. Vorsitzenden des AGV. Guidogrube, Schramm, wurde für die Verdienste um das deutsche Lied die „Biller"-Gedenkmedaille des Schlesischen Sängerbundes überreicht.

Anschließend an die Bundestagung fand eine kleine

Jubiläumsfeier

anläßlich des 25jährigen Bestehens des Bundes in Form eines Sänger-Kommerses statt. Als Einleitung sangen die Gleiwitzer Vereine, und zwar Oberhütten, Staatl. Lok.-Werkstatt, Huldschinski-Werke und Knappengesangverein, den „Weihegesang" von Striegler und „Bergmanns Auffahrt" von Baumann. Ergriffen lauschte man dem von über 100 Sängern innig und klangvoll vorgetragenen Chor „Bergmanns Auffahrt". Nach dem Liedervortrag schilderte

Bundeschormeister Sobel

in einem Vortrag anhand des alten Protokollbuches die Entwicklung des Oberschlesischen Arbeiter-Sängerbundes von der Gründung bis auf den heutigen Tag. Von den 12 Vereinen, die den Bund gegründet haben, gehören heute noch dem Bunde an: AGV. Huldschinski-Werke, Deichsel, Staatl. Lok.-Werkstatt, Donnersmarckhütte und Königin-Luise-Grube. Die anderen Vereine gingen dem Bunde bei der Teilung Oberschlesiens verloren. Am 16. Juli 1907 wurde das vom Protektor des Bundes, Geheimrat Hilger, gestiftete Bundesbanner geweiht. Ein Schmuckstück, das bei allen Sängerfesten besonders auffällt. Seit 1910 hat der Bund seinen eigenen Sängergruß. 1914 zählte der Bund 48 Vereine mit 5500 Mitgliedern. 1800 Sangesbrüder nahmen am Weltkriege teil. 310 tapfere Sänger fanden den Tod auf dem Felde der Ehre. Ehre ihrem Andenken. Infolge des Weltkrieges und der nachfolgenden politischen Wirren kam die Tätigkeit des Bundes ganz erheblich zum Erliegen. Am 12. September 1919 fand in Beuthen eine erweiterte Bundesvorstandssitzung statt. In der darauf folgenden Zeit besserten sich die Verhältnisse, und am 11. Juli 1920 konnte der Bund wieder ein größeres Bundes-Sängerfest in Beuthen veranstalten. Nach der Teilung Oberschlesiens 1922 verblieben dem Bunde nur 9 Vereine mit 400 Mitgliedern. 1924 schloß sich der Bund dem Schlesischen Sängerbunde als Gau 12 an. Im vergangenen Jahre beteiligte sich der Bund am 9. Deutschen Bundessängerfest in Hannover mit 40 Mitgliedern. Beim **10. Deutschen Bundessängerfest in Wien 1928 waren 100 Mitglieder.** Am 30./31. August 1930 nahm der Bund vollzählig am 1. Sängerfest der oberschlesischen Sängerschaft teil. Nach dem Vortrag fand eine Gedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen Sangesbrüder statt. Vom AGV. der Lok.-Werkstatt wurde das Lied „Dem Andenken der Gefallenen" von Wohlgemuth vorgetragen. Die Musikkapelle spielte anschließend das Lied vom guten Kameraden. Nach einer kurzen Pause folgten dann Einzelchöre der Bundesvereine, unterbrochen von Konzertstücken der Musikkapelle und Solovorträge.

*** Kein Abzeichenverbot beim Zentralverband.** Entgegen einer vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in den letzten Tagen verbreiteten Meldung teilt der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener mit, daß er nicht zu den politischen Vereinigungen im Sinne der letzten Notverordnung gehört. Der Zentralverband fällt daher weder unter die Notverordnung, noch ist seinen Mitgliedern das Tragen von Abzeichen verboten.

*** Generalversammlung im Schutz-Polizeihund- und Tierschutzverein.** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab. Nachdem die umfangreichen Jahresberichte vom 1. Vorsitzenden, vom 1. Schriftführer, vom 1. Kassierer und vom 1. Uebungswart verlesen waren, wurde ihnen Entlastung erteilt. Wohlers, der zum Alterspräsidenten gewählt wurde, sprach im Namen der Mitglieder seinen Dank für die umfangreiche Tätigkeit aus. Die Wahl des neuen Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Polizeimeister Koterba, 2. Vorsitzender Baumeister Malaika, 1. Schriftführer Labuhn, 1. Kassierer Gebauer. Zum 1. Uebungswart wurde Schuhmachermeister Dzirba wiedergewählt, während mit den Funktionen eines Zeugwarts Boritzka betraut wurde. Als Beisitzer wurden Hanke, Goralczyk, Broda und Godzik gewählt. Es wurde beschlossen, die Monatsversammlungen weiterhin bei Rybka (Inh. Palluschinsky) abzuhalten und die Vorstandssitzungen in Form von Wanderversammlungen stattfinden zu lassen.

Ungarn ehrt den Begründer der modernen Antisepsis. In der nächsten Zeit wird die ungarische Postdirektion Briefmarken mit dem Bildnis von Ignaz Philipp Semmelweis herausgeben, der vom Jahre 1854 ab als Professor der Geburtshilfe in Pest wirkte. Im Jahre 1847 machte er die für die Medizin epochemachende Entdeckung, daß das Kindbettfieber auf infektiöse Verunreinigungen zurückzuführen sei. Er gab auch gleichzeitig die ersten Anweisungen zur Prophylaxe, sodaß er als Begründer der modernen Antisepsis angesehen werden kann. Zu seinen Lebzeiten hatte er um die Anerkennung seiner Lehren die schwersten Kämpfe durchzufechten, die so aufreibend für ihn waren, daß sie ihn allmählich zugrunde richteten: er starb im Irrenhaus. Erst die moderne Entwicklung der Medizin brachte dem „Retter der Mutter" — allerdings erst nach seinem Tode — die wohlverdienten Ehren.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend ist in **Beuthen** um 20 Uhr die Wagner-Premiere „Die Walküre". Spielleitung: Paul Schlenker; musikalische Leitung: Erich Peter. Mitwirkende: Damen: Backhaus, Pawlingen, Wanka; Herren: Knörzer, Marick, Stig. In **Gleiwitz** ist um 20,15 Uhr „Der Mann, der seinen Namen änderte". Am Sonntag, dem 10. Januar, sind in **Beuthen** zwei Schlageroperetten von Benatzky, und zwar um 15 Uhr „Im weißen Rößl" und um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". In **Hindenburg** ist ebenfalls am Sonntag um 20 Uhr zum letzten Male „Im weißen Rößl". Die Abonnenten werden nochmals aufmerksam gemacht, daß die 4. Rate der Platzmiete fällig ist.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die heutige Aufführung der „Walküre" von Richard Wagner beginnt bereits um 20 Uhr. Es wird noch einmal auf das Hermann-Frischler-Konzert am 11. d. Mts. hingewiesen. Am 12. Januar gelangt das Schauspiel „U-Boot 116" zur Erstaufführung. Zu dieser Aufführung erhalten Mitglieder aller Gruppen noch Karten.

Modernes Orchesterkonzert in Hindenburg. Am Sonntag, dem 10. Januar, veranstaltet das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter im Kasinosaal der Donnersmarckhütte in Hindenburg sein 3. Konzert. Beginn 11,30 Uhr. Solistin: Elsa Geiswinkler. Zu Gehör gelangen: 1. Polyphone Studien, Max Jarczyk, 2. Herzgewächse Opus 20, Arnold Schönberg, 3. Introduktion und Allegro, Maurica Ravel, 4. Konzert Opus 106, Julius Weismann.

*** Fahrplanänderungen auf der Reichsbahn.** Zum amtlichen Taschenfahrplan der Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln sowie für den kleinen Taschenfahrplan für die Provinz Oberschlesien ist je ein Nachtrag erschienen. Beide Nachträge werden an den Fahrkartenschaltern der Bahnhöfe unentgeltlich abgegeben.

Den Vater mit dem Tode bedroht

Ueberfallen und schwer verletzt

Cosel, 8. Januar.

Einen seltenen Akt von Roheit verübte der noch jugendliche Josef R. aus Cosel. Als sich der Vater des R. auf dem Heimwege nach Klodnitz befand, kam plötzlich sein Sohn auf ihn zu und schlug ohne weiteres auf ihn ein. Der Vater des R. erlitt schwere Verletzungen. In Briefen, die der Sohn an seinen Vater gerichtet hatte, hatte er gedroht, ihn umzubringen.

*** Monatsfleischverbrauch.** Im Dezember 1931 wurden geschlachtet: 1152 Rinder, 1169 Kälber, 3393 Schweine, 906 Läuferschweine, 36 Schafe, 8 Ziegen, 10 Pferde, zusammen 6674 Stück. Von auswärts im geschlachteten Zustande eingeführt 48 Stück.

*** Veranstaltungen für Erwerbslose.** Die geschlossenen Erwerbslosenvorstellungen im Deli-Theater sind nur während der Feiertage ausgefallen. Sie finden wie üblich jeden Montag und Donnerstag von 11 bis 13 Uhr statt.

*** Dielenbrand.** Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde am Mittwoch nach der Redenstraße 22 gerufen, wo in einer Wohnung die Dielung unter dem Badeofen in Brand geraten war. Nach Freilegung des Brandherdes wurde das Feuer mit der Kübelspritze gelöscht. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

*** Krieger-Verein Städt. Dombrowa.** Der Verein hielt seinen Monatsappell ab. Erstmalig konnte der 1. Vorsitzende acht Mann der neugegründeten Jugendgruppe, deren Führung Berginspektor Wiefelspütz übernommen hat, begrüßen. Der Deutsche Abend findet am 7. Februar um 17 Uhr beim Kameraden Schneider statt. Der Gründung einer Kyffhäuser-Pfennigkasse stimmten die Kameraden bei; mit der Verwaltung derselben wurde der 2. Kassenführer, Kamerad Kutz, beauftragt. Eine Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenengruppe soll gebildet werden, deren Führung Kamerad Skaletz übernehmen wird. Im Laufe des Jahres soll eine Schützengruppe gegründet werden. Dipl.-Ing. Wypchol hielt einen Vortrag über: „Die Aufrüstung Frankreichs und der anderen Staaten nach dem Kriege unter besonderer Berücksichtigung der Luftwaffe". Zum Schluß forderte der 1. Vorsitzende alle Kameraden auf, den Soldatengeist und somit den Wehrgedanken hochzuhalten, Außenstehende zu uns zu führen, ihnen die Wichtigkeit des Ausganges der kommenden Abrüstungskonferenz klarzumachen und am Wiederaufstieg unseres Vaterlandes mitzuarbeiten. Zum Schluß erklang das Deutschlandlied.

*** Alter Brieftaubenliebhaberverein Heimatliebe 02384.** Die Generalversammlung brachte die Neuwahl des Vorstandes, die folgendes Ergebnis zeitigte: 1. Vorsitzender Beier, 2. Vorsitzender Ramolla, 1. Kassierer Sonkoll, 2. Kassierer Przikutta, 1. Schriftführer Hutka, 2. Schriftführer Leo Matuschowitz. Im Jahresbericht wurde besonders auf die Wettflüge Aachen, 960 km. sowie Harwich (England), 1350 km, hingewiesen, die die längsten Reisestrecken aller Flüge in Deutschland sind.

*** Generalversammlung des Vereins ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Der 1. Vorsitzende, Kam. Tiesler, eröffnete die Versammlung im Vereinszimmer des Schützenhauses mit herzlichen Begrüßungsworten und den besten Wünschen für das neue Jahr, worauf er die Neujahrskundgebung des Reichskriegerbundes, die Kundgebung des Bundes der Moltke-Füsiliere und den Aufruf des Reichspräsidenten verlas. Mit anerkennenden Worten wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Hierauf beschloß der Verein, am 9. Februar im kleinen Schützenhaussaale einen Familienabend zu veranstalten und infolge der traurigen wirtschaftlichen Notlage und dem Ernst der Zeit auf ein Faschingsvergnügen zu verzichten.

*

*** Verein ehem. 23er.** Am Sonntag, nachmittags 6,30 Uhr, in den Altdeutschen Bierstuben Monatsversammlung.

*** Oberschlesischer Schwerhörigenverein.** Der Verein hält am 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, die Generalversammlung im Katholischen Vereinshaus, Schneiderstraße, ab.

Der Mieter zur Anbringung einer Dachantenne berechtigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar.

In einer Antennen-Streitsache hat ein Landgericht als Berufungsinstanz zugunsten eines klagenden Mieters dahin entschieden, daß **der Hauswirt die Anbringung einer Dachantenne dulden muß.** In den Entscheidungsgründen heißt es u. a.: **Es kann dahingestellt bleiben, ob der Rundfunk geeignet ist, Kultur und allgemeine Bildung der Rundfunkhörer zu fördern, jedenfalls dient er der Unterhaltung weiter Kreise.** Es würde wider Treu und Glauben verstoßen, wenn die Beklagte dem Kläger die Teilnahme am Rundfunk versagen würde. Die Tatsache, daß der Kläger bisher lediglich eine Zimmerantenne verwandt habe, ist kein Grund dafür, ihm die Anbringung einer Dachantenne zu verbieten. Denn letztere vermittelt bekanntlich einen besseren Empfang als eine Zimmerantenne. Ferner ist auch die Tatsache, daß durch die Antenne Beschädigungen am Haus verursacht werden können, bedeutungslos, denn der Kläger ist als Rundfunkteilnehmer ohne weiteres gegen Antennenschäden versichert.

Durch Autounfall Cosel ohne elektrischen Strom

Ein Auto fährt einen Starkstrommast um — Schwerer Schaden im Umschaltwerk durch Kurzschluß

(Eigener Bericht)

Cosel, 8. Januar. Heute, vormittag gegen 9 Uhr, wurde an der Ecke Bahnhof-, Quardstraße von einem Tankauto ein Starkstrommast umgefahren. Durch diese Stromunterbrechung ging in sämtlichen Wohnungen und Betrieben das Licht aus. Da auch die Kraftstromzufuhr eine Unterbrechung erlitt, waren sofort alle Betriebe, die auf Strom angewiesen waren, stillgelegt. Den Besitzern der Betriebe entsteht dadurch großer Schaden. Die EAG. Cosel hatte in kurzer Zeit den Schaden behoben und die Leitungen in Ordnung gebracht. Im Umschaltwerk im Ueberlandwerk ist durch den Kurzschluß ein Oelschalter verbrannt. Daneben ist noch weiterer Schaden entstanden.

Verbesserungen des Luftverkehrs geplant

Gleiwitz—Berlin in je zwei Stunden!

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Januar.

Von der Deutschen Lufthansa werden zur Zeit die Vorbereitungen für die Entwicklung besonders schneller Post- und Personenflugzeuge getroffen. **Während das schnellste der bisher verwendeten europäischen Verkehrsflugzeuge eine Geschwindigkeit von etwa 220 km/st aufweist, wird bei diesen neuen Flugzeugen schrittweise eine Höchstgeschwindigkeit von 350 km/st bei einer Reisegeschwindigkeit von 290 km/st zu erreichen versucht.** Der Flugplan für diese Flugzeuge läßt sich dann unter Berücksichtigung etwaiger Umwege und des Einflusses von Gegenwind auf einer Flugplangeschwindigkeit von mindestens 250 km/st aufbauen, so daß **es mit Hilfe dieser Flugzeuge möglich wird, auch die Strecke Berlin—Gleiwitz in längstens zwei Stunden zu bewältigen, während bisher die Flugdauer von Gleiwitz nach Berlin bezw. umgekehrt drei Stunden betrug.** Während bisher für diese Reise ein halber Arbeitstag verloren ging, könnte dann unter Benutzung der Morgen- und Abendstunden der ganze Arbeitstag am Reiseziel ausgenutzt werden.

Im übrigen sind Erwägungen im Gange, die Strecke Berlin—Breslau ebenfalls mit Nachtbefeuerung auszurüsten.

Einführung der automatischen Heizung der D-Züge

Stets gleichbleibende Temperatur in sämtlichen Wagen

Die seit einigen Jahren von der Deutschen Reichsbahn angestellten **Versuche mit der automatischen Heizung der D-Zug-Wagen haben so gute Erfolge gehabt, daß nunmehr mit der Einführung der automatischen Heizung allgemein begonnen worden ist.** Das Wesen der automatischen Heizung liegt darin, daß **Ueberheizungen und Auskühlen von Wagen künftig unmöglich werden.** Die Zuleitungsrohre an den Wagen, an die die Heizschläuche (Verbindungsschläuche) angeschraubt werden, sollen durch sehr temperaturempfindliche Ausdehnungsrohre ersetzt werden, die auf eine bestimmte Temperatur eingestellt sind und sich nach Bedarf entweder erweitern, sodaß Dampf durchströmen kann, oder verengen, sodaß die Dampfzufuhr abgedrosselt ist. **Die Temperatur in den Wagen bleibt stets gleich und angenehm.** Noch im Laufe dieses Winters sollen **sämtliche D-Zug-Wagen** mit der neuen Einrichtung versehen werden. **Im Laufe eines weiteren Jahres hofft man, auch die Personenzugwagen mit der neuen Einrichtung ausstatten zu können.**

Vornehme Diebe reisen im Auto . . .

Auf einer Einbrecherfahrt fünf Kirchen beraubt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. Januar.

Zu den zahlreichen Verbrechen im Kreise Oppeln, wie Mordtaten, Raubüberfällen, Einbrüchen und Brandstiftungen, kommen nunmehr noch fünf Kircheneinbrüche, die in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag im Kreise Oppeln ausgeführt wurden. Es wurde in die Kirchen von Czarnowanz, Groß-Döbern, Chroscziitz und Poppelau eingebrochen. In Czarnowanz drangen die Einbrecher durch Zertrümmerung der Verglasung mit einer Leiter in die Pfarrkirche. Auf dieselbe Weise drangen sie in Czarnowanz in die Annakapelle, um die Opferkästen aufzubrechen und zu berauben. Auf ihrer Einbrecherfahrt gelangten die Einbrecher in Groß-Döbern in die Kirche durch die Sakristei, wo die Opferkästen erbrochen und beraubt wurden. Auch das Tabernakel wurde aufgebrochen, aber nichts gestohlen. Einige Kerzen von den Altarleuchtern wurden in dem Graben in der Nähe der Kirche gefunden. Auch in den Kirchen Chroscziitz und Poppelau wurden die Opferkästen erbrochen und beraubt. Die Einbrecher dürften auf ihrer „Reise" nur geringen Erfolg gehabt haben, da die Opferkästen mit Rücksicht auf die Feiertage geleert worden waren. Anscheinend handelt es sich um Einbrecher, die mit einem Auto diese Strecke bereisten. Man dürfte nicht fehl gehen in der Annahme, daß es sich um die gleichen Einbrecher handelt, die schon wiederholt im Kreise Oppeln mit dem Auto Einbrecherfahrten unternahmen.

---

* **Alter Turnverein, Turnerjugend.** Heute, abends pünktlich 8 Uhr, Volkstanz und Singen.

* **Reichsbahnsportverein I.** Am Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Evangelischen Gemeindehause, Ludendorffstraße 12.

* **Kameradenverein ehem. 19er.** Monatsversammlung am Sonntag, dem 10. Januar, 19 Uhr, beim Kameraden Knisczinski. — **Frauengruppe ehem. 19er.** Monatsversammlung am Sonntag, dem 10. Januar, 19 Uhr, bei Knisczinski.

* **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Am Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Roeder, Tarnowitzer Straße, die Generalversammlung statt.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Die Bezirksmütterversammlung der Evangelischen Frauenhilfe findet nicht wie angegeben am Donnerstag, dem 14. Januar, nachmittags 4,30 Uhr, sondern am Donnerstag, dem 21. Januar, nachmittags 4,30 Uhr, statt.

* **Verein verdr. L. u. Ln.** Am Montag, dem 11. 1., um 7 Uhr Hauptsitzung im Handelshof.

* **Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer.** Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Generalversammlung, Weihnachts-, Neujahrs- und Ordensfeier beim Kameraden Schmatloch, Friedrichstraße.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Der Verein hält am Sonntag, abends 7 Uhr, im Vereinslokal (Stadtkeller), seine Monatsversammlung ab.

* **Jungstahlhelm.** Sonntag, vormittags 9,30 Uhr, Appell im Heim.

* **Spielvereinigung.** Heute, Sonnabend, Monatsversammlung im Vereinslokal Hoffmann, Große Blottnitzastraße 8.

* **Kleinkaliberschießsport.** Hauptversammlung der Kleinkaliberschützen des Postsportvereins heute abends 8 Uhr im grünen Zimmer des Konzerthauses.

* **Marine-Jugendgruppe.** Montag, abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal zwecks Wintervergnügens.

* **Postsportverein.** Am Donnerstag, 14. Januar, 20 Uhr, wird die Fußballabteilung des Postsportvereins ihre Jahresversammlung bei Barth, Krakauer Straße, abhalten.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Montag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Bobrek-Karf

* **Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei.** Die Gruppe hielt den Monatskaffee unter Vorsitz der Frau Gehrwald im Tivoli ab. Frau Bergverwalter Mücke hielt einen sehr lehrreichen Vortrag, welcher großen Beifall fand. Den unterhaltenden Teil bestritten Fräulein Ullrich, Buchmann und Frau Gehrwald, wofür sie starken Beifall ernteten.

Mikultschütz

* **Ortsausschuß für Jugendpflege.** Die von den einzelnen Vereinen zur Betreuung ihrer erwerbslosen Jugendlichen beantragten Klassenzimmer sind an bestimmten Abenden von der Gemeindeverwaltung freigegeben worden und können sofort, nach Unterschrift des Verpflichtungsscheines, der beim Hausmeister der Schule ausliegt, benutzt werden. Die Verteilung ist dieselbe geblieben, wie sie in der letzten Sitzung des Ortsausschusses beschlossen worden ist. — Am Mittwoch weilt die Heimgartenschar aus Neiße in Brauers Saal. Beginn 20 Uhr. Die Jugendpflegevereine werden auf den hohen Wert dieser Aufführung aufmerksam gemacht und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, um sich wertvolle Winke für ihre eigene Vereinsarbeit aneignen zu können.

Rokittnitz

* **Familienfest im Kath. Gesellenverein.** Nach längerer Zeit fanden sich die Mitglieder des Gesellenvereins samt ihren Angehörigen wieder einmal zu einem recht gemütlichen Familienfest im Hurdesschen Saale zusammen. Vizepräses, Möbelkaufmann Bieniok, begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Ortspfarrer Plonka. In der mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache pries Pfarrer Plonka den hiesigen Kolpingsverein bezüglich der Harmonie seines Lebens und Wirkens. Des weiteren füllten Musikvorträge, Versteigerungen und Tanz das Programm des Abends aus.

Gleiwitz

* **Goldene Hochzeit.** Tischlermeister Ernst Payer, Kronprinzenstraße Nr. 3, und seine Ehefrau, Marie, geb. Musiol, begehen am 11. 1. das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Schüleranmeldung für die Oberrealschule.** Die Neuanmeldung der Schüler, besonders für Sexta, muß im Laufe des Monats Januar erfolgen, damit sich die Zahl der Klassen übersehen läßt. Die Oberrealschule ist, wie die übrigen höheren Lehranstalten, eine allgemeinbildende Schule, die zur Hochschulreife führt und hauptsächlich Mathematik und die Naturwissenschaften pflegt. Abweichend von den mit Latein beginnenden grundständigen höheren Schulen ist Französisch die Anfangssprache. Die Sprachenfolge ist Französisch, Englisch, Latein (wahlfrei).

* **Revierzweigstelle Schönwald.** Die Revierzweigstelle Schönwald des 1. Polizeireviers ist mit dem 5. 1. 32 an die Fernsprechvermittelung des Polizeipräsidiums als Nebenstelle angeschlossen worden. Die Revierzweigstelle Schönwald ist also nicht mehr unter Hauptanschluß Gleiwitz Nr. 3239, sondern unter der Sammelnummer des Polizeipräsidiums Gleiwitz Nr. 3331 zu erreichen.

* **Sachverständige für Milch.** Von der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft, Abt. Chemie, in Kiel wurde Geschäftsführer Hachmann von der Germania-Molkerei in Gleiwitz als Milchsachverständiger anerkannt und ihm das Zeugnis zugestellt.

* **Aus dem städtischen Schulwesen.** Der Ausbau der von der Stadtgemeinde für Schulzwecke angemieteten Räume in der ehemaligen Artilleriekaserne an der Stadtwaldstraße und die Beschaffung der Inneneinrichtung sind erfolgt. 8 der Räume sind von der Volksschule VIIIa, 3 Räume von der Volksschule VII bei der Wiederaufnahme des Unterrichts nach den Weihnachtsferien bezogen werden. Mit der Beschaffung dieser Räume ist eine wesentliche räumliche Entlastung namentlich der beiden Volksschulen VIIIa und VIIIb eingetreten. — In eine freie Lehrerstelle an den Volksschulen ist durch den Unterrichtsminister Lehrer Johann Reich aus Flatow in Westpreußen eingewiesen worden. Diese Einweisung bedingte die Zurückziehung des Schulamtsbewerbers Sapich aus dem städtischen Schuldienst. — Lehrerin Helene Januschek (Evangelische Volksschule I) ist am 31. Dezember 1931 in den Ruhestand getreten. Mittelschullehrerin Frau Herta Uliczka, geb. Schoenfeld, schied am gleichen Zeitpunkt auf Grund der Verordnung vom 4. November 1931 auf eigenen Antrag aus dem Schuldienste aus. — Am 31. Dezember 1931 sind die an der Gewerblichen Berufsschule außerplanmäßig beschäftigten Gewerbelehrer Lampe, Ketschi, Titze und Beinlich aus den städtischen Schuldiensten ausgeschieden. Alle haben anderwärts Beschäftigung gefunden.

Hindenburg

* **Alter Turnverein.** Im neuen Jahr will der ATV. auch das Kinderturnen besonders pflegen. Turnschwester Friedel Mrasek ist eigens zu diesem Zweck an der Deutschen Turnschule Charlottenburg ausgebildet worden. Die erste Turnstunde für Jungen und Mädels von 4—9 Jahren soll am Montag, den 11. Januar, nachmittags 5 Uhr, in der Turnhalle der Donnersmarckhütte stattfinden. Anmeldungen werden in der Turnhalle entgegen genommen.

* **Volksvorstellung.** Für die Volksvorstellung „Der Biberpelz", Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann, die bereits um ¼4 Uhr am Sonntag stattfindet, sind noch Karten zu 0,50 und 0,25 Mark pro Platz erhältlich. — Am Sonntag um 20 Uhr geht der große Operettenerfolg „Im weißen Rößl" von Ralph Benatzky nochmals in Szene.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Am Sonnabend, 20,15 Uhr, findet im Saale des Hüttengasthauses Borsigwerk vor einem geladenen Kreis aus allen Teilen der Wirtschaft des Bezirks Industriegebiet Oberschlesien ein Vortrag des Beauftragten der Wirtschaftspolitischen Abteilung der Reichsleitung der NSDAP. für das Wirtschaftsgebiet Süd-Ost, Rechtsanwalt Dr. Frhr. von Gregory, Hirschberg, über das Thema „Die Grundlagen und Ziele der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik" statt.

* **Kommunisten als Störenfriede.** Kommunisten versuchten die Weihnachtsfeier des Reichsbundes der Kriegsverletzten in Zaborze im Lokal von Grünberger zu stören. Der Vorsitzende forderte die Störer auf, den Saal zu verlassen. Diesem Verlangen kamen sie nicht nach, sondern zerschlugen Tische, Stühle und Biergläser. Hierbei wurden 3 Personen leicht verletzt. Die Weihnachtsfeier mußte abgebrochen werden.

Cosel

* **Weihnachtsfeier des Katholischen Gesellenvereins.** Der Gesellenverein und die Deutsche Jugendkraft veranstalteten zusammen eine Weihnachtsfeier. Der große Saal im Keglerheim war dicht gefüllt. Nach einigen Musikstücken der Hauskapelle begrüßte der Präsis, Kaplan Kwoll, die Mitglieder und Gäste. Im Anschluß an einen Prolog wurde gemeinsam das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Ein Weihnachtsschauspiel, „Am Felsenkreuz", sowie ein heiteres Theaterstück „Weihnachten in der Herberge zur Heimat", gelangten vorzüglich zur Aufführung. An die Feier schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

* **Ruderverein.** Auch der Ruderverein veranstaltete gestern für seine Mitglieder und eingeladenen Gäste im Deutschen Haus eine Weihnachtsfeier. Der 1. Vorsitzende, Dr. Brehmer, begrüßte alle Anwesenden, besonders dankte er den aktiven Mitgliedern für die schönen Erfolge im vergangenen Jahr. Eine reichhaltige Verlosung brachte eine schöne Abwechslung. Nach Beendigung der Feier wurde bis zum Schluß der Polizeistunde tüchtig dem Tanz gehuldigt.

* **Kundgebung zur Abrüstungskonferenz 1932.** Der Kriegerverein hatte alle Militärvereine sowie alle deutschen Frauen und Männer von Stadt und Land zu einer Kundgebung nach dem Keglerheim geladen. Kreisbaurat May eröffnete die Veranstaltung und erteilte Studienrat Scheitza, Cosel, das Wort zu seinem Vortrag über den Versailler Vertrag und die Abrüstungskonferenz im Februar. Die zahlreichen Anwesenden dankten zum Schluß durch reichen Beifall.

Kreuzburg

* **12 613 Arbeitsuchende, 6897 Unterstützungsempfänger.** In der Zeit vom 16.—31. Dezember ist eine weitere Zunahme sowohl bei den Arbeitsuchenden als auch bei den Unterstützungsempfängern zu verzeichnen. Der Zugang, besonders bei den Unterstützungsempfängern, entfällt wiederum in der Hauptsache auf die Außenberufe. Am Stichtage sind 12 613 Arbeitsuchende und insgesamt 6897 Unterstützungsempfänger gezählt worden. Im Bezirk ruhen sämt-

Die Arbeit der jungen Generation des GdA. in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Tost, 8. Januar.

Seit mehreren Jahren haben sich die dem Jugendbund des GdA. entwachsenen jungen Angestellten aus eigenem Antriebe mit Zustimmung der Bundeskörperschaften in den Jungangestellten-Kreisen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten Stätten der Berufs- und Persönlichkeitsbildung geschaffen. Auch in Oberschlesien sind in den letzten Jahren in fast allen größeren Städten solche Kreise entstanden, die nun zum ersten Male in Tost OS. zu einer Tagung zusammengerufen wurden. Das geplante Jahreswendfeuer auf dem Hofe der alten Burg mußte wegen der Notverordnung durch eine stillere Feier in den Räumen der Jugendherberge abgelöst werden. In ihr sprach Jugendführer Schneider, Beuthen, über „Feuer auf Erden" recht besinnliche und stärkende Worte zum Jahresbeginn.

Die eigentliche Tagung begann mit Berichten der einzelnen Kreise und des Gauführers Ebisch, Oppeln. Sie spiegelten ein Bild wertvollster Erziehungs- und Organisationsarbeit wider. Reichsführer Walter Dach, Berlin, ergänzte diese Berichte und gab Richtlinien und Ratschläge für erfolgreiche Weiterarbeit. Als ein Teilgebiet derselben wurden besonders auch **Pläne für eine Ueberwindung der geistigen Not der jungen stellungslosen Angestellten erörtert**, die sich in den nächsten Wochen in der Arbeit der Gruppen wohl auswirken werden. Nach all diesen mehr technischen Beratungen wurde die Tagung dann auch den geistigen Strömungen gerecht, die die Arbeit des GdA. beleben. So sprach Gaugeschäftsführer Behrendt, Beuthen, über die **„Geistigen Grundlagen der GdA.-Arbeit"** und Walter Dach, Berlin, über **„Die junge Generation"**. Nach einer sehr lebhaften Aussprache schloß Gauvorsteher Niegisch, Ratibor, die Tagung mit dem Wunsche, daß die junge GdA.-Generation die Arbeit der alten Kämpfer um eine soziale, kulturelle und staatsbürgerliche Förderung der Angestellten erfolgreich weitertragen und siegreich beenden möge.

Erwerbslosen-Ausschreitungen in Ost-Oberschlesien

Polizei zerstreute die Masse — Verhaftung eines Kommunisten-Führers

Kattowitz, 8. Januar.

In der Arbeitergemeinde Rosdzin-Schoppinitz, auf deren Gelände sich zahlreiche stillgelegte Großbetriebe und Zinkbetriebe befinden und die prozentual die meisten Arbeitslosen aller polnischen Gemeinden hat, konnten heute die Unterstützungen für die Ortsarmen nicht ausgezahlt werden. Diese Ortsarmen sind zumeist Leute, die schon so lange erwerbslos sind, daß sie keine Unterstützung mehr erhalten. Der Arbeitslosen bemächtigte sich daher eine große Erregung. Tausende von Männern und Frauen zogen vor das Rathaus der Gemeinde. Die Führung übernahm der kommunistische Gemeindevertreter Maleska. Ein großes Polizeiaufgebot zerstreute mit Gummiknüppeln und Säbeln die Demonstranten. Der Kommunist Maleska wurde verhaftet.

Filme der Woche

Beuthen

„Die drei Musketiere" in den Thalia-Lichtspielen

Der zweiteilige Bildstreifen „Die drei Musketiere" spielt zur Zeit der Regierung Ludwigs XIII., Königs von Frankreich (1610—1643), als Kardinal Richelieu der mächtigste Minister war. Die damalige Blütezeit der geheimen Umtriebe, Hofintrigen und Liebesaffären ist in abenteuerlicher Weise gekennzeichnet. Königin Anna, die Gemahlin Ludwigs XIII., spielt in der Filmhandlung eine besondere Rolle. Richelieu schmiedet einen heimlichen Anschlag gegen die ihm verhaßte Königin. Mit Hilfe ihrer treuen Kleiderwartfrau hat aber die Königin in dem jungen Helden d'Artagnan einen treuen Helfer gefunden, der sich dabei seiner drei Musketiere Athos, Prothos und Aramis bedient. Richelieu hat dies erfahren und läßt den drei Freunden durch seinen Vertrauten, Grafen Rochefort, verschiedene Fallen stellen, deren Ueberwindung der spannendste Teil des Filmes ist. Der Beifilm „Die Herrenhofsage", nach einer Dichtung von Selma Lagerlöf, ist schwedischer Herkunft.

„Elisabeth von Oesterreich" im Capitol

Die Geschichte der Habsburger ist eine Geschichte des Leidens und ein erschütterndes Dokument dafür, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Dieser Tonfilm bringt uns eine Episode jener Zeit. Elisabeth, die junge, so menschliche Prinzessin bayerischen Geblüts, kann sich als österreichische Kaiserin so gar nicht in das „spanische Hofzeremoniell" einfügen, sie geht ihre eigenen Wege und erregt Unwillen bei Hofdamen und Exzellenzen, bei ihrer Schwiegermutter und selbst bei ihrem kaiserlichen Gemahl. Ihren Sohn, den Kronprinzen Rudolf, nimmt man ihr weg, sie begibt sich auf Reisen und wird die große Leidenschaft ihres Vetters, des Königs Ludwig von Bayern, jenes Ludwigs, der seine phantastischen Königsschlösser erbaute, Richard Wagners Freund wurde und später in St. Leoni am Starnberger See jenen geheimnisvollen Tod fand, über den man sich heute in Bayern noch nicht beruhigen kann. Elisabeths Sohn, ein lebenslustiger Herr, findet im Jagdschloß Mayerling mit seiner Geliebten, der Baroneß Betsera, den Tod, Elisabeth wird in Genf von einem fanatischen Anarchisten namens Lucheni ruchlos ermordet. Eine edle Frau, die nie etwas Böses getan, die sich nie um Politik gekümmert hatte, erlosch. Der Stoff erschüttert schon allein. Man hat zur Nachgestaltung dieser historischen Tragödie natürlich die besten schauspielerischen Kräfte aufgeboten. Lil Dagover als Elisabeth überzeugt, sie ist echt und natürlich in dem kleinen Glück, das sie genossen, sie ist groß und tief in ihrem Schmerze. Paul Otto verkörpert den Kaiser Franz Joseph sehr glaubwürdig, Ekkehard Arend den Kronprinzen, Sergius Sasa den Bayernkönig und alles sind Spitzenleistungen. Man könnte darüber streiten, ob das eine künstlerische und filmische Notwendigkeit ist, dies alles wieder aufzurollen. Jedoch, man schweigt — weil der Film wirkungsvoll aufgemacht ist und das Menschliche in den Vordergrund stellt. Die „Fox-Wochenschau" bringt neben den neuesten Tagesereignissen eine Jahresübersicht wichtigster Geschehnisse von 1931.

„Berge in Flammen" in der Schauburg

In der Schauburg läuft das filmische Meisterwerk „Berge in Flammen", der große Erfolg des letzten Jahres. Louis Trenker, der Meister der alpinen Filmwerke, hat sich hier ein Denkmal gesetzt. Der Film, der die Kämpfe in den Dolomiten zum Gegenstand hat, der eindrucksvolle Bilder der Naturgewalten im Hochgebirge bietet, ist bereits ausführlich an dieser Stelle besprochen worden. Er wird auch für die Schauburg ein Erfolg werden, da er alle begeistert, die ihn sehen.

„Die spanische Fliege" in den Kammerlichtspielen

Um den alten, immer wieder erfolgreichen Schwank von Arnold und Bach ist hier ein Tonfilm geschaffen worden, der seine Wirkung auch auf der Leinwand nicht verfehlt. Durch einige sicher wirkende Szenen erweitert und auf das Jahr 1932 verlegt, versucht er mit Erfolg zeitgemäß zu wirken. Georg Jacoby hat eine originelle Regie mit sicherer Hand geführt, und Gilbert hat dazu eine nette Musik geschrieben, von der einige Schlager bereits populär geworden sind. Die Geschichte von dem Sittlichkeitsverein, dessen Vorstandsmitglieder alles andere als Sittenapostel sind, ist um einige zwerchfellerschütternde Szenen erweitert worden, sodaß das Publikum aus dem Lachen nicht herauskommt. Eine köstliche Type bringt Roberts in seinem Vorsitzenden des Sittlichkeitsvereins, ihm assistieren Hermann Schaufuß und Oskar Sabo als biedere Spießbürger. Paul Westermeier stellt einen köstlichen Abgeordneten dar, dessen Tochter Betty Bird und deren Freundin Lizzy Natzler im Verein mit dem sympathischen Hans Brausewetter und dem immer drastisch wirkenden Fritz Schulz ein verliebtes Viereck bilden, das schließlich doch gegen den Willen aller spießbürgerlichen Moral seine Pläne durchführt. In einer kleinen Rolle gibt Lizzy Waldmüller ihrer „Spanischen Fliege" großes schauspielerisches Format, das diese Nebenrolle zu einer Hauptrolle macht. Im Beiprogramm läuft ein Kulturfilm, der in herrlichen Aufnahmen Sizilien, Land und Leute, plastisch erstehen läßt. Außerdem ein hervorragender musikalischer Film, der von Zigeuner- bis Jazzmusik virtuose Leistungen bringt. Die Ufa-Woche, in der besonders die Neujahrswünsche auswärtiger Botschafter in Berlin von Interesse sind, vervollständigen das reichhaltige Programm.

„Die Privatsekretärin" im Palast-Theater

Arm wie eine Kirchenmaus kommt Vilma Förster nach Berlin, um Stellung als Schreibhilfe zu suchen. Ihr Reichtum besteht aus dreierlei: Energie, Liebenswürdigkeit und Glück, und das genügte, um den hohen Chef zum Ehegemahl zu gewinnen; und der Beschauer summt mit „Ich bin ja heut so glücklich" und „Ich hab' 'ne alte Tante". Die Musik ist ausgezeichnet. Hermann Thiemig als Bankdirektor, Felix Bressart als Bankdiener und Ludwig Stössel als Personalchef gefallen ausnehmend, vor allem aber Renate Müller als Privatsekretärin. Im Beiprogramm laufen zwei hübsche Stummfilme „Der Bund der Drei" mit Jenny Jugo und „Das Grabmal einer großen Liebe".

„Der Herr Bürovorsteher" im Deli-Theater

Nach der großen Kriegstragödie „Berge in Flammen" bringt das Deli-Theater in seinem neuen Programm das entzückende Lustspiel „Der Herr Bürovorsteher" mit Felix Bressart, dem beliebten Komiker, in der Hauptrolle. Wenn Felix Bressart in seiner trockenen Art schwadroniert, sich ständig verhaspelnd die drolligsten Situationen hervorruft, hat er die Lacher stets auf seiner Seite. Neben Felix Bressart behauptet sich Hermann Thimig mit seiner Partnerin Maria Meisner als verliebter, leichtsinniger Rechtsanwalt, in dessen Diensten sich der Herr Bürovorsteher nach Herzenslust austoben kann. Auch die Nebenrollen sind mit Alfred Abel, dem Komikerquartett Albert Paulig, Henry Bender, Siegfried Berisch, Eugen Rex, außerdem Margot Walter u. a. ausgezeichnet besetzt. Das lustige Spiel, das sich in der Hauptsache um das „Konto X" (nach dem gleichnamigen Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher) dreht, endet selbstverständlich mit einem happy-end. Alles aber dreht sich um Felix Bressart, der als Präsident des Radfahrervereins „Deutsche Speiche" den Gipfel der Komik erklettert.

Gleiwitz

„Liebeskommando" in den UP.-Lichtspielen

Robert Stolz hat hier Schlager und Musik zu einer liebenswürdigen Filmhandlung geliefert. Dolly Haas wird Kadett, unerkannt zunächst und gerät dann in eine Liebesgeschichte, die in mehreren Kurven der Handlung recht weit ausgesponnen wird. Neben ihr spielen Livio Pavanelli, Gustav Fröhlich, eine ganze Reihe weniger bekannter, aber sehr erfolgreicher Lustspieldarsteller, und schließlich sieht man auch Bender, Morgan und andere unter den Darstellern. Die Stärke dieses Filmes ist es, daß unter der Regie Geza von Bolvarys lebhaft und mit stets freundlichstem Unterton gespielt und gesungen wird. Nicht zuletzt tragen auch Tänze dazu bei, daß der Film an Abwechslung und Freundlichkeit gewinnt.

„Die Pranke" im Capitol

Spannung und Tempo der Handlung sind die Erfolgsmomente dieses Kriminaltonfilms, bei dem sich die Ereignisse überstürzen wie bei Wallace, bei dem immer wieder neue geheimnisvolle Momente auftauchen, bis sich endlich der gordische Knoten löst und bekannt wird, wer „Die Pranke" ist, die so große Katastrophen angerichtet hat. Für die Regie zeichnet Hans Steinhoff. Er hat es verstanden, dem Film eine außerordentliche Spannung und wirkungsvoll gebaute Szenen zu geben. Fritz Rasp und Charlotte Susa sind die Hauptdarsteller, und sie haben eine ganze Anzahl ausgezeichneter Schauspieler um sich. Neben der Spannung der Handlung fällt auch das Spiel ganz erheblich ins Gewicht.

„Ronny" in der Schauburg

Emmerich Kalman hat sich erstmalig daran gesetzt, eine Operette zu schreiben, die nur dem Tonfilm und ihm allein gewidmet sein sollte. Die Textdichter — Reinhold Schünzel ist dabei — haben sich die Sache sehr leicht gemacht. Sie sind in den Tonfilm gegangen und haben einen ebensolchen produziert. Sie haben ganz ungeniert geräubert, was sie an guten Ideen fanden, und so bemerkt man immer wieder Anklänge an alle möglichen früher gelaufenen Filme, sogar an den „Tanzenden Kongreß". Die Textdichter hätten mit ihrem Gehirn nicht so sparsam umgehen sollen oder sie sollten sich, wenn schon, an Ideen bereichern, die nicht jeder so gut kennt. Emmerich Kalman aber hat diese Handlung in eine Flut von seiner bekannten, flüssigen und lebhaften Operetten-, Tanz- und Schlagermusik getaucht, in der man zwar auch manch bekanntes Motiv grüßt, die aber zweifellos sehr gefallen wird. Die Aufmachung in diesem Film ist ganz großartig. Sowohl die Bauten als auch Kostümerie und Massenballetts sind hervorragend aufgezogen. Selbst die von der Ufa phantastisch eingekleideten Soldaten exerzieren nicht, sondern sie treiben Gymnastik vor Freude, die Ufasoldaten. Hier und da blitzt ein Geistesblitz vom heiteren Himmel in ein heiteres Publikum. Ganz köstlich ist Käthe von Nagy. Ob sie tanzt, ob sie singt, ob sie in Schelmerei daherspielt, immer bleibt sie entzückend für Auge und Ohr. Willy Fritsch wird sich die Herzen der jungen Damen wieder im Sturm erobern. Otto Wallburg läßt seinem Temperament und seinem Embonpoint die Zügel schießen, und das ganze Milieu von diesem „Traum von Liebe und Glück" ist direkt märchenhaft, entzückend für junge und alte Kinder. Es ist alles so zurechtgemacht, wie es die Freunde einer aus aller Alltagswelt meilenweit wegführenden Operette haben wollen. Und mehr zu sein, beansprucht doch wohl dieser Film auch nicht.

---

liche Notstandsarbeiten. Das Arbeitsamt ist in der Lage, sämtlichen Anforderungen an landwirtschaftlichem, Werk- und Hauspersonal zu entsprechen. Jede Vermittelung wird sorgfältig und unentgeltlich durchgeführt.

Ratibor

* **Politische Schlägerei.** Donnerstag abend kam es in der Gaststätte Weberbauer am Bahnhofsvorplatz zwischen politisch Andersgesinnten zu einer blutigen Schlägerei, wobei der Arbeiter Fritz Lebek von einem der Gäste mit einer Bierflasche derartig auf den Kopf geschlagen wurde, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Dem Schwerverletzten wurde ärztliche Hilfe zuteil.

* **Ein Racheakt.** Donnerstag abend wurden von unbekannten Uebeltätern in dem Hause Oberwallstraße 3 mehrere Fensterscheiben mit Steinen, die mit Draht umwickelt waren, eingeschlagen. Die Polizei hat die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen.

* **Zwei Einweihungsfeiern.** Die Einweihungsfeier der im Stadtteil Ratibor II an der Coseler Straße belegenen Nikolaus-Schule, in der durch ein Um- und Erweiterungsbau neue Räume geschaffen wurden, findet Montag vormittag in feierlicher Weise statt. Am Nachmittag wird das im Stadtteil Studzienna neuerbaute Jugendheim feierlich eingeweiht. Beide Feiern sind mit einem kirchlichen Weiheakt verbunden.

* **Krieger-Verein ehem. von Winterfeldter 23.** Die gut besuchte Jahreshauptversammlung eröffnete der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Kamerad Stein, wünschte den Kameraden viel Glück zum neuen Jahr und gab die Neujahrskundgebung 1932 des Kyffhäuserbundes bekannt. Nach Erstattung der Jahresberichte und Entlastung des Vorstands überreichte der geschäftsführende Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Ratibor, Fabrikbesitzer Simelka, dem 2. Vorsitzenden und Kommandeur, Kameraden Dolmetsch-Oberinspektor Oberleutnant Klemenz, das Krieger-Verdienstkreuz 1. Klasse mit ehrenden Worten der Anerkennung für treueste Mitarbeit im Dienste des Kriegervereinswesens und schloß mit einem kräftigen Hurra auf den Ausgezeichneten. Der Verein beteiligt sich an der Reichsgründungsfeier am 24. Januar im Hotel „Deutsches Haus" sowie am Volkstrauertag am 21. Februar am Trauergottesdienst und Festakt am Kriegerdenkmal. Kamerad Vorsitzender Stein hielt eine zündende Ansprache, gedachte der Not des Vaterlandes, hier besonders im Grenzland, ermahnte die Jugend und brachte auf den Reichspräsidenten einen Toast aus, dem das Deutschlandlied folgte. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten, Absingen des 23er-Liedes ging der gemütliche Teil, geleitet von Kameraden Jarrasch, über in einige kameradschaftlich verlebte Stunden, die der Vorsitzende mit einer Schlußansprache beendete.

* **Glatzer Gebirgsverein.** In der Generalversammlung gab der Vorsitzende, Landgerichtsrat Herrmann, nach der Begrüßung der Erschienenen und Ehrung der im Jahre 1931 verstorbenen Mitglieder einen kurzen Ueberblick über das Jubiläumsjahr des Glatzer Gebirgsvereins. Außer Lehrer a. D. Schettler erhielt Generaldirektor Tauche die silberne Vereinsnadel für mehr als 25jährige treue Mitgliedschaft. Generaldirektor Tauche dankte für die Auszeichnung. Der Hauptverein hat Landgerichtsrat Herrmann für dessen eifrige Tätigkeit im Sinne des Glatzer Gebirgsvereins zum Ehrenmitglied ernannt. Der Bericht des Geschäftsführers Pyrchalla zeigt reiche Tätigkeit im letzten Jahre, und der Kassenbericht des Lehrers Pawlik gab einen guten Kassenabschluß bekannt. Den Vorstand des Vereins bilden: Landgerichtsrat Herrmann als Vorsitzender, Oberstudiendirektor Dr. Fröhlich und Gemeindevorsteher a. D. Schettler als Stellvertreter, Lehrer Pawlik und Buchhändler Müller als Kassierer, Buchhalter Pyrchalla als 2. Schriftführer, Verlagsdirektor Stanke, Taubstummenlehrer Thill, Kaufmann Blaschke, Referent Müller, Rechtsanwalt Dr. Gawlik und Generaldirektor Tauche als Beisitzer, Referent Müller und Kaufmann Negwer als Sportwarte. Besprochen wurden durch den Vorsitzenden die Vergünstigungen bei der Mitgliedschaft des Glatzer Gebirgsvereins, der Erwerb der Anschlußkarte des Beskidenvereins, die Eisenbahnermäßigungen in der Tschechoslowakei und die Beschlüsse auf der Kandrziner Tagung der Oberschlesischen Bezirksgruppen mit dem Sudetenverein. Landgerichtsrat Herrmann teilte mit, daß 1932 mindestens 3 Ausflüge stattfinden. Die übliche Wintergeselligkeit des Vereins findet am 6. Februar im Deutschen Hause statt.

*

* **Central-Theater.** Ab heute der große Ufa-Tonfilm „Der Kongreß tanzt" mit Willy Fritsch, Lilian Harvey, Conrad Veidt und Lil Dagover. Dieser Film, mit dem Aufgebot prominenter Darsteller, mit den phantastischen Massenszenen, mit der märchenhaften Prachtentfaltung, mit der berauschenden Klangfülle Wiener Melodien, ist eines der größten Werke der Ufa.

* **Gloria-Palast.** Ab heute die bildschöne Russin Anna Sten, bestens bekannt aus dem Ufa-Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo", als Hauptdarstellerin in E. A. Duponts gigantischem und tempoerfülltem Zirkusfilm „Salto Mortale". Dazu als zweiter Film Emil Jannings in „Das Geheimnis seiner Frau".

Leobschütz

* **Männergesangverein Leobschütz (Liedertafel).** Die Liedertafel tritt am Sonntag im Saale des Gesellschaftshauses Stöbe mit einer Aufführung an die Oeffentlichkeit. Zum Vortrag gelangen: „Die Liebesliederwalzer", Op. 52 von Joh. Brahms und Zigeunerlieder Op. 105 von Joh. Brahms. Konzertsängerin Frl. Langer singt einige Lieder von Brahms und Strauß. Zum Abschluß der Veranstaltung wird die Komische Oper „Der Schatz" von Alph. Maurice aufgeführt. Der Reinertrag der Veranstaltung ist zum Besten der Winterhilfe bestimmt.

Oppeln

* **Theateraufführung des Bühnenvolksbundes.** Der Bühnenvolksbund hat die Schlesische Landesbühne zu einer weiteren Theateraufführung für Oppeln am 21. Januar gewonnen. Es wird das Schauspiel von Kolbenheyer „Das Gesetz in Dir" zur Aufführung gelangen.

* **Evangel. Vortragsgemeinde.** Die Evangel. Vortragsgemeinde setzt die Reihe ihrer religiös-wissenschaftlichen Vorträge fort. Am Donnerstag, dem 14. Januar, wird Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, über: „Bedarf unser Glaube geschichtlicher Tatsachen?" sprechen.

Kattowitz

* **Deutscher Samariterverein, Kattowitz.** Auf den am Mittwoch unter der Leitung von Dr. Haendschke beginnenden Kursus für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" wird hingewiesen. Meldungen werden bei Eröffnung des Kursus in den Räumen des Städtischen Mädchengymnasiums in Kattowitz, ul. 3go Maja (Grundmannstraße, abends 8 Uhr, entgegengenommen.

„Heil Hitler" im Gerichtssaal

Verhandlung vor dem Oppelner Schnellrichter

Oppeln, 8. Januar.

Am Donnerstag wurden auf der Malapaner Straße mehrere Nationalsozialisten, zum Teil in Uniform der SA., in einem geschlossenen Aufzuge beobachtet. Nach Angaben der Polizeibeamten handelte es sich um 7 Personen, die auch wegen Vergehens gegen die Notverordnung festgenommen worden waren. Sie hatten sich am Freitag vor dem Schnellrichter zu verantworten. Zu dieser Verhandlung war auch während der Vernehmung der Angeklagten Kaufmann Bogumil aus Breslau erschienen. Als er den Gerichtssaal betrat, begrüßte er seine Parteifreunde und den Gerichtshof mit dem Gruß „Heil Hitler!" und erhob hierbei die Hand. Wegen Ungebühr vor Gericht wurde es zu einem Tag Haft verurteilt und sofort verhaftet.

Von den Nationalsozialisten hatten sich fünf wegen Vergehens gegen die Notverordnung zu verantworten. Die Angeklagten bestritten, im geschlossenen Zuge gegangen zu sein. Sie waren beauftragt, für das Braune Haus Kohlen zu holen. Zum Teil hatten sie braune Anzüge und auch sogenannte Kletterwesten an und trugen an den Mützen das Bild Hitlers. Nach Angaben der Polizeibeamten hätten sich die Angeklagten schon durch ihre Bekleidung als Nationalsozialisten kenntlich gemacht. Nach den Ausführungen des Sachverständigen hatten die Angeklagten Abzeichen mitgeführt, die durch das Bild Hitlers die Parteizugehörigkeit bewiesen. Die Angeklagten wurden unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Tragens verbotener Uniformen und Abzeichen, sowie eines geschlossenen Aufzuges zu 30 bis 45 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Als deutscher Austauschstudent nach Amerika

Von
stud. jur. Georg Przikling

Wie kommt ein deutscher Student bei den heutigen Zeiten, bei einem bescheidenen Wechsel nach Amerika? Er schreibt an den akademischen Austauschdienst in Berlin C 2, Schloß, erhält einige Fragebogen, füllt sie aus und schickt sie mit einem Haufen anderer Papiere zurück. Dann hat er sich persönlich in Berlin oder einem anderen ihm zugewiesenen Ort vorzustellen und einige Monate zu warten. Wenn er nicht ein ausgesprochener Pechvogel ist, wird er eine Stelle bekommen.

Für gönnerhaft veranlagte Leute sei noch folgendes bemerkt: Schicke an obige Adresse 2000,— Mark, und Du ermöglichst einem deutschen Studenten ein Jahr Auslandsstudium.

Was mich betrifft, so hatte ich das Glück, eine Freistelle am Wittenberg College in Springfield im Staate Ohio vermittelt zu bekommen. Zum besseren Verständnis des Studentenaustausches will ich mit meiner Abreise von Gleiwitz beginnen. Als fortschrittlicher Student, der keine Gelegenheit versäumt, einen verbilligten Genuß auszunutzen, wird die Strecke Gleiwitz—Berlin zum 3.-Klasse-Bahn-Fahrpreis im Flugzeug zurückgelegt. In dem schönen Schloß Köpenick treffen sich alle Austauschstudenten und Austauschstudentinnen — hinausgehende und heimgekehrte. Kein Mensch kennt sich, und es hebt ein gewaltiges, neugieriges, gegenseitiges Ausfragen an. Wo waren Sie? Wo gehen Sie hin? Columbia, Universität New York, Havard, St. Louis, Stanford Kalifornien, Paris, Rejkjavik, Canada, University of Illinois usw. Ich komme mir vor wie in einem Globetrotterklub. Doch bald habe ich auch diese Hemmungen überwunden und rede von New York, Chicago, St. Franzisko genau so wie bisher von Bobrek, Miechowitz und Karf. Doch der Hauptzweck der Tagung ist ein anderer. Wir hören Vorträge von Männern von Ruf über deutsche Wirtschaft, deutsche Außenpolitik, deutsche Technik, Abrüstung, Jugendbewegung usw. Das ganze ist also ein letzter Schliff. Die Sachen über Deutschland, die man uns vermutlich am meisten im Auslande fragt, werden einem noch einmal ins Gedächtnis gehämmert. Zur Erholung treiben wir uns im Schloßpark herum und schwimmen in der Havel. Nach einer Woche ist der Spaß zu Ende. Wir 60 „Amerikaner" sagen uns auf Wiedersehen zu einem neuen Meeting in New York und verteilen uns auf die Schiffe „Europa", „Dresden" und „Deutschland". Ich besteige mit ungefähr 30 anderen Kollegen und Kolleginnen den Hapagdampfer „Deutschland" in Cuxhafen.

Wir sind 8 Mann in der dritten Klasse. Das übrige Volk fährt Touristenklasse. Wir Drittekläßler sind sehr froh, da wir 50 Dollar sparen und trotzdem alle Bequemlichkeiten der Touristenklasse besitzen. Wir haben nämlich vom Kapitän einen Passierschein nach der Touristenklasse erlangt. Neben den gewöhnlichen herrlichen Bordbeschäftigungen üben wir täglich zum Gaudium der Passagiere Lieder für unseren New-Yorker Camp. Mit „Burschen heraus", dem „Jäger aus Kurpfalz" erwerben wir uns an einem bunten Abend den Beifall der amerikanischen Fahrgäste. Bei der Maskenprämiierung beherrschen wir auch das Feld. Unsere Mädels werden mit solchem Beifallsgejohle und Klatschen empfangen, daß sich das Schiedsrichterkollegium gar nicht mehr zu helfen weiß. Ein anderer beliebter Sport für uns Jungens ist es, abends heimlich die Schiffsmasten zu erklettern, von wo man einen herrlichen Blick auf das erleuchtete Schiff hat.

Allzubald gehen diese schönen Tage vorüber, und wir fahren in das mit Spannung erwartete New York ein. Vor lauter Staunen über die Wolkenkratzer, den Verkehr, den Krach, das Papier auf den Straßen, die Bevölkerung merkt man gar nicht, daß einen der Taxichauffeur um 50 Cent betrogen hat. Kaum bin ich vor dem Hotel meiner Droschke entstiegen, da stürzt eine Menge Italienerboys auf mich zu, packt meine Schuhe und putzt sie im Moment so blank wie Lackschuhe. Diese Geschöpfe sich fern zu halten muß auch gelernt sein Es würde nämlich auf die Dauer etwas teuer werden, dieses ewige Schuhputzen! Ueber unser Hotel will ich doch ein paar Worte sagen, da es für Amerika sehr charakteristisch ist. Das Haus von 15 Stockwerken und über 1000 Zimmern gehört der Y. C. A., dem Verein christlicher junger Männer. Die Zimmer erscheinen einem eben angekommenen Deutschen wie Gefängniszellen, da sie außer einem Telephon und einem Bett nichts enthalten, die übliche Bibel ausgenommen. Dafür ist aber das Bett so ausgezeichnet, daß es jede Einrichtung ersetzt. Hat man nichts zu tun, geht man eben in die geräumigen Aufenthaltsräume und lümmelt sich in einen der beinahe metertiefen Klubsessel. Zur persönlichen Reinigung stehen einem auf jedem Stockwerk große mit Kacheln ausgelegte Waschräume zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Verfügung. Handtücher werden durch eine Anzahl eingebauter Ventilatoren ersetzt, von denen man sich trocken blasen läßt. Statt Zahnputzgläsern gibt es Becken mit Hähnen, die einem das Wasser in den Mund spritzen. Das Essen nimmt man in der Kafeteria ein. Dies geschieht in ähnlicher Weise wie bei uns in der Studentenmensa. Man nimmt ein Tablett, geht durch einen Gang, wählt, was einem gefällt, und bezahlt darnach am Ende des Ganges.

Zwei Tage nach der Ankunft in New York sind wir wieder zusammen auf einem der schwerfälligen Dampfer, die den Hudson herauffahren und noch durch alte Wattsche Dampfmaschinen angetrieben werden. Das Wetter ist herrlich, Sonnenschein und blauer Himmel. Die Ufer sind umsäumt von bewaldeten Bergen. Dazu spielt noch der Franzel aus München auf seinem Grammophon einen Schuhplattler. Die Gesellschaft ist in blendender Stimmung, wir können es gar nicht glauben, daß man so fern der Heimat ist. In Bear Mountain wird die ganze Bande in drei uralte klapprige Fordomnibusse verladen. In phantastischer Geschwindigkeit jagt der Driver seine alte Kaffeemühle über die herrliche Betonstraße. In Cornwall biegen wir von der Hauptstraße ab und kommen auf eine kleine Bergstraße. Das ist denn doch für unsere alte Schaukel zu viel. Der Führer schaltet auf den dritten und zweiten Gang. Selbst der erste Gang hilft nichts mehr. Unter Stöhnen und gewaltiger Rauchentwicklung bleibt der Ford stehen. Mit großem Hallo springen wir ab und schieben den Wagen den Berg herauf. Die Storm King Highscool, unser Ziel, ist erreicht. Hier sind wir für eine Woche Gäste des Institute of International Education, der dem akademischen Austauschdienst in Deutschland entsprechenden Organisation. Doch wir sind nicht allein da. Außer uns beherbergt die Schule noch Austauschstudenten von 14 anderen Nationen. Eine wahrhaft internationale Gesellschaft, doch ist die deutsche Mehrheit überwältigend. — 50 Prozent. — Die Franzosen fallen dadurch auf, daß 8 Prozent ihrer Austauschler weiblichen Geschlechts sind. Wir vertragen uns alle sehr gut. Wir Deutschen stehen am besten mit den Italienern. Niko — wir nennen ihn nur beim Vornamen — ist der netteste unter ihnen. Er ist aus Florenz und spricht fließend deutsch. Englisch ist die offizielle und im Notfalle die dritte Verständigungssprache. Deutsch hört man am meisten, da mit uns noch die Italiener, Tschechen und Ungarn deutsch sprechen. Sonst radebrecht jeder mit dem andern, so gut er kann.

Was man uns hier bietet, zeugt wirklich von einer aufrichtigen Gastfreundschaft der Amerikaner. Nicht nur, daß wir in ausgezeichneten Zimmern untergebracht sind und uns ein herrliches Essen vorgesetzt wird, erfüllt uns mit Wohlbehagen, sondern wir bekommen auch amerikanische Männer von Ruf zu hören, die uns über die interessantesten Dinge Vorträge halten. Leider läßt das Verständnis bei der fürchterlichen amerikanischen Aussprache noch etwas zu wünschen übrig.

Am nächsten Tage bestiegen wir ungefähr 30 Privatautos — von wo sie hergekommen — weiß kein Mensch — und fahren in die kleine Stadt Newburgh am Hudson. Dort besichtigen wir zuerst das Wohnhaus Washingtons und das Washingtonmuseum. Kadetten der Military Akademie von West-Point sind unsere Führer. Gespannt, wohin es jetzt wohl geht, besteige ich wieder meinen blitzenden Nashwagen. Wir halten vor einem schönen älteren Haus mit einem breiten Aufgang und unendlich vielen Blumen. Unser Führer sagt, es ist das Vereinshaus des YWCA., des Vereins junger Frauen. Wir steigen also aus und werden in der Halle in sehr liebenswürdiger Weise von einer Reihe älterer Damen begrüßt. Darauf besteigt eine Lady einen Stuhl und liest Begrüßungsreden in deutscher, französischer, italienischer und spanischer Sprache vor. Den Schluß der Begrüßungen bildet ein Gesangsvortrag. Jetzt gelangen die herrlichen Kuchen und Torten zur Verteilung. Dazu wird eisgekühlter Tee gereicht. Nach einer halben Stunde besteigen wir wieder unsere Wagen. Unser Führer, der ein Mitglied des Young Men Christian Association ist, zeigt uns noch das Klubhaus des Vereins Wenn man so etwas sieht, kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Eigenes Hallenschwimmbad, eigene Turnhalle, parkettierte Kegelbahn, Billardzimmer, Aufenthaltsräume mit Klubsesseln und Zimmer für auswärtige Gäste. Eine Erklärung hierfür ist vielleicht die Tatsache, daß 9 Prozent aller Einwohner Newbourghs Mitglieder sind.

An einem anderen Nachmittag werden wir wieder in Autobusse verladen und besuchen einen der Reichen der Umgebung auf seinem Landsitz. Mrs. und Mr. William A. Mc. Fadden begrüßten einen jeden von uns persönlich, erkundigen sich nach dem Woher und Wohin und fragen, wie einem das Land gefällt. Auch hier gibt es wieder herrliche eisgekühlte Getränke, wohlschmeckende Sandwiches. Den Schluß des Besuches bildet ein Gang durch den prachtvollen Park und die Treibhäuser.

In den sonstigen freien Stunden spielen die aus 15 Nationen kommenden Studenten und Studentinnen Dritten abschlagen, oder veranstalten Lauf- und Schwimmstafetten, Wettschwimmen, Streckentauchen, spielen Tennis oder gehen in die Berge spazieren, was abends wohl am meisten der Fall ist. Kann man doch bei dem schönen Wetter nicht ewig in den vier Wänden tanzen. Hier möchte ich noch eine kleine Geschichte von der Freundlichkeit der Amerikaner erzählen. Ich will von der Storm King Schule nach dem nächsten Dorf, um Filme zu kaufen. Es ist 8 Kilometer entfernt. Wie komme ich hin? Zu Fuß, unmöglich, zu weit und zu faul. Autobus geht keiner, wäre auch zu teuer. Ich „Bamme" also, stelle mich an einer Straßenkreuzung auf und warte auf ein Auto. Es erscheint ein nagelneuer Ford mit einem älteren Herrn. Ich hebe also zunächst noch zaghaft, dann aber fest entschlossen die Hand und zeige die Richtung an, in der ich fahren will. Wirklich, er hält an. Meine vorher gut präparierte Rede schneidet mir der Mann mit einem kurzen „Get in" ab. Also rein. Ich komme ins Gespräch mit dem netten Herren „You are German student? Well, ich werde Sie dorthin fahren, wohin Sie wollen". Am Ziel wünscht er mir noch viel Glück, schüttelt mir die Hand und fährt zurück.

Auf dem Rückwege wiederhole ich das Manöver. Es kommt ein schnittiger Pakard Roadster. Ich denke, der ist gerade gut für mich, hebe die Hand, und der Wagen hält an. Drin sitzt eine Lady. Sie lächelt mir zu, und ich nehme neben ihr Platz. Ohne ein Wort zu sagen, fährt das Girl jetzt mit Vollgas die kurvenreiche Bergstraße herauf, daß mir ganz schwindelig wird. Vielleicht will sie ihre Fahrkunst zeigen. Ist mir umso lieber, ich komme um so schneller heim. Am Ziele hält sie mit einem Ruck an, daß ich beinahe durch die Schutzscheibe fliege. Ich steige aus, sie lächelt wieder und fährt mit Vollgas davon.

Leider gehen auch diese Tage allzu schnell vorüber. Am 19. September, morgens, steht alles aufgeregt mit Koffern und Mänteln in den Händen vor der schönen Storm King Schule, wartet auf die Omnibusse und nimmt Abschied. Auf Wiedersehen in einem Jahr, schreib bald. Wie ist doch Deine Adresse? Du kaufst Dir doch ein Auto, da werden wir uns ja bald wiedersehen, hört man durcheinander reden. Die ratternden Fordautobusse setzen sich in Bewegung. Sie haben es jetzt leichter, da es bergab geht.

Die zurückbleibenden Amerikaner rufen „good luck", und wir singen „Muß i denn . . ." Jetzt geht der Ernst des Lebens an. Alle gehen auseinander, jeder ist auf sich selbst gestellt und hat seinen Platz als deutscher Austauschstudent an seinem College oder an seiner Universität auszufüllen.

Aus aller Welt

Sechzehnjährige Falschmünzerin

Berlin. Beim Vertrieb falscher Fünfmarkstücke wurde ein junges Mädchen, **die 16 Jahre alte Stefanie Katarczynski aus Sumt bei Oranienburg,** festgenommen Als die Beamten des Sonderdezernats weitere Ermittlungen anstellten, stießen sie noch auf **3 weitere Personen, die unter der Führung der Sechzehnjährigen Falschgeld hergestellt und vertrieben** hatten. Nach dem Mädchen wurden sein Verlobter, Alfred Bartel, der Bruder des Mädchens, Leo Katarczynski, sowie die verheiratete Schwester, Frau Helene Krüger, verhaftet. Die Bande hatte **für mehrere hundert Mark Falschgeld in Umlauf gebracht.** Das Auftauchen der von der Bande vertriebenen falschen Fünfmarkstücke wurde im November entdeckt. Eines Tages erschien in einem Kolonialwarengeschäft in der Rheinsberger Straße ein junges Mädchen und kaufte ein halbes Pfund Butter. Es wollte mit einem Fünfmarkstück bezahlen. Der Inhaber erkannte, daß es ein falsches Geldstück war. Das Mädchen erklärte, es soeben in einem Geschäft in der Invalidenstraße bekommen zu haben. Als das Mädchen ging, sah der Inhaber ihm nach und stellte fest, daß es nicht in Richtung Invalidenstraße, sondern in anderer Richtung fortging. Er folgte heimlich. Das Mädchen suchte ein Geschäft in der Bernauer Straße auf, verlangte ein halbes Pfund Butter und zahlte wieder mit einem falschen Fünfmarkstück. Jetzt trat der Geschäftsmann, ihr Verfolger, hinzu und veranlaßte die Festnahme.

Es stellte sich heraus, daß das Mädchen noch ein zweites falsches Fünfmarkstück bei sich hatte. Das wollte sie von ihrem Bräutigam, Alfred Bartel, bekommen haben. Der junge Mann, der bei den Eltern des Mädchens wohnte, wurde von der Polizei dort ermittelt und festgenommen. Alfred B. war Anfang 1931 aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er **eine einjährige Strafe wegen Falschmünzerei abgesessen hatte.** Er wurde jetzt wieder in Haft genommen, das Mädchen entlassen. Inzwischen liefen die Ermittlungen. Während dieser Zeit erhielt das Sonderdezernat den telephonischen Anruf der Polizeistation in Kyritz. Diese teilte mit, daß dort **zwei Frauen aufgetaucht seien, die falsche Fünfmarkstücke vertrieben.** Es handele sich um Stefanie K. und deren Schwester, Frau Helene Krüger. Die beiden Frauen wurden sofort nach Berlin gebracht. **Die sechzehnjährige Stefanie hatte nach der Verhaftung ihres Verlobten weitergearbeitet.** Zusammen mit ihrer Schwester hatte sie in Kyritz und auch anderswo versucht, die falschen Fünfmarkstücke anzubringen.

Die beiden Frauen leugneten jedes Verbrechen. Kriminalkommissar von Liebermann hatte aber schon soviel Beweismaterial gegen sie in der Hand, daß sie überführt waren. Jetzt legte auch der Verlobte der Bandenführerin ein Geständnis ab. Bartel, der Fachmann, stellte anfangs Zweimarkstücke her. Den Vertrieb übernahmen er und Leo K. Das schien ihnen aber zu gefährlich, und so **zogen sie die sechzehnjährige Stefanie und die verheiratete Schwester Helene hinzu. Diese stellten sich sehr geschickt an und „bereisten" Berlin und die Provinz.** Inzwischen hatte Bartel eine Stellung in Breslau angenommen. Auf Wunsch seiner Braut mußte er aber wieder zurückkommen. Die Mädchen hatten sich nun **auf eigen Faust darangemacht, falsche Fünfmarkstücke herzustellen.**

Der „Bankfachmann" im Nebenzimmer

Berlin. Ein Kaufmann T. aus Pankow wurde von dem 40 Jahre alten ehemaligen Bankbeamten Georg Henkel aus Steglitz um **Pfandbriefe im Werte von etwa 15 000 RM. betrogen, die er ihm auf wenige Minuten anvertraut hatte. Henkel hatte einen großangelegten Betrug in Szene gesetzt, um sich Goldpfandbriefe zu erschwindeln.** Anfang Dezember vorigen Jahres machte ein „Dr. jur. Adolf Kern" aus Zürich, angeblich Vertreter verschiedener Schweizer Großbanken, Angebote, er wolle Goldpfandbriefe zu günstigen Kursen aufkaufen. Den sich zahlreich meldenden Interessenten schrieb ein gewisser „Metzner", der in der Kantstraße Büroräume gemietet hatte. **Metzner bestellte die einzelnen Inhaber der Pfandbriefe zu sich ins Büro. Als erster kam der Kaufmann T. aus Pankow,** der 8prozentige Rheinisch-Westfälische Bodenkredit-Pfandbriefe und Gothaische Grundkredit-Pfandbriefe im Gesamtwert von etwa 15 000 Mark besaß. Er wurde in der Kantstraße von dem „Untervertreter Metzner" empfangen. Mit der Begründung, daß er die Pfandbriefe seinem Bankfachmann zur Prüfung überlassen müsse, öffnete **„Metzner" eine Tür zum Nebenzimmer und reichte die Papiere dort hinein.** Er bat den Kaufmann, sich ein wenig zu gedulden, und ging ebenfalls in das Nebenzimmer. Als T., dem schließlich die Zeit zu lang wurde, ihm nachging, fand er das Zimmer leer. **Der Schwindler und sein Helfershelfer waren mit den Pfandbriefen verschwunden.** Inzwischen waren noch mehrere Interessenten, die bestellt waren, hinzugekommen und erfuhren nun, was vor sich ging. **Sie wären allesamt dem Gauner ins Garn gegangen, wenn sie der Kaufmann T. nicht hätte warnen können.** Der Kaufmann erstattete bei der Polizei Anzeige. Dort wurde ihm ein Photo vorgelegt, und er erkannte den Untervertreter sofort wieder, der der Polizei als der ehemalige Bankbeamte Henkel nicht unbekannt ist. Inzwischen stellte es sich heraus, daß **Henkel nach Köln gefahren war und dort bei einer Bank die gestohlenen Pfandbriefe vorgelegt hatte.** Da eine Sperrliste dort noch nicht eingetroffen war, hatte er **6000 Mark bares Geld ausgezahlt bekommen.** Es besteht die Möglichkeit, daß Henkel mit seinem Komplizen auch in anderen Orten aufgetreten ist.

Fünf Skifahrer verschüttet

Innsbruck. Das Föhnwetter hat in den nordtiroler Alpen die **Lawinen- und Hochwassergefahr bedeutend erhöht.** Am Patscherkofel bei Innsbruck ereignete sich **während der Einweihung einer neuen Skihütte ein schweres Lawinenunglück.** Als sich die Teilnehmer zur Hütte begeben, brach ein Schneebrett los, das eine 400 m lange Lawine auslöste. **Fünf Skifahrer wurden von den Schneemassen in die Tiefe gerissen.** Vier konnten sich selbst befreien; der fünfte, der Bankbeamte Hohenegger aus Innsbruck, blieb unter den Schneemassen. Erst nach drei Stunden konnte er **schwer verletzt von einer Rettungsexpedition geborgen** werden. In lebensgefährlichem Zustand wurde er in ein Innsbrucker Krankenhaus übergeführt. Auf dem Rastkogel in den Zillertaler Alpen wird seit mehreren Tagen **ein Student der Münchener Technischen Hochschule, Kurt Friedrich, vermißt.** Friedrich hatte mit einem zweiten Touristen den Aufstieg auf die Rastkogelspitze durchgeführt, hatte sich aber auf dem Rückweg von seinem Begleiter getrennt und ist seither verschwunden. Es ist zu befürchten, **daß Friedrich von einer Lawine verschüttet wurde.** Bei Fletschertobel in Vorarlberg stürzte gestern der Student Friese aus Hirschhorn am Neckar über eine 400 Meter hohe Felswand ab und **blieb tot in der Tiefe liegen.**

Drei Erschlagene im brennenden Hause

Raudnitz (Böhmen). Aus dem Wohnhause des Landwirtes Wenzel Landa in der kleinen Ortschaft Martinowes schlugen während der Nacht plötzlich Flammen empor, ohne daß die schnell herbeieilenden Nachbarn das geringste Leben im Hause selbst bemerken konnten. Sie drangen in das brennende Gebäude ein und stießen in der vom Feuer noch nicht ergriffenen Küche auf ein gräßliches Bild. **Auf dem Fußboden lagen in einer riesigen Blutlache die 46jährige Gattin Landa und der siebenjährige Sohn Wenzel des Hofbesitzers, beide bereits tot. Ihre Schädel waren völlig zerschmettert. Im Nebenzimmer fand man dann noch die 13jährige Tochter Anna, die ebenfalls eine furchtbare Schädelverletzung aufwies, aber noch am Leben war.** Die Feuerwehren hatten das Mädchen und die beiden Leichen kaum aus dem Gebäude gebracht, als sich der Dachstuhl senkte und das Haus unter seine Trümmer begrub. Der Landwirt Landa konnte noch in der Nacht verhaftet werden. Er leugnet, mit dem grausigen Geschehen in irgendeinem Zusammenhange zu stehen. Das schwerverletzte Mädchen starb nach der Einlieferung ins Raudnitzer Krankenhaus.

Eisenbahnkatastrophe bei Moskau

Warschau. Eine schwere Eisenbahnkatastrophe, bei der drei Züge zusammenstießen, hat sich bei Moskau zugetragen; das Unglück hat nach **den ersten Schätzungen mindestens 40 Todesopfer gefordert.** Ein von der Moskauer Kursky-Station abgefahrener Vorortzug hielt unerwartet in der Nähe von Lubertzi. Ein kurz darauf fälliger **Expreßzug fuhr, wahrscheinlich infolge eines Signalfehlers, mit ungeheurem Krach auf den Zug auf.** Der Anprall war so stark, daß sich **acht Wagen des angefahrenen Zuges völlig ineinanderschoben, wobei es zahlreiche Tote gab.** Auf denselben Gleisen nahte nach kurzer Zeit ein nach Moskau fahrender **Güterzug und fuhr auf die Trümmer, wodurch die Anzahl der Todesopfer noch erhöht wurde.** Eigenartigerweise wird das schwere Unglück bei sämtlichen behördlichen Stellen ängstlich geheim gehalten.

SPORT-BEILAGE

Prysok fährt — 09 spielt

Am Sonntag Ausscheidungsspiel gegen Ratibor 03 in Ratibor „unter Protest“

In den letzten 24 Stunden hat das Hin und Her um die Ausscheidungsspiele zwischen Beuthen 09 und Ratibor 03 um die Teilnahme an der Südostdeutschen Meisterschaft als zweiter Vertreter Oberschlesiens eine neue sensationelle Wendung erfahren. Wie jetzt endgültig trotz anderer Behauptungen feststeht, **wird der Linksaußen des Südostdeutschen Meisters, Prysok, bestimmt nach Hamburg fahren** und dort an der Pokalzwischenrunde gegen Norddeutschland teilnehmen. Die Ansicht, daß die Schulbehörde dem Abiturienten Prysok den Urlaub versagt hat, ist vollkommen abwegig, da die schriftlichen Arbeiten für die Reiseprüfung erst an einem späteren Termin beginnen. Die „Schulbehörde“ zeigt sich vollkommen uninteressiert an dieser Angelegenheit.

Prysok steht also Sonntag seiner eigenen Mannschaft nicht zur Verfügung. Trotzdem hat der **Oberschlesische Fußballverband die Aufforderung an die beiden Kandidaten 09 und 03 gerichtet, am Sonntag, dem 10. Januar, das erste Ausscheidungsspiel in Ratibor auszutragen.** Die geschwächten 09er haben allerdings das Recht erhalten, „unter Protest“ zu spielen, d. h. wenn sie das Spiel verlieren, ist es ungültig und erfährt eine Neuauflage. Diese Protestspiele waren früher gang und gebe, sind aber nach einem Beschluß der Fußballbehörde jetzt nicht mehr gestattet. Es ist ja auch vollkommen sinnlos, zwei Mannschaften in einen so schweren Kampf zu hetzen, wenn schon von vornherein feststeht, daß die eine Partei dabei nichts zu verlieren bezw. die andere nichts zu gewinnen hat. Welche Beweggründe den Verband leiteten, diese Vorschrift umzustoßen, ist unerfindlich. Besonders benachteiligt dürften die Ratiborer sein, da ihnen alle Anstrengungen nichts nützen werden. Sollten lediglich finanzielle Gründe für das Verhalten des Verbandes ausschlaggebend gewesen sein, so muß man dagegen im Interesse der Spieler und der Zuschauer auf das schärfste protestieren. Es wäre doch wirklich alles viel einfacher gewesen, wenn man nach unserem Vorschlage die beiden Mannschaften auf einem neutralen Platze ein Entscheidungsspiel hätte austragen lassen.

Gelingt es den 09ern, auch ohne Prysok in Ratibor einen Sieg davonzutragen, dann kann sich der Verband bei ihnen bedanken, andernfalls erscheint er uns reichlich blamiert. Es kommt noch hinzu, daß sich das Wetter in keiner Weise geändert hat. Ob also der Platz in Ratibor am Sonntag in besserer Verfassung sein wird als am Dreikönige-Feiertage, muß stark bezweifelt werden. Man muß sich also wirklich fragen: warum dieses sinnlose Lotteriespiel?

Der Start zur SOFV.-Meisterschaft 1932

Die Tabelle der ersten Serie

Wie wir bereits kurz meldeten, hat der Verbandsspielausschuß des Südostdeutschen Fußball-Verbandes von sich aus den Beginn der Südostdeutschen Fußballmeisterschaftskämpfe auf Sonntag, den 24. Januar, festgesetzt. Der Verbandsspielausschuß hat sich zu dieser Maßnahme in Anbetracht der

ungeklärten Lage in den Bezirken Mittel- und Oberschlesien

betreffs des zweiten Vertreters aus freien Stücken entschlossen, da man andernfalls mit Bestimmtheit damit rechnen mußte, daß zumindest ein Spiel hätte ausfallen müssen, wenn auch die beiden noch nicht feststehenden Vertreter am ersten Sonntag gepaart worden wären. Um dem Verbandsspielausschuß selbst und den Behörden die Arbeit zu erleichtern dadurch, daß die Spiele gemeinsam an ein und demselben Termin beginnen, wurde die Terminverschiebung vorgenommen. Die Vorgänge bei der Ermittlung der Vertreter, die sich fast alljährlich wiederholen und dem Verbandsspielausschuß stets die Ermittlung des Meisters und zweiten Vertreters für die DFB.-Spiele bedeutend erschweren, veranlaßten den Verbandsspielausschuß, sich ernsthaft mit der Frage zu beschäftigen, beim nächsten Verbandstage einen Antrag einzubringen, **der ihm bedeutend größere Rechte wie bisher einräumt.** Da der Verband auch zu einem feststehenden Termin seine Vertreter zu den Bundesspielen melden muß, geht es nicht an, daß die einzelnen Bezirke nach eigenem Gutdünken ihre Vertreter ermitteln.

In Zukunft soll die Nachbewilligung eines Sonntags fortfallen,

ferner wird beantragt werden, daß **sämtliche Repräsentativspiele** im SOFV.-Gebiet, die zwischen dem 1. September und 1. April vereinbart werden, auch **vom Verbandsspielausschuß genehmigt werden müssen.** Zweifellos wird dieser Antrag den nächsten SOFV.-Verbandstag sehr beschäftigen und — hoffentlich — endlich einmal dazu führen, daß sich nicht alljährlich die Bezirke in derselben Schwierigkeit befinden. Wie es allerdings in diesem Jahre Mittel- und Oberschlesien fertig bringen wollen, ihren zweiten Vertreter bestimmt am 24. Januar zu stellen, bleibt vorläufig noch Geheimnis. In Mittelschlesien setzt man alle Hoffnungen auf den Verlauf des Kampftages am 17. Januar, der vielleicht die Lösung bringen wird. Die Spieltabelle der ersten Serie, die fünf Sonntage umfaßt und der sich ohne Pause die zweite Spielserie anschließen wird, sieht wie folgt aus:

Kreis I

24. Januar: Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen zweiten Vertreter Mittelschlesiens, Breslauer Fußball-Verein 06 gegen Cottbusser FV 98 und Viktoria Forst gegen zweiten Vertreter Oberschlesiens.

31. Januar: Cottbusser FV. 98 — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, zweiter Vertreter Oberschlesiens gegen Breslauer Fußballverein 06, zweiter Vertreter Mittelschlesiens gegen Viktoria Forst.

7. Februar: Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen BFV. 06, zweiter Vertreter Mittelschlesiens gegen zweiten Vertreter Oberschlesiens, Vitoria Forst gegen Cottbus 98.

14. Februar: Zweiter Vertreter Oberschlesiens gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, BFV. 06 Breslau gegen Viktoria Forst, Cottbus 98 gegen zweiten Vertreter Mittelschlesiens.

21. Februar: Zweiter Vertreter Mittelschlesiens gegen BFV. 06, zweiter Vertreter Oberschlesiens gegen Cottbus 98 und Viktoria Forst gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz.

Kreis II

24. Januar: Gelb-Weiß Görlitz gegen Waldenburg 09, VfB. Langenbielau gegen Sportfreunde Grünberg, VfB. Liegnitz gegen Spielvereinigung Bunzlau.

31. Januar: Sportfreunde Grünberg gegen Gelb-Weiß Görlitz, Spielvereinigung Bunzlau gegen VfB. Langenbielau, Waldenburg 09 gegen VfB. Liegnitz.

7. Februar: Gelb-Weiß Görlitz gegen VfB. Langenbielau, Waldenburg 09 gegen Spielvereinigung Bunzlau, VfB. Liegnitz gegen Sportfreunde Grünberg.

14. Februar: Sportfreunde Grünberg gegen Waldenburg 09, VfB. Langenbielau gegen VfB. Liegnitz, Spielvereinigung Bunzlau gegen Gelb-Weiß Görlitz.

21. Februar: VfB. Liegnitz gegen Gelb-Weiß Görlitz, Spielvereinigung Bunzlau gegen Sportfreunde Grünberg, und Waldenburg 09 gegen VfB. Langenbielau.

Die Kämpfe finden auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt.

Prag hat keine Neigung

Eishockey-Europameisterschaft in Berlin

Bei dem im Vorjahre in Krynica abgehaltenen Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga wurde die Europameisterschaft 1932 nach Prag vergeben, wo die Konkurrenz mit Rücksicht auf die Olympischen Winterspiele vom 15. bis 22. März zum Austrag gelangen sollte. Gleichzeitig besagte der Beschluß, daß die Wettkämpfe automatisch nach Berlin fallen würden, falls die Prager Kunsteisbahn nicht zur Verfügung stehe. Nun ist die Lage gegenwärtig so, daß die Tschechen an der Durchführung der Europameisterschaft anscheinend kein Interesse haben. Die Prager Kunsteisbahn ist bisher noch nicht in Betrieb genommen worden, für eine Freilufteisbahn dürfte die Witterung in der zweiten Märzhälfte aber kaum günstig sein. Aus diesen Gründen darf man daher mit einer Austragung der Kämpfe um die Europameisterschaft im Berliner Sportpalast rechnen.

Olympisches Eishockeyturnier

Deutschlands Teilnahme endgültig beschlossen

Wie nicht anders zu erwarten war, ist der amerikanische Vorschlag hinsichtlich der Finanzierung der deutschen Expedition zu dem Olympischen Eishockeyturnier in Lake Placid angenommen worden. Im Einvernehmen mit dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen hat der Vorstand des Deutschen Eislauf-Verbandes die Amerika-Expedition der Eishockeymannschaft und deren Teilnahme am Olympischen Turnier genehmigt. Mit der Durchführung der Expedition wurde H. Kleeberg vom Berliner Schlittschuh-Club betraut.

Skisprünge bis 90 Meter?

Eröffnung einer neuen Mammut-Schanze in der Schweiz

Am kommenden Sonntag wird in dem westschweizerischen Winterkurort Villars-Bretaye eine neue Mammut-Skisprungschanze eröffnet werden, die der bekannte St.-Moritzer Springer Adolf Badrutt erbaut hat. Auf dieser neuen Schanze sollen **Sprungweiten von 70 bis 90 Meter erreicht werden können,** und für das Eröffnungsspringen haben sich die bekannten Schweizer Springer Fritz Kaufmann, A. Badrutt, Trojani, David Zogg und H. Steuri zur Verfügung gestellt, sodaß man den Ergebnissen mit Interesse entgegensehen kann. Allerdings sind die Meinungen der Schanzensachverständigen, ob die neue Riesenschanze auch die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen wird, recht geteilt. Man weist darauf hin, daß noch gewisse Aenderungen am Profil vorgenommen werden müssen, da sonst das Springen mit Lebensgefahr verbunden ist. Der Hügel ist jetzt zu weit vorgesetzt. **Die Springer dürften eine unheimliche Höhe erreichen und dann sturzähnlich auf die überaus steile Aufsprungbahn kommen.** Die Fahrt in die Auslaufebene wird als Wagnis und Kunststück bezeichnet.

Wetterumschlag in Schreiberhau

Bobmeisterschaften beginnen Sonntag!

In Schreiberhau, dem Ort der Deutschen Bobmeisterschaftskämpfe am Wochenende, ist am Donnerstag vormittag etwas überraschend ein Witterungsumschlag eingetreten, der die Hoffnung aufkommen läßt, daß die Bobmeisterschaften doch noch, zumindest am Sonntag und Montag, durchgeführt werden können. Nachdem es bis in die späten Morgenstunden geregnet hatte, fiel das Thermometer von 7 Grad Wärme auf 2 Grad und ist weiter dauernd im Fallen begriffen. Der Regen schlug in Schnee um, sodaß zunächst einmal der Schneeschwund aufgehört hat. Da die Wetterwarten melden, daß **weitere Abkühlung zu erwarten** ist, hoffen die Veranstalter, daß das Programm des ersten Tages am Sonntag abgewickelt werden kann. Ueber den Zustand der Bahn hören wir, daß Untergrund und Kurven, obwohl es so lange geregnet hat, noch in bester Verfassung sind. Da für die Instandsetzungsarbeiten eine Kolonne von 50 bis 60 Mann zur Verfügung steht, dürfte die Bahn, vorausgesetzt, daß es noch etwas kälter wird, bis spätestens Sonntag in rennmäßigem Zustand sein.

Menselauf verschoben

Wegen starken Tauwetters kann der Menselauf vom 10. Januar nicht stattfinden und wird bis auf weiteres verschoben.

Eisschnelläuferin gegen Weltklasse

Auftakt zu den Europameisterschaften

(Eigene Drahtmeldung.)

Davos, 8. Januar.

Den Auftakt zu den am Sonnabend und Sonntag in Davos stattfindenden Europameisterschaften im Eisschnellaufen bildete am Freitag das 3000-Meter-Laufen um den Preis von Davos. Alle für die Europameisterschaft gemeldeten Bewerber, darunter auch eine Polin, gingen an den Start, und trotz des leichten Schneefalles wurden durchweg recht gute Leistungen erzielt. **Die weitaus beste Zeit erzielte erwartungsgemäß der Welt- und Europameister Claes Thunberg, Finnland, und zwar 5:19,2.** Zweitschnellster war sein Landsmann O. Blomqvist. Der Deutsche Meister Barwa schnitt verhältnismäßig schlecht ab. Er mußte sich mit dem achten Platz begnügen. Die Polin benötigte 6:39,2.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Handball

Programmäßig kamen die Spiele um die Jugendmeisterschaft in Oppeln und in Tost zum Austrag. Unter Leitung von Schiedsrichter Lagna, Oppeln, gelang es der flinken Jugendmannschaft des Spielvereins „Borussia“ Oppeln, dem Gaumeister von Cosel, „Frohsinn“ Kandrzin eine glatte 6:1-Niederlage beizubringen. In Tost kam bei sehr schlechter Bodenbeschaffenheit und schlechtem Wetter ein äußerst spannender Kampf zwischen den beiden Anwärtern, Spielverein Sucholona und Grenzlandjugend Gleiwitz zum Austrag. Die Groß-Strehlitzer waren hier die technisch bessere Mannschaft, die Gleiwitzer zeigten aber den viel größeren Eifer, und so konnten sie einen 3:2-Sieg herausholen. Grenzlandjugend Gleiwitz und Spiel- und Turnverein „Borussia“ Oppeln treffen sich nun im Endkampf am 17. 1. 1932 in Kardzin.

Ein neuer „Carnera“

In New York hat ein neuer italienischer Uebergewichtler, Giacomo Bergamos, der nicht weniger als 125 Kilogramm wiegt, gute Erfolge erzielt. Man sieht in diesem Italiener einen neuen „Carnera“, dem gute Aussichten für einen Titelkampf in späterer Zeit gegeben werden.

Turnier der Fußballmeister 1932

Die Vorbereitungen für das große internationale Fußballturnier, das vom Olympischen Komitee der Schweiz zusammen mit der Stadtverwaltung von Lausanne im Sommer dieses Jahres veranstaltet wird, sind jetzt so weit gediehen, daß mit einem Zustandekommen der Konkurrenz gerechnet werden kann. Die Einladungen sind ergangen und teilweise bereits Zusagen erfolgt. Es ist beabsichtigt, in Lausanne **die besten Mannschaften von 15 europäischen Nationen zu vereinen.**

Nüßleins erster Amerikasieg

(Eigene Drahtmeldung.)

New York, 8. Januar.

Die Wettkämpfe der Tildentruppe in New York wurden mit zwei deutsch-amerikanischen Einzelspielen fortgesetzt. **Der Deutsche Meister Hans Nüßlein errang bei dieser Gelegenheit seinen ersten Sieg auf amerikanischem Boden.** Er hatte den New-Yorker Tennislehrer Allan Behr zum Gegner, den er ohne besondere Mühe mit 6:2, 6:2, 6:0 abfertigte. Eine wesentlich undankbarere Aufgabe hatte Roman Najuch, der es mit Tilden aufnehmen mußte. Wenn der langjährige Deutsche Meister auch mit 6:2, 6:4, 6:2 geschlagen wurde, so zeigte er doch eine gute Gesamtleistung.

Beuthener Tischtennis-Stadtmeisterschaften verlegt

Infolge Terminschwierigkeiten können die Tischtennis-Stadtmeisterschaften 1932 nicht, wie ursprünglich gemeldet, am 10. Januar stattfinden, sondern mußten auf den 24. Januar verlegt werden. Die abgegebenen Meldungen behalten ihre Gültigkeit. Das Nenngeld beträgt pro Konkurrenz und Person für das Einzel 75 und für das Doppelspiel 50 Pfennig. Das Turnier beginnt am Sonntag, dem 24. Januar, vorm. 9 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses. Nennungen sind bis Donnerstag, den 21. Januar 1932, abends 8 Uhr, an Rudi Jersch, Beuthen, Solgerstraße 5, oder Alfred Schindler, Beuthen, Friedrich-Wilhelm-Ring 6, Tel. 2673, zu richten. Das Turnier ist offen für alle Beuthener Tischtennisspieler. Sammelmeldungen können unter den bereits bekannten Bedingungen abgegeben werden.

Kreiswintertreffen der schlesischen Turner

Der Kreis II der Deutschen Turnerschaft, der die Provinzen Ober- und Niederschlesien zusammenfaßt, wird am 21. Februar sein Kreiswintertreffen in Bad Landeck abhalten. Kürzlich fand in Landeck die erste Vorbesprechung im Beisein des Kreisschneelaufobmanns, Koschulla, Borsigwerk, statt, und man wird sich die Erfahrungen bei den bisherigen Kreiswintertreffen in Schreiberhau, Reinerz und Krummhübel zunutze machen. Man erwartet bei einigermaßen gutem Wetter gegen 300 Nennungen. Am Sonnabend, dem 20 Februar, wird ein Begrüßungsabend stattfinden, und am Sonntag früh beginnen die Wettkämpfe. Das Programm sieht einen Langlauf über 15 Kilometer, einen Mannschaftslauf, einen Sprunglauf, einen Hindernislauf, Staffeln für Turner und Turnerinnen, Scherzstaffeln usw. vor. Die Siegerverkündung wird auf dem Ring, vor dem Portal des Rathauses, stattfinden. Der Turnverein Bad Landeck (DT.) und der Wintersportverein Bad Landeck (DSV.) zeichnen für die Durchführung der Veranstaltung verantwortlich.

Hindenburger Tischtennis-Stadtmeisterschaft

Am Sonntag, dem 10. Januar, veranstaltet der TTC. Rot-Weiß im Auftrage des Oberschlesischen Tischtennis-Verbandes die ersten Stadtmeisterschaften. Das Meldeergebnis ist mit etwa 200 Meldungen als sehr gut zu bezeichnen. Besonders bewährt hat sich die Einrichtung von 4 Herren-Einzelklassen. Durch besondere Sperrmaßnahmen ist das Spielen der Sonderklasse in den tieferen Klassen unterbunden. Das Turnier beginnt in der Turnhalle der Mittelschule, Kronprinzenstraße, um 8,30 Uhr. Die Endkämpfe sind für 16 Uhr angesetzt. Nachmeldungen für sämtliche Klassen können noch während des Turniers abgegeben werden.

Deutschland wieder im Daviscup

Bei den diesjährigen Tenniskämpfen um den Davis-Pokal wird auch Deutschland wieder vertreten sein. Beim Deutschen Tennis-Bund besteht jedenfalls die feste Absicht, den Kampf mit den besten Tennisnationen abermals aufzunehmen. Die deutsche Meldung soll bereits in den nächsten Tagen dem Organisationsausschuß in Paris zugehen. Man darf in diesem Zusammenhange der Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Deutschen Tennis-Bund gelingen möge, Vorsorge für einen besseren Start als im Vorjahr zu treffen, wo schon die erste Begegnung gegen Südafrika in Düsseldorf ohne **einen einzigen Gewinnpunkt verloren ging.**

Schwere politische Ausschreitungen in Kreuzburg

Der erste Erfolg der Sozialistischen Arbeiterpartei in OS. — Saal- und Straßenschlacht — Zahlreiche Leicht- und Schwerverletzte

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 8. Januar. Am Freitag abend fand hier im großen Saale des Konzerthauses eine öffentliche Kundgebung der Sozialistischen Arbeiterpartei statt. Angehörige aller Parteirichtungen füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Das Hauptreferat hielt Eckstein, Breslau, worauf eine Aussprache stattfand, zu der sich neben einem Sozialdemokraten und einem Kommunisten auch ein Nationalsozialist als Redner meldete. Sämtliche Reden wurden ruhig angehört. Zum Schluß seiner Ansprache brach der Nationalsozialist in den Ruf „Heil Hitler!" aus, worauf die anwesenden SA.-Leute ein nationalsozialistisches Lied anstimmten. Dies war der Auftakt zu einer regelrechten Schlacht mit Tisch- und Stuhlbeinen. Die im Saale zur Ueberwachung der Versammlung anwesenden Schutzpolizeibeamten konnten nur mit Mühe und mit Hilfe des Gummiknüppels die streitenden Parteien auseinanderbringen. Nachdem sich der Tumult einigermaßen gelegt hatte und der Saal geräumt worden war, setzte sich die Schlägerei auf der Straße fort. Es gab dabei eine größere, bisher noch nicht genau feststehende Zahl Schwer- und Leichtverletzter. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

30 Hindenburger Kommunisten überfallen 5 Nationalsozialisten

Ein Nationalsozialist schwer verletzt

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 8. Januar.

Am Freitag gegen 23,10 Uhr kam es auf der Brojastraße in Zaborze zwischen etwa dreißig Kommunisten und fünf Nationalsozialisten zu einem Zusammenstoß, bei dem sechs Schüsse fielen. Der Nationalsozialist und Maurer Oskar Gerblich, wohnhaft in Zaborze, Buntenhausen Nr. 2, erhielt einen Schuß in die linke Stirnseite. Er fand Aufnahme im Knappschaftslazarett in Hindenburg. Ob er lebensgefährlich verletzt ist, steht noch nicht fest. Gerblich ist im Jahre 1906 geboren, verheiratet und Vater eines Kindes. Die Nationalsozialisten sind nach ihren Angaben von Kommunisten überfallen worden. Sie selbst wollen nicht geschossen haben. Zurzeit des Ueberfalls wurde in einem 50 Meter entfernten Lokal von Grünberger ein Faß mit 50 Liter Bier gestohlen. Ob die beiden Taten zusammenhängen, steht noch nicht fest.

Anschlag auf den italienischen Konsul in Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 8. Januar. Auf den italienischen Konsul Géntile ist von dem italienischen Studenten Richichi, der 1899 in Palermo geboren wurde, ein Anschlag verübt worden. Als der Konsul in einer Autodroschke vor dem italienischen Konsulatsgebäude anlangte, stürzte der Student auf ihn zu und gab einen Revolverschuß ab, der den Konsul am rechten Oberschenkel nicht unerheblich verletzte. Während die Konsulatsbeamten sich um den Verletzten bemühten, ergriff der Student die Flucht. Mehrere Polizisten verfolgten ihn und wurden von ihm beschossen, ohne getroffen zu werden. Er wurde schließlich festgenommen und zur nächsten Polizeiwache gebracht, wo er sich auf die Erklärung beschränkte, der Konsul habe ihn am Erteilen von Unterrichtsstunden gehindert. Das Befinden des Konsuls ist nicht besorgniserregend.

Auf Grund des ersten Verhörs des Studenten Richichi neigt man zu der Annahme, daß es sich um einen **persönlichen Racheakt ohne politische Gründe handelt**. Richichi sagte aus, der Konsul habe ihm **durch ungünstige Auskünfte die Möglichkeit genommen, sich weiterhin durch Stundengeben seinen Lebensunterhalt zu verdienen.** Richichi hielt sich seit Ende Dezember 1931 in Paris auf.

Bombenanschlag auf den Kaiser von Japan

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 8. Januar. Auf den Kaiser von Japan wurde während seiner Rückfahrt von einer militärischen Parade eine Bombe geworfen. Die Bombe platzte neben einem Wagen, der hinter dem des Kaisers fuhr. Es wurde niemand verletzt. Der Täter, ein koreanischer Kommunist, wurde sofort verhaftet. Er hatte eine zweite Bombe in der Tasche.

*

Das japanische **Kabinett** ist zurückgetreten.

Nachtwächter von Einbrechern ermordet

Gummersbach. Der bei der Firma Krahwinkel beschäftigte Nachtwächter Peters war nicht aufzufinden. Von einem eingeschlagenen Fenster führten Blutspuren zur Agger. Am Ufer des Flusses fand man die leere Patronentasche des Nachtwächters und seinen Hund. **Wahrscheinlich haben Einbrecher ihn in die Agger geworfen, um einen Selbstmord vorzutäuschen.**

Zwölfköpfige Einbrecherbande verhaftet

Stettin. Die Kriminalpolizei ist einer großen Einbrecher- und Räuberbande auf die Spur gekommen. Es konnten **12 Mitglieder der Bande und 23 Hehler festgenommen bezw. ermittelt** werden. Anführer der Bande war der kürzlich in Berlin festgenommene Fleischergeselle Rzepski (Sobotta) aus Konin in Polen. „Geschäftsführer" der Bande war der stellungslose Handlungsgehilfe Hans Braatz aus Stettin. Auf das Konto der Bande kommen **über 53 größere Einbruchsdiebstähle und Raubüberfälle in Stettin** und in der Provinz. Ein großer Teil der Beute, darunter 25 000 Mark in barem Gelde und fünf Kraftwagen konnten den Verhafteten wieder abgenommen werden.

Schnellzug Hof—Leipzig in Gefahr

Leipzig. Durch die Aufmerksamkeit eines Eisenbahnbeamten konnte auf den Geleiseanlagen des Leipziger Hauptbahnhofes ein Eisenbahnunglück verhütet werden. Als der 13,15 Uhr in Leipzig eintreffende Gaschwitzer Personenzug unter der Kirchenstraßenbrücke hindurchgefahren war, bemerkte der Beamte, daß **an einer der Schienen ein Bruch von etwa einem halben Meter** entstanden war. Es gelang, den unmittelbar nachfolgenden Schnellzug Hof—Leipzig abzustoppen, der, falls er die Bruchstelle überfahren hätte, entgleist wäre. Die gebrochene Schiene wurde ausgewechselt, und mit anderthalbstündiger Verspätung traf der Schnellzug wohlbehalten im Hauptbahnhof ein.

Limonade im Rinnstein

Die schwer befehdete Mineralwassersteuer ist durch die letzte Notverordnung mit Beginn des neuen Jahres gefallen. Bestehen bleibt nur die **Verpflichtung zur Zahlung rückständiger Steuern.** Ein kleinerer Mineralwasserfabrikant, dem die schlechte Wirtschaftslage in Verbindung mit der Steuer eine Fortführung seines Geschäftes unmöglich machte, hatte 1200 Mark Steuerschulden. Das Finanzamt seiner Stadt pfändete ihm die Herstellungsstoffe, die im Werte von 150 Mark noch vorhanden waren. Als der Fabrikant sein Geschäft aufgab, besaß er außer den verpfändeten Grundstoffen noch **350 Flaschen Limonade. Er wollte sie an Kinder verschenken,** hatte aber nicht mit den Paragraphen des Gesetzes gerechnet. Die Zollbehörde erklärte ihm nämlich, er **müsse dann erst 10 Pfennig Steuer je Liter bezahlen.** Das konnte der Fabrikant nicht, und es blieb ihm so nichts anderes übrig, **als die 350 Flaschen Limonade in den Rinnstein zu schütten . . .**

Angst vor der Frau

Frankfurt a. M. In Frankfurt a. M. wurde kürzlich die Mordkommission alarmiert, als ein Mann sich selbst bezichtete, einen Mord begangen zu haben. Er wurde festgenommen; es stellte sich aber sehr schnell heraus, daß an der ganzen Selbstbezichtigung kein wahres Wort war. Der gute Mann lebte **mit seiner Frau in Scheidung und hätte es vorgezogen, aus Angst vor ihren Nachstellungen die Scheidungszeit im Gefängnis zu verbringen.** Die Polizei konnte ihm diesen Gefallen nicht tun und setzte ihn wieder auf freien Fuß.

Der „Angriff" ist vom Berliner Polizeipräsidenten schon wieder auf sieben Tage verboten worden.

*

Der Polizeipräsident von Berlin hat die **Anmeldung von Schußwaffen und Munition** bis zum 15. 2. 1932 verordnet.

*

Bei Erdarbeiten in Rouph bei Reims sind die Skelette von **vier im Jahre 1918 gefallenen deutschen Soldaten gefunden worden. Die Erkennungsmarken waren nicht mehr zu lesen.**

Die „Eiserne Front" ruft zum Bürgerkrieg auf

Während das Reichskabinett mit den Führern der Rechtsopposition verhandelt, um sie zum Verzicht auf innerpolitische Angriffsmöglichkeiten zu bewegen und dadurch Deutschlands außenpolitischen Kampf zu erleichtern, beginnt in der Organisation, in der Mitglieder aller Regierungsparteien zusammengeschlossen sind, mit der sozialdemokratischen Linksopposition eine unglaubliche und unerhörte Hetze gegen die Rechte, die auch vor der Person des Reichspräsidenten von Hindenburg nicht halt macht. In einer öffentlichen Kundgebung des Reichsbanners, die sich mit der Frage der Reichspräsidentenwahl beschäftigte, erklärte u. a. ein gewisser Regierungsrat Dr. Muhle, der Reichspräsident sei von der politischen Rechten gewählt worden. **Wenn die Republikaner heute die Möglichkeit freier Bestimmung in Deutschland hätten, dann wäre Herr von Hindenburg nicht mehr ihr Kandidat,** aber im Interesse der Republik sei **Hindenburg besser als Hitler.** Deshalb würden die Republikaner für die Präsidentschaft Hindenburgs eintreten. Der Bundesvorstand des Reichsbanners „sei sich darüber schlüssig geworden", daß durch die Präsidentschaft Hindenburgs der Bürgerkrieg verhindert werden könne. Daß Reichskanzler und Reichsinnenminister Hitler empfingen, sei „den Republikanern unverständlich", zumal der Reichskanzler noch vor wenigen Wochen die Legalität der Nationalsozialisten bezweifelt habe. **Das beste wäre, den Landesflüchtling Hitler je eher, je früher aus Deutschland auszuweisen."**

„Wenn Hitler", so sagte der Redner, „illegal oder legal — ich betone das — in Deutschland zur Macht kommt, dann bedeutet das für Deutschland den Bürgerkrieg!"

Angesichts einer derartigen offenkundigen Bürgerkriegshetze heißt es allerdings ganz außerordentliche Anforderungen an die politische Zurückhaltung und an das Verantwortungsbewußtsein in der Führung der Rechtsopposition stellen, wenn ihr zugemutet wird, ohne jede bindende Erklärung zum Schutze vor derartigen Angriffen auf die Kampfmöglichkeit der Reichspräsidentenwahl zu verzichten. Es sind Angehörige der Regierungsparteien, die hier an dieser Versammlung teilgenommen, die diese Ansprache geduldet und die zum Teil durch weitere Ausführungen unterstützt haben, wie der staatsparteiliche Landtagsabgeordnete Grzimek, der am offensten aussprach, worum es dieser „Eisernen Front" geht, daß es nämlich den Gegnern auf keinen Fall gelingen dürfe, **in Preußen an die Macht zu kommen.** Auch ein Vertreter des Zentrums, Bundesvorstandsmitglied des Reichsbanners, Schreiner, hat in dieser Versammlung gesprochen, damit die unglaublichen Hetzausführungen zum Bürgerkrieg gutgeheißen und sich den innerpolitischen Friedensbemühungen des Reichskanzlers seiner eigenen Partei in den Weg gestellt. Wenn die Reichsregierung und ihre einzelnen Mitglieder schon nicht die Möglichkeit haben, diese Tonart durch Druck auf die Preußische Regierung, die Sozialdemokratie abzustellen, so sollten sie **zumindest dafür sorgen, daß eine solche offene Bürgerkriegshetze aus den Reihen ihrer eigenen Parteien keine Unterstützung** findet. Allzu schlagend wird dadurch auch die **Berechtigung der nationalsozialistischen Beschwerde bewiesen, daß in Preußen gleiches politisches Recht für alle geschaffen werden müsse, und daß der Zustand zu Ende gehen müsse, wonach Vertretern der Regierungspartei die unglaublichste Hetze gegen die Opposition und die offene Ankündigung des Bürgerkrieges erlaubt ist.**

Eisenbahnattentat bei Bielefeld verhindert

(Telegraphische Meldung)

Essen, 8. Januar. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" aus Bielefeld meldet, wurden auf dem Bahnkörper der Strecke Berlin—Köln zwischen Bielefeld und Brackwede 35 mit Ammonit gefüllte **Sprengpatronen gefunden.** Es besteht kein Zweifel, daß ein Eisenbahnattentat beabsichtigt war, dem einer der vielen hier durchkommenden Schnellzüge Berlin—Köln hätte zum Opfer fallen sollen. Die Sprengpatronen sind vor etwa einem Jahre aus den Pulverschuppen der Brackweder Kalkwerke gestohlen worden. Die Polizei verfolgt bereits eine Spur.

Präsident der Industrie- und Handelskammer Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. **In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Berlin wurde für das Jahr 1932 zum Präsidenten der bisherige Vizepräsident Dr. Karl Gelpcke gewählt.**

Handel • Gewerbe • Industrie

Reif für eine Diskontsenkung

Den Jahresultimo hat der deutsche Geldmarkt und mit ihm die Reichsbank viel günstiger überstanden, als nach Lage der Dinge zu erwarten war. Wenn auch das freundlichere Bild in der Hauptsache auf die Wiederkehr von Hamsternoten zurückzuführen ist, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Ansprüche von Handel und Gewerbe sowie der öffentlichen Hand bei weitem nicht jenen Umfang annahmen, den man auf Grund langjähriger Erfahrungen voraussetzen mußte. Inwieweit hier der Lohn- und Preisabbau bzw. die ratenweise Zahlung der Beamtengehälter eine Rolle spielen, ist schwer zu entscheiden. In den ersten Tagen des neuen Jahres

machte die Gelderleichterung weitere Fortschritte,

und da die Monate Januar/Februar saisonbedingt die flüssigsten des Jahres zu sein pflegen, taucht die Frage auf, **ob das Zentralnoteninstitut den Sprung zum 6½- oder 6prozentigen Wechselzinsfuß wagen kann.**

Um hierüber Klarheit zu gewinnen, ist es notwendig sich zunächst einmal die Vorgänge im Dezember v. J. vor Augen zu halten und festzustellen, ob die 7prozentige Bankrate als überholt angesehen werden darf. Als das Reichsbankdirektorium am 9. Dezember 1931 die wirtschaftspolitischen Eingriffe der Reichsregierung durch eine Ermäßigung des Diskonts von 8 auf 7 Prozent und des Lombardsatzes von 10 auf 8 Prozent begleitete, war zwar dem Verlangen des Kabinetts Genüge getan; aber der Entschluß hierzu fiel dem Reichsbankpräsidenten doch sehr schwer, weil er sich mit der Bankrate nicht außerhalb der Marktverhältnisse stellen wollte. Außerdem drohten im Hinblick auf den Coupon-Termin (1. Januar) erhebliche Devisenverluste. Der damalige Versuch ist geglückt; denn **der 7prozentige Wechselzinsfuß hat nirgends zu Stauungen und Reibungen geführt, und die beträchtlichen Anforderungen nach ausländischen Zahlungsmitteln konnten mit Hilfe des Anfalls von Exportdevisen restlos befriedigt werden.**

Wäre auch nur ein Teil der Fragen, die Deutschland drücken (Reparationen, Stillhalteabkommen usw.), gelöst, so stände dem 6prozentigen Diskont nichts im Wege. Da die Dinge soweit noch nicht gediehen sind und Deutschland, wenn auch in stark verringertem Maße, vom internationalen Geldverkehr abhängig ist, ergeben sich hier schon gewisse Bedenken gegen einen solchen Schritt. Trotz mancher Erleichterungen entspricht zur Stunde die 7prozentige Bankrate am meisten den gegebenen Verhältnissen. Es gelang wohl am 2. bezw. 3. Januar einen recht beträchtlichen Posten Reichsschatzwechsel (man spricht von 70 Mill. RM.) auf Anhieb unterzubringen, seitdem läßt der Absatz schon wieder zu wünschen übrig, wobei freilich die Knappheit an Material mitspricht. Die Nachfrage nach Privatdiskonten hält sich gleichfalls in normalen Grenzen. Wenn auch das Angebot kurzfristigen Geldes im ganzen ziemlich reichlich erscheint, hat es auf der anderen Seite in der privaten Wirtschaft doch restlos Unterkunft gefunden, ein Zeichen, daß Bedarf vorhanden ist.

Trotz aller Einwände muß man sich die Frage vorlegen, ob der Versuch vom 9. Dezember 1931 nicht wiederholt und der Diskont auf 6½ bezw. 6 Prozent herabgesetzt werden soll. Der Entschluß wäre dann zu rechtfertigen, wenn er die Auftriebstendenzen, die sich sowohl im Effektenfreihandel als auch auf Teilgebieten der Wirtschaft zeigen, fördert. Pflicht der Reichsbank ist es, endlich von dem Gedanken loszukommen, daß diskontpolitische Maßnahmen eine „Staatsaktion" darstellen. Von wirtschaftlicher Warte gesehen, kann die 6prozentige Bankrate durchaus nichts schaden; erweist sie sich als Fehlgriff, dann dürfte es nicht schwer fallen, sie sehr bald rückgängig zu machen. Verschiedentlich taucht die Vermutung auf, die Reichsbank wolle ihre Diskontentschlüsse so lange vertagen, bis

die neuen Zinsbedingungen der privaten Banken,

die am 18. Januar in Wirksamkeit treten, ihre Zweckmäßigkeit erwiesen haben. Offenbar befürchtet man, daß die genannten Höchstsätze zunächst häufig auf dem Papier stehen bleiben, da schwache Elemente, in eine Zwangslage versetzt, versuchen werden, sie zu umgehen. Hiervon wird die Reichsbank allerdings wenig berührt und hat gewiß kein Interesse daran, die privaten Banken zu ermuntern, schwach gewordene Positionen durchzuhalten.

Alles in allem: Im Interesse der Wirtschaft, namentlich aller jener Kredite, die an den Reichsbanksatz geheftet sind, sollte der Versuch einer Ermäßigung gemacht werden, wobei man vielleicht am besten tut, auf den 6prozentigen Satz in zwei Etappen hinzusteuern. Eine solche Vorsicht scheint deswegen am Platze, weil die 6prozentige Bankrate seit dem 12. Juni v. J. nicht mehr in Wirksamkeit war. An diesem Tage wurde nämlich zwecks Abwehr übermäßiger Devisenansprüche der Diskont von 5 auf 7 Prozent erhöht. **Wd.**

Pfund befestigt

Berlin, 8. Januar. Die Londoner Börse eröffnete heute in weniger zuversichtlicher Stimmung, das Geschäft kam auf den meisten Marktgebieten nur schleppend in Gang, internationale Werte neigten zur Schwäche. Trotz dem festeren Verlauf der New-Yorker Börse eröffnete die heutige Amsterdamer Börse in etwas schwächerer Haltung, da die Nachrichten über eine Verschärfung der Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten verstimmten.

An den internationalen Devisenmärkten setzte sich die Befestigung des Englischen Pfundes weiter fort, doch war das Geschäft nicht sehr umfangreich. Die Tendenz des Pfundes wird in der Hauptsache durch eine etwas günstigere Beurteilung der Lage in Britisch-Indien beeinflußt, außerdem sind erhebliche Goldbeträge in der letzten Woche aus Britisch-Indien der Bank von England zugeflossen. Eine weitere Anregung ging von der Nachricht aus, daß keine französischen Kredite aus England zurückgezogen werden. Gegen den Dollar befestigte sich das Pfund auf 3,42½, später schwächte es sich leicht, nämlich auf 3,41¾ ab. Gegen den Gulden stellte es sich auf 8,53, gegen Paris auf 87,21, gegen Zürich auf 17,52½ und gegen die Reichsmark auf 14,41 (heute morgen 14,32½). Der Dollar tendierte ebenfalls etwas fester, die Reichsmark war gut behauptet, in Amsterdam notierte sie 59,17½, in Zürich 121,75 und in Paris 605. Die Norddevisen waren ziemlich gut gehalten, ebenfalls die Südamerikaner, der französische Franc war knapp behauptet.

Berliner Produktenmarkt

Stetig

Berlin, 8. Januar. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas geändert. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt weiter ziemlich gering, auf der Nachfrageseite ist Roggen am hiesigen Platze gegenwärtig etwas bevorzugt, so daß wiederum bei geringen Umsätzen am Promptmarkte etwa eine Mark höhere Preise durchzuholen waren. Weizen, der gestern nachmittag etwas schwächer lag, konnte das gestrige Börsenniveau im Prompt- und Lieferungshandel wieder erreichen. Die Nachfrage für rheinische und Küstenrechnung hat sich etwas verringert. Weizenmehl hat kleines Bedarfsgeschäft zu stetigen Preisen, für Roggenmehl hat sich die Kauflust erhalten, und es wurden auch wieder erhöhte Forderungen bewilligt. Hafer bei ausreichendem Angebot und mäßiger Konsumnachfrage stetig. Von Gersten sind Industriesorten etwas besser gefragt. Weizen- und Roggenexportscheine waren auf gestrigem Niveau angeboten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 8. Januar 1932.

Weizen	
Märkischer	222—224
„ März	243
„ Mai	250½
„	—
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	193—195
„ März	208½—209
„ Mai	215
„	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	154—165
Futtergerste und Industriegerste	148—153
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	134—142
„ März	153
„ Mai	159½
„	—
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼—31¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26,35—28,35
Tendenz: fest	

Weizenkleie	9,25—9,50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	9,00—9,50
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,50—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18 00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19 00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	22,00—27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,30—12,40
Erdnusskuchen	—
Erdnussmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,50
Sojabohnenschrot	11,10
Kartoffelflocken	12,10—12,30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Stetig

Breslau, 8. Januar. Die Tendenz für Weizen und Roggen war stetig, die amtliche Notierung kam wie gewöhnlich nachgehinkt. Es wurden für sämtliche Getreidearten dieselben Preise wie gestern geboten. Das Angebot ist sehr klein. Auch am Futtermittelmarkt sind Veränderungen kaum eingetreten, lediglich Kleie ist um 5—10 Pfg. billiger offeriert. Die Umsätze bewegen sich in engsten Grenzen.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 8. Januar. Roggen 27,00—27,50, Dominialweizen 28,00—28,50, gesammelter Weizen 27,00—27,50, Roggenmehl 42,00—45,00, Roggenmehl 4 32,00—33,00, Weizenmehl 0000 43,00 bis 48,00, luxus 48,00—55,00, Roggenkleie 14,50—15,00. Weizenkleie, mittel 15,75—16,25, grobe 16,50—17,00. Hafer, einheitlich 24,00—25,00, gesammelt 22,00—23,00, Graupengerste 21,75—22,25, Braugerste 25,00—26,00, Viktoriaerbsen 32,00—36,00. Felderbsen 27,00—30,00, Leinkuchen 25,00 bis 26,00, Sonnenblumenkuchen 21,00—22,00, Rapskuchen 20,50—21,50, Klee, roter, roh ohne Flachsseide 175,00—200,00, weißer 360,00—420,00, Stimmung ruhig, Umsätze mittel.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	8. 1.	7. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	224	222
„ 76 „	228	226
„ 72 „	214	212
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	199	198
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	195	194
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	142	143
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	164	162
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	164	162

Futtermittel Tendenz: stetig

	8. 1.	5. 1.
Weizenkleie	9,00—9,75	9,00—9,75
Roggenkleie	9,25—10,00	9,25—10,00
Gerstenkleie	—	—

Mehl Tendenz: fester

	8. 1.	7. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	31	30¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auszugmehl	37	36¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	39
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35—38
2. ältere	26—28
c) fleischige	29—34
d) gering genährte	29—31
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—33
c) fleischige	27—29
d) gering genährte	16—21
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—24
c) fleischige	17—20
d) gering genährte	13—16
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	33—34
b) vollfleischige	28—32
c) fleischige	23—27
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	20—26
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	45—53
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—42
d) geringe Kälber	18—26
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	40—42
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	37—39
c) gut genährte Schafe	26—28
d) fleischiges Schafvieh	33—36
e) gering genährtes Schafvieh	20—25
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	41—42
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	39—41
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	35—38
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	32—34
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	35—37

Auftrieb: Rinder 2162, darunter: Ochsen 531, Bullen 550 Kühe und Färsen 1081, zum Schlachthof direkt 58. Auslandsrinder 32. Kälber 1830, zum Schlachthof direkt 2. Auslandskälber —. Schafe 4645, zum Schlachthof direkt 270. Schweine 16547, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1503 Auslandsschweine 1532.

Marktverlauf: Rinder und Schafe lebhaft, Kälber ruhig, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Januar. Roggen, 955 To. Parität Posen, Transaktionspreis 27,25, Weizen, 220 To. Parität Posen, Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste, A 20,50—21,50, B 22,25—23,25, Braugerste 25,50—27,00, Hafer 22,50—23,00, Roggenmehl 65% 37,50—38,50, Weizenmehl 65% 36,25—38,25, Roggenkleie 15,75—16,25, Weizenkleie 14,00—15,00, grobe Weizenkleie 15,00—16,00, Raps 32,00—33,00, Viktoriaerbsen 24,00—28,00, Folgererbsen 29,00—32,00, Fabrikkartoffeln 0,20. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 8. Januar. Kupfer 56 B., 55 G., Blei 22 B., 20 G., Zink 22½ B., 21¼ G.

Berlin, 8. Januar. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 69,75.

London, 8. Januar. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz willig. Standard per Kasse 39⅛—39¼, per 3 Monate 39 7/16—39½, Settl. Preis 39⅛, Elektrolyt 47—49, best selected 40¾—42, Elektrowirebars 49. Zinn (£ per Tonne), Tendenz fest. Standard per Kasse 141⅛—141¼, per 3 Monate 144¼—144⅜, Settl. Preis 141¼, Banka 160¼, Straits 144¼. Blei (£ per To.), Tendenz stetig, ausländ. prompt 15 5/16, entft. Sichten 15⅜, Settl. Preis 15⅜. Zink (£ per To.), Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14⅝, entft. Sichten 14¾, Settl. Preis 14⅝. Silber (Pence per Ounce) 19 15/16, auf Lieferung 19 15/16.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,47. Termin-Schlußnotierungen: Januar 7,00 B., 6,92 G., März 7,09 B., 7,03 G., Mai 7,21 B., 7,19 G., Juli 7,37 B., 7,34 G., Oktober 7,58 B., 7,56 G., Dezember 7,72 B., 7,69 G.

Kommt eine Salzsteuer?

Der Plan einer Salzsteuer ist wieder akut geworden. Die Anregung geht von Preußen aus, das sein 147-Millionen-Defizit für 1932 in dieser Weise zu decken wünscht und gleichzeitig vorschlägt, daß die Salzsteuer als eine Abgabe für das ganze Reich erhoben und das Aufkommen auf die einzelnen Länder umgelegt wird. Die Bedenken gegen eine Salzsteuer dürften so groß sein, daß mit der Verwirklichung dieses Planes hoffentlich nicht gerechnet zu werden braucht. Da der Salzkonsum von der Wirtschaftslage des einzelnen Verbrauchers unabhängiger ist als der Verbrauch irgendeines anderen Artikels, **würde eine Salzsteuer gerade die wirtschaftlich schwächsten Volkschichten relativ am schwersten belasten.** Aus diesen Erwägungen heraus hatte man auch die Salzsteuer, die nach dem Kriege vorübergehend in Deutschland wieder eingeführt worden war, nach kurzer Lebenszeit wieder abgeschafft. Der Rückgriff auf diese älteste und einfachste aller Steuern, auf das mittelalterliche Salz„regal", muß in einem Augenblick, in dem der Preisabbau im Vordergrund jeder Wirtschaftspolitik steht, sehr unzeitgemäß erscheinen. Denn eine Besteuerung des Salzkonsums, die den Ländern irgendwelche nennenswerten neuen Finanzquellen erschließen soll, könnte nicht ohne Ueberwälzung der Kosten an den Konsumenten durchgeführt werden. **(Ht.)**

Zahlreiche Ringöfen stillgelegt

Obwohl die Witterungsverhältnisse für die Ziegelproduktion nicht ungünstig liegen, fehlt es doch an Unternehmungslust, die Ringöfen weiter im Gange zu halten. In einigen Teilen Deutschlands hat man aus Mangel an Absatzmöglichkeiten die Brennöfen ausgehen lassen. Trotzdem gelingt es nicht, von den Vorräten, besonders in besseren Fabrikaten, herunterzukommen. Die drückenden Läger sowie die Unterbietungen der unbeschäftigten Ziegeleien haben das Preisniveau der Fabrikate seit einiger Zeit unter die Selbstkosten heruntergedrückt. Infolge der Schwierigkeiten bei der Finanzierung des Baumarktes gibt man sich auch keinen allzu großen Hoffnungen hin, daß die nächste Zukunft hierin eine Aenderung bringen wird. **(Wd.)**

Privatdiskont 7¼.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 1. Geld	8. 1. Brief	7. 1. Geld	7. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,058	1,062	1,048	1,052
Canada 1 Can. Doll.	3,556	3,564	3,556	3,564
Japan 1 Yen	1,479	1,481	1,449	1,451
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,75	14,79	14,59	14,63
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,40	14,44	14,24	14,28
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,245	0,247
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,93	169,27	169,08	169,42
Athen 100 Drachm.	5,295	5,305	5,295	5,305
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	63,94	64,06	64,93	65,07
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,044	6,056	6,044	6,056
Italien 100 Lire	21,41	21,45	21,38	21,42
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	79,42	79,58	78,62	78,78
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	12,94	12,96
Oslo 100 Kr.	78,52	78,68	77,92	78,08
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,93	65,07	63,94	64,06
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,02	82,18	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,71	35,79	35,61	35,69
Stockholm 100 Kr.	80,22	80,38	80,52	80,68
Talinn 100 estn. Kr.	112,29	112,51	112,39	112,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 8. Januar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,03	1,05
Brasilianische	0,21	0,23
Canadische	3,53	3,55
Englische, große	14,36	14,42
do. 1 Pfd. u. dar.	14,36	14,42
Türkische	1,85	1,87
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	79,24	79,56
Danziger	81,74	82,06
Estnische	112,03	112,47
Finnische	5,83	5,87
Französische	16,46	16,52
Holländische	168,56	169,24
Italien. große		
do. 100 Lire	21,34	21,42
und darunter	21,34	21,42
Jugoslawische	7,39	7,43
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	78,34	78,66
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2,45
Schwedische	80,04	80,36
Schweizer gr.	81,84	82,16
do. 100 Francs u. darunter	81,84	82,16
Spanische	35,58	35,72
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do	47,00	47,40

Warschauer Börse

Bank Polski 105,00

Dollar 8,90, Dollar privat 8,895, New York 8,922, New York Kabel 8,928, Danzig 173,90, Holland 357,70, London 30,55—30,65, Paris 35,00, Prag 26,42, Schweiz 174,25, Italien 45,55, Deutsche Mark privat 211,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 80,00—81,00—80,50 Pos. Konversionsanleihe 5% 39,75, Dollaranleihe 6% 53,00, Dollaranleihe 4% 42,00, Bodenkredite 4½% 42,00—41,75. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen überwiegend stärker.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.